

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 15. Oktober 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der Niedergang der deutschen Rechtsprechung.

„Ich muß leider so sehr sprechen, weil die schlimme Justiz gen Himmel schreiet, und wenn ich's nicht remedire, selber die Verantwortung auf mir lade.“

Vor fast 200 Jahren, im Jahre 1713, verlangte der preussische König Friedrich Wilhelm I., die Justiz müsse „unparteiisch, schnell, mit reinen Händen, ohne alle ungebührlichen Passionen und Nebenabsichten, Jedermann, Armen und Reichen, Hohen und Niedrigen gleich administriert werden“. Die ungerechte Justizpflege preßte ihm in einem seiner Reskripte, die auf Vereinfachung der Rechtsgebühren drängten, den oben wiedergegebenen Stoßseufzer über die zum Himmel schreiende Justiz aus. Schlimmer, weit schlimmer als damals sieht es heute mit der Strafrechtsjustiz. Seit Jahrzehnten ist im Reichstage und in öffentlichen Kundgebungen, keineswegs allein aus sozialdemokratischen Kreisen — wir erinnern an die Klagen, die aus richterlichen Kreisen, die u. a. in den „Grenzboten“ und den „Preussischen Jahrbüchern“ erhoben wurden — betont, daß das Vertrauen zur Rechtspflege geschwunden ist. Organische, durchgreifende organische Reformen sind seit Jahrzehnten brennend geworden. Das haben dann schließlich selbst die Regierungen, freilich in der ihnen eigenen schamhaft-selbstbewußten Art anerkannt. Dem jetzigen Reichstage ist ein Entwurf vorgelegt, der das Gerichtsverfassungsgesetz und die Strafprozessordnung reformieren zu wollen vorgibt, in Wahrheit aber das Strafverfahren noch zu verschlimmern und zu einem unverhüllten Hammer im Klassenkampf gegen die Arbeiterklasse zu gestalten geeignet ist.

Die erste Lesung der zur Vorberatung des Entwurfs vom Reichstage eingesetzten Kommission ist beendet; am Dienstag beginnt die zweite. Das Ergebnis dieser Beratungen ist eine erhebliche Verschlechterung des bestehenden Zustandes und eine unverhüllte Legalisierung der Klassenjustiz. In den Formen des Gesetzes würden Recht und Presse, gegen die besondere Ausnahmestrichen zusammengebrochen werden, mißhandelt werden, wenn der Entwurf Gesetz würde. Dann kann die Justiz nicht „unparteiisch“, „mit reinen Händen, ohne alle ungebührlichen Passionen und Nebenabsichten jedermann, Armen und Reichen, Hohen und Niedrigen gleich administriert werden, sondern muß allein zugunsten reicher, hoher, gesinnungsloser, der jeweiligen Regierung genehmer Schuldigen, und zumungunsten schuldloser Arbeiter, und aller, die eine aufrichtige Gesinnung haben, wirken. Dieses Entwurfes Erfolg wäre: Unverhüllte Klassenjustiz, gemildert durch jeweiliges Mitsingen der agrarischen Diktatur etwa noch oppositionell gesinnter bürgerlicher Kreise.

Alle bestehenden Gebrechen der Organisation der Gerichte sollen aufrechterhalten und vermehrt werden: die Staatsanwaltschaft soll Herrin des Strafverfahrens bleiben. Ihre Allmacht soll durch Durchbrechung des Legalitätsprinzips, durch Erweiterung ihres Beschwerderechts gegen richterliche Urteile, durch Ausdehnung ihrer Macht, ohne richterliche Eingriffsmöglichkeit Unschuldige in Haft zu behalten, noch Stärkung erfahren. Die Mitwirkung der Laien soll noch vermindert werden. Nach wie vor sollen nicht als Laienrichter alle Teile der Bevölkerung herangezogen, sondern nur „zuverlässige“ Elemente von der Behörde ausgewählt werden. Die Macht der Einzelrichter ohne Zuziehung von Schöffen ist — allerdings nicht in dem von der Regierung vorgeschlagenen Umfang — erweitert. Die Schöffengerichte sollen nach wie vor aus einem gelehrten Richter und zwei Schöffen zusammengesetzt sein. Als Berufungsinstanz gegen Schöffengerichtsurteile soll fortan das berüchtigte Dreimännerkollegium mit der Dekoration von zwei Schöffen fungieren. Als Richter für die Strafkammer erster Instanz sollen zwei gelehrte und drei Laienrichter das Urteil fällen. In der Berufungsinstanz gegen solche Urteile soll ebenfalls ein gelehrtes Dreimännerkollegium, garniert mit zwei Schöffen, fungieren. Die Zuständigkeit von Schwurgerichten ist eingezogen, die der Schöffengerichte erweitert. Das Verfahren ist so ziemlich von sämtlichen Garantien für eine gerechte Rechtspflege denaturiert. Die Öffentlichkeit ist für Beleidigungsklagen eingeschränkt, die Willkür der Beamten dadurch erweitert, die Presse und jeder unter Strafe des § 184b des Strafgesetzbuches gestellt, der irgend etwas aus einer Verhandlung veröffentlicht, in der wegen Sittlichkeitsgefährdung ganz oder zum Teil die Öffentlichkeit ausgeschlossen war: Culenburg, Allenstein- und ähnliche Prozesse gegen Leute vornehmer Kreise sollen vor dem Volk verhängt bleiben, auf daß es nicht erkenne, welche Häufling die herrschenden Klassen durchdringt. Das Recht des Angeklagten auf Abhörung der von ihm geladenen Zeugen ist beseitigt. Ein von dem Belieben des Staatsanwalts abhängiges besonders schleuniges Verfahren soll politisch Beschuldigte überumpeln und durch planmäßige Vernehmung offiziöser Blätter verirrten Richtern ausliefern. Die Kollusionshaft

ist aufrecht erhalten. Das Ermittlungs- und Vorverfahren soll nach wie vor ein geheimes Inquisitionsverfahren bleiben. Die Revision und Wiederausnahme des Verfahrens ist noch mehr als heute erschwert. Zeugen, die unbeeidet geblieben sind, sollen selbst dann bestraft werden, wenn sie fehlerhaft für den Prozeß völlig Unerhebliches falsch bekundet haben.

All diesen Verschlechterungen stehen unwesentliche Verbesserungen gegenüber. Als solche könnten aufgeführt werden: Eine kleine Erweiterung des Zeugnisverweigerungsrechts der Geistlichen, Verteidiger, Rechtsanwälte, Abgeordneten und Ärzte. Ebenso eine Ausdehnung des Beschlagnahmeverbotes. Die Zeugnispflicht der Redakteure im Disziplinerverfahren gegen Unbekannt ist gebrochen. Verboden ist ausdrücklich die Befragung eines Zeugen danach, wie er in geheimer Wahl gewählt hat. Das Recht des Reichstags, Einstellung eines Strafverfahrens gegen einen seiner Mitglieder zu verlangen, ist dem, durch die Praxis mißdeuteten Sinne der Reichsverfassung entsprechend, ausdrücklich auf die Straftat ausgedehnt. Ein unzulängliches Verfahren gegen Jugendliche, wie es der Entwurf vorschlug, ist in der Kommission noch verschlechtert.

Das etwa ist in Rausch und Bogen der Inhalt der wichtigsten Beschlüsse der Kommission. Ueber die Einzelheiten der ersten Lesung haben wir ja durch fortlaufende, wenn auch kurze Kommissionsberichte informiert. Betrachten wir im einzelnen das Kommissionswerk. Da steht voran die vollen und gerechtigkeitsfeindliche Organisation der Strafrechtspflege: „politisch zuverlässige“ gelehrte und Laienrichter, eine über Recht und Gesetz stehende allmächtige Staatsanwaltschaft und eine in der Ausübung ihrer Pflicht überreichlich behinderte Verteidigung — so sieht die Gerichtsorganisation aus. Das sei hier des Näheren dargelegt.

„Zuverlässige“ Richter.

Nicht gerechte, unparteiische, unabhängige Richter, sondern, wie Bismarck sich ausdrückte, „politisch vollkommen zuverlässige“ Richter sollen dem deutschen Volk beschicken sein. Das Gerichtsverfassungsgesetz spricht im § 1 von „unabhängigen, nur dem Gesetz unterworfenen“ Richtern. Die weiteren Vorschriften verweisen die Unabhängigkeit aber ins Reich der Märchen. Es mag davon abgesehen werden, daß wirklich unabhängige, zur Verwirklichung des Rechts fähige Richter nur aus allgemeinen, direkten, geheimen Wahlen der Bevölkerung hervorgehen können. Soweit gelehrte, ernannte Richter fortbestehen sollten, müßten, abgesehen von einer anderen Vorbildung der Richter, Garantien gegen ihre Beeinflussung von oben, gegen ihre Abhängigkeit von der Verwaltung sowie dagegen durch Gesetz gegeben werden, daß ihre Auswahl, ihre Befolgung, ihre Beförderung nicht von ihrer Tüchtigkeit, sondern von dem Mangel an wissenschaftlicher Befähigung, an Charakterfestigkeit sowie von ihrem Reichtum an Günstigkeit, auf die Wünsche der jeweiligen Regierung einzugehen, oder ihrer korpsbrüderlichen oder verwandtschaftlichen Beziehungen abhängig würde.

Zunächst wäre freie Zulassung eines jeden, zum Vorbereitungsdienst nach beendetem Universitätsstudium (Referendariat) — seine Abolvierung ist Voraussetzung zur Zulassung als Richter oder Rechtsanwalt — erforderlich. Die Kommission lehnte aber die dahin gerichtete Forderung ab. Politische, konfessionelle Rücksichten, die Vermöglosigkeit des Referendars, ja das freie Verleben der Verwaltung können heute junge Leute, die ihr Examen vorzüglich bestanden haben, vom Vorbereitungsdienst ausschließen. Und dennoch raffte man sich nicht dazu auf, die Unzulänglichkeit solcher Ausschlußgründe gesetzlich festzulegen. Nur die Darlegung, daß in der Tat in Preußen die Referendare vor ihrer Zulassung eine Jahreseinnahme von 1500 M. auf 5 Jahre nachweisen müssen, führte zu der Einsetzung eines Verbots, die Zulassung zum Vorbereitungsdienst von dem Nachweis eines bestimmten Vermögens oder Einkommens abhängig zu machen. Keinerlei Schutz genießt zur Zeit ferner der Referendar dagegen, daß er aus seiner Vorbereitungszeit ohne Grund entlassen werde. Bekannt ist die Entlassung des Genossen Klagenstein aus dem hessischen Vorbereitungsdienst lediglich wegen seiner politischen Gesinnung. Schutz gegen ähnliche Maßregelungen hat die Kommission nicht getroffen. Früh soll sich krümmen, wer ein „zuverlässiges“ Häkchen werden will: das Verleben der Verwaltung soll auch fürderhin allein darüber entscheiden, ob ein tüchtiger junger Mann den zur Ausübung richterlicher oder anwaltschaftlicher Funktionen vorgeschriebenen Vorbereitungsdienst vollenden darf.

Nicht charaktervolle, sondern schmiegsame, vom Ballast des Wissens und Gewissens befreite Organe der Rechtspflege wünscht die Klassenjustiz. Dies Streben zeigt sich noch stärker als bei der Freiheit der Willkür den Referendaren gegenüber bei der Ernennung, Beförderung, Verschickung, Abgeschickung und intellektuellen Unterjochung der Richter unter die Wünsche der jeweiligen Regierung. Ernann und befördert wird der Richter nach Willkür der Verwaltung. Die österreichische Richtervereinerung strebt seit Jahren dahin, die Ernennung und das Aufsteigen in höher besoldete oder höher geschätzte Stellen von der Verwaltung unabhängig zu gestalten. Auf steinigem Boden fiele die dahin gerichteten Bestrebungen unserer Genossen in der Kommission, wie wohl selbst in der Vereinigung deutscher Richter

Stimmen für einen Schutz gegen Willkür auf diesem Gebiete laut geworden sind. Bei der Geschäftsverteilung ferner kann das aus dem Vorsitzenden, den Direktoren und das dienstälteste Mitglied des Land- oder Oberlandesgerichts bestehende Präsidium einen Richter wider seinen Willen aus der Straf- in die Zivil-Kammern oder Senate versetzen. Von dieser Befugnis ist aus politischen Gründen wiederholt Gebrauch gemacht, weil die betreffenden Richter nicht „politisch vollkommen zuverlässig“ waren. So wurde Landgerichtsdirektor Alexander Schmidt von seinem Posten entfernt, weil er einen nach seiner Ueberzeugung Unschuldigen nicht wegen Majestätsbeleidigung verurteilt hatte. Ebenso erging es dem Kammergerichtsrat Havenstein, der mit Erfolg die von der Polizei und Staatsanwaltschaft verlangte Verurteilung von Flugblattverbreitern und Streikpostenstehern abzulehnen verstand, weil die entsprechenden Polizeiverordnungen und auch Polizeianordnungen dem Gesetz widersprachen. Beide wurden wider ihrem Willen aus der Strafkammer und dem Strafsenat entfernt. Der Freisinn und das Zentrum sand keine Veranlassung, einen gesetzlichen Niegel gegen diese Angriffe auf Charakter und Ueberzeugung eines Richters vorzuschreiben. Einverstanden scheinen die ständigen politischen Epigonen selbst verfolgter Richter — wir erinnern an die v. Kirchmann, Twesten, Walder, Schulze-Delitzsch, Lemme, an die Klagen selbst eines Rintelen, daß ihm während der Kulturkampfszeit eine strafrichterliche Tätigkeit versagt blieb — mit der Rückgratlosigkeit der Richter. Selbst der von richterlichen Kreisen angeregte Vorschlag, über die Befugnis, nicht das Präsidium, sondern das Plenum des Land- oder Oberlandesgerichts entscheiden zu lassen, war den Müller-Ferloh, Kopsch, Müller-Weinigen, nicht minder den Gröber oder Spahn zu demokratisch. Die einen hoffen auf einen freisinnig-fortschrittlich-nationalliberalen Block mit oder ohne Zentrum, die anderen fühlen sich als Herren des schwarzblauen Blocks. Gegen Abgehbarkeit aus Willkür, vor allem aus politischen Gründen sind heute nur die Mitglieder des Reichsgerichts geschützt: von fest umgrenzten Gründen macht das Gerichtsverfassungsgesetz ein disziplinares Einschreiten gegen sie abhängig. Anders steht es mit den anderen Richtern. Gegen sie gelten die landesgesetzlichen Vorschriften. In Preußen waren sie durch das im Jahre 1794 in Kraft getretene Landrecht dagegen geschützt, in Disziplinarverfolgung wegen anderer Dinge als wegen ihrer Amtsführung und von anderen als durch Richter gezogen zu werden. Der Demagogentücker v. Kämpf setzte es durch, daß auch wegen der Führung außer dem Amt gegen einen Richter eingeschritten und die Verwaltung das Anlagerecht habe. Diese Grundsätze legten die Verordnungen vom 29./3. 1844 gegen Richter fest. Ein Sturm der Entrüstung durchbraust Preußen wegen dieses gesetzlichen Angriffs auf die richterliche Unabhängigkeit. Am 1. März 1848 beantragte der „vereinte Landtag“ Aufhebung der Verordnungen. Der alte Grabow führte u. a. dabei aus: „Unparteiische Justiz war von jeher der Wahrspruch Preußens; diese wird aber dann nicht mehr geübt werden, wenn der Richter abhängig ist — und er ist es nach den Gesetzen von 1849. Nach 50 Jahren können sie den Richterstand deprimiert haben.“ Die Verordnung vom 6. April 1848 hob die Gesetze vom 29./3. 1844 wieder auf. Aber die reaktionäre Landratskammer von 1851 stellte den Inhalt der Maßregelungsverordnungen gegen Richter durch das Disziplinarergesetz von 1851 wieder her. Nach diesem kann gegen einen Richter jederzeit das Disziplinarverfahren auch dann angewendet werden, wenn er sich „durch sein Verhalten außer dem Amt der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“ Wie ist dies Gesetz zur Erziehung der Richter zur politischen Charakterlosigkeit mißbraucht worden! Es sei nur an zwei Prozesse erinnert. Der Vizepräsident des Ratiborer Appellationsgerichts von Kirchmann wurde in den sechziger Jahren bestraft, weil er der Regierung oppositionelle Artikel in der „National-Zeitung“ veröffentlicht hatte, ein Amtsrichter Alexander wurde in erster Instanz mit Dienstentlassung, in zweiter mit Verweis im Jahre 1891 bestraft, weil er bei den Reichstagswahlen 1890 für die Freisinnigen agitiert hatte. Stimmt die Reichstagskommission, deren gute Hälfte aus Richtern besteht, für Schutz gegen solche Drangsalierung der Ueberzeugung? Mit nichten. Grabow hatte recht als er meinte: nach 50 Jahren haben solche Gesetze den Richterstand deprimiert. Die Konservativen, Nationalliberale, Freisinnigen und Zentrumsleute der Kommission stimmten gegen Schutz richterlicher Unabhängigkeit.

Hand in Hand mit der Beeinflussung der Richter durch ihre Schutzlosigkeit gegen Richtbeförderung, Verschickung und Disziplinierung wegen ihrer Gesinnung wirkt ihre intellektuelle und moralische Abhängigkeit von der Staatsanwaltschaft, der Herrin des Strafverfahrens, auf die Erschwerung gerechter Urteilsfällungen, insbesondere in politischen Prozessen.

Hierauf sei in einem späteren Artikel bei Betrachtung der Staatsanwaltschaft schon heute eingeräumten und durch die Kommissionsbeschlüsse verstärkten Stellung der Staatsanwaltschaft, der abhängigen Behörde in Deutschland, eingegangen.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechspaltige Rollenzeit oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gesellschaftliche Berlin- und Schumanns-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schlußzeilen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Die Ereignisse in Portugal.

Lissabon, 12. Oktober.

Von unserem F. R.-Korrespondenten.

Die Ereignisse in Portugal haben wieder einmal den alten Planquill recht gegeben, der so sagte: „Man entwirft die Revolution nicht, man wird von ihr überrumpelt.“

In der Tat; obgleich die republikanische Partei in Portugal seit langem daran dachte, revolutionäre Mittel zu gebrauchen, um das Land von der Monarchie zu befreien, war nichts festgestellt über den Zeitpunkt, an dem losgeschlagen werden sollte, und kein Plan existierte.

Genau, die republikanische Agitation im ganzen Lande war sehr stark. Revolutionäre Gruppen existierten fast überall. Man wußte, daß man mit der Marine und einem großen Teil der Armee rechnen konnte. Aber das war wahrhaftig in Portugal nichts Neues.

Seit der Revolution in Oporto im Jahre 1891 hatten die Republikaner sehr großes Ansehen im Volke. Sie übten einen starken Einfluß auf die Massen aus. Als Organisationen waren sie allen anderen Parteien weit überlegen. Ihre Sache hatte niemals Rückschläge zu verzeichnen. Im Gegenteil, die Fehler der Monarchie und eine geschickte und kluge Propaganda hatten sie unaufhörlich neue Positionen gewinnen lassen.

Indessen man wartete immer noch. Man war entschlossen zum Aufstand, aber jedesmal gab es irgendein Hindernis. Einige ungeduldige Kämpfer bogannen zu verzweifeln, und bei verschiedenen Führern war die Begeisterung schon stark gesunken.

Aber da, am 3. Oktober 1910, als niemand, selbst die Republikaner, selbst die Mitglieder des Revolutionskomitees nicht, dertartiges erwarteten, entschied plötzlich der Gott der Schlachten, dessen feindliche Gesinnung gegen das Haus Braganza fortan unbestritten ist, daß die Stunde der Revolution gekommen sei, und daß man sich zum Kampfe bereiten müsse.

Die Sache trug sich folgendermaßen zu: Durch ein außerordentliches Zusammenreffen oder vielmehr durch einen an hoher Stelle begangenen Fehler befanden sich am 3. Oktober auf der Reede von Lissabon drei Kreuzer der portugiesischen Marine: der „Dom Carlos“, der „San Raphael“ und der „Adamastor“.

Es war sicherlich ein Irrtum, denn seit langem hatte die Regierung sorgfältig darauf geachtet, daß kein Kriegsschiff in den Gewässern von Lissabon verweilte. Sie wußte, daß unter den Befehlen der Marine die Monarchie sehr wenig Sympathien hatte, und sie sah es daher nicht gern, daß sie mit gutem Grunde, daß Schiffe der Armada nahe dem Palast Necessidades lagen.

Rum, wie wir oben sagten, am 3. Oktober lagen angeordnet des königlichen Palais drei der schönsten Einheiten der portugiesischen Flotte. Als die Regierung ihren Fehler bemerkte, gab sie sofort Befehl an den „Dom Carlos“, nach Cascaes abzubringen, unter dem Vorwande, daß er dort einem Reife beizuwohnen solle.

In diesem Augenblick entschlossen sich die republikanischen Seutele, die Mitglieder des Revolutionskomitees waren, da sie die Dummheit der Regierung bemerkten und sich sagten, daß schließlich wieder einmal solch günstige Gelegenheit zum Aufstande sich ergeben werde, alles zu wagen.

Sie begaben sich sofort zu den übrigen Mitgliedern des Revolutionskomitees und stellten ihnen ein Ultimatum.

Schon zulange — sagten sie — sprechen wir von der Revolution, und das Volk beginnt schon zu ermüden. Wir haben heute eine außerordentlich günstige Gelegenheit zum Losschlagen, und wir wollen sie benutzen. Drei Kreuzer sind im Hafen. Es wird möglich sein, sie zum Aufstand zu bringen. Der „Dom Carlos“ hat den Befehl erhalten, morgen abzufahren und gleiche Befehle werden unverzüglich auch den beiden anderen Schiffen zugehen. Nun wohl, wir sind entschlossen, loszuschlagen und alles auf die Karte des Aufstandes zu setzen. Und wenn ihr nicht mit uns kämpfen wollt, werdet ihr gegen uns kämpfen müssen. Morgen, am 3. Oktober, um 1 Uhr früh, werden die Kanonen versuchen, Portugal von der Monarchie der Braganza zu befreien.

Diese Reden, deren Authentizität mir von zwei Mitgliedern des Revolutionskomitees selbst verbürgt wurde, machten den gewünschten Eindruck. Eine lebhaftige Debatte entspann sich. Es gab freilich noch einige Bögerrde, aber zum Schluß beschloß man einstimmig, den Kampf für die Republik zu eröffnen.

Die öffentliche Meinung hat zu Beginn der Ereignisse angenommen und die ganze europäische Presse hat es weiter gegeben, daß der Aufstand losgeschlagen sei infolge der Ermordung des Dr. Vomparda, die die Gelfter aufgeregte und die Revolution entfesselt habe. Diese Redart ist richtig zu stellen, denn die Espyörung über den Nord an dem republikanischen Abgeordneten von Lissabon hat, weit entfernt, die revolutionäre Bewegung zu begünstigen, sie außerordentlich gehemmt.

Die Regierung nämlich, die wegen dieses Falles Unruhe befürchtete, ließ die Truppen konfignieren. Und diese Maßregel verhinderte die Führer der Revolution, mit den Soldaten und den Offizieren, die den Aufstand unterstützen sollten, in fortlaufender Verbindung zu bleiben.

Indessen, wenn auch nicht in dem gewünschten Maße, so gelang es immerhin, mit den befreundeten militärischen Elementen in Verbindung zu kommen, und so schlug man los.

Das 16. Infanterie-Regiment — König Alfons XIII. von Spanien ist sein Ehrenoberst — war der erste Truppenteil, der sich erhob. Die Soldaten töteten den Obersten und schickten die höheren Offiziere gefangen. Dann fliegen sie mit einigen Offizieren an der Spitze auf die Straße.

Das 1. Artillerie-Regiment vereinigte sich sofort mit ihnen. Auch die Artilleristen arretierten den Obersten und die Offiziere, und ebenso wie die Infanteriesoldaten vertraute man die Artilleriesoldaten der Bewachung der republikanischen Zivilkämpfer an, die in den benachbarten Straßen warteten.

Der erste Zusammenstoß der republikanischen Truppen war der mit der Munizipalgarde, einer Art Prätorianergarde, die aus 2000 Mann zusammengekehrt war, und ausschließlich zu dem Zwecke geschaffen wurde, das Königtum gegen den Volksgorn zu schützen.

Die Schlacht war ernst. Man schlug sich mit Erbitterung. Soldaten und Volk wetteiferten an Tapferkeit gegen die Munizipalgarde. Nach einer halben Stunde mußte diese sich zurückziehen. Die Republikaner hatten den ersten Sieg erfochten. Vielleicht wären sie von den übrigen Truppen der Garnison noch niedergeschlagen worden, hätten sich ergeben oder sterben müssen, wenn nicht der Generalstab der königlichen Armee, der sich auf dem Platz Nocio befand, einen taktischen Fehler begangen hatte, dem alle Versuchsmitteln als unzulänglich betrachteten mußten.

Darüber im nächsten Artikel.

Die reaktionäre Presse greift die Republik.

Der „Volksanzeiger“ Scherls verbreitet im holden Einklang mit den offen-reaktionären und Herrlichen Mäthern allerlei Schauer- nachrichten über die Greuel der portugiesischen Revolution. Gestern setzte er seinen Lesern folgenden Bericht seines Lissaboner u. W. Korrespondenten vor:

Lissabon, 12. Oktober. Während der Nacht wurde die Garnison wieder in Alarmzustand versetzt. Kavallerie und Artillerie hielten sogar auf dem Nocio in der Mitte der Stadt. Anlah zu den jetzt noch fortwährenden Truppenbewegungen gab abends ein Krampall vor dem Campanillo-Kloster. Behörden und Zeitungen verzeichnen wieder, die Jesuiten hätten aus dem Kloster Bomben gewonnen, aber von solchen ist keine Spur zu sehen. Tatsächlich gerieten beim Plündern des Klosters Matrosen mit Soldaten in Streit und beschossen einander. Gebaut hatten sie wie chinesische Boyer. Als ich vor dem Kloster eintrat, wurde gerade durch die republikanischen Behörden der Geldschrank des Klosters abgefahren. Nach der offiziellen Beschlagnahme, die sich auch auf die gewebten Gefäße erstreckte, begann die Plünderung durch die Soldateska. Sie war so mutwillig wie empörend und barbarisch. Die Heiligenbilder wurden einfach an die Wand geknallt, große Wachskerzen über dem Anie zerbrochen und die Priestergewänder aus jedem Schubfach der Sakristei gerissen und zertrampelt. Aus reinem Putschwillen wurden sogar die ärztlichen Geräte in den Mönchszellen zerstört. Das eigentliche Phänomen in diesem Chaos aber war ein Mann mit Degen und Uniform eines Marineoffiziers, der als Führer der fremden Besucher lachend auf die Spuren der Plünderung wies. Sein würdiger Kamerad ist jener Offizier, der im Königs-palast die Besucher dadurch ergötzt, daß er grinsend und mimen- dlos nimmt auf dem Thron des Königs, dem er früher dort Kreuze geschworen hat. Außerhalb der Stadt ist nichts geplündert. Die Zimmer des Königs liegen, wie er sie verlassen hat. Auf dem Schreibtisch die Zigaretten, auf dem ungemachten Bett das im Aufspringen abgestreifte Nachzeug. Die Nachtüber begannen sich nun wohl zu fühlen, daß sie die Fäden der Regierung weniger festhalten als sie gedacht. Das neue Ministerium enthält keine Radikalen, die darum unzufrieden sind. Vor allem aber murtet der Soldat, er schimpft auf das Eßen und den Stöbdiener. Als ich gestern beim Minister des Neuhern, Machado, war, liegen drei beschworene Infanteristen sich nicht von Dienern abweisen, sondern erzogen den Eintritt in das Kabinett des Ministers, der nur mit zehnfachem Händelschütteln und Bitten die Beschworenen befähigen konnte. Wenn man erst so weit ist, dann sind die Zustände auf die Dauer wohl unhaltbar, obwohl eine unmittelbare Katastrophe nicht bevorzustehen scheint.

Man sieht dieser Korrespondenz die tendenziöse Rache auf den ersten Blick an und erkennt, daß der Bericht gerade so viel Wert hat, wie die Schauerermeldungen desselben angeblich unparteiischen Papiers über die Noabiter Vorgänge. Natürlich geht es bei einer Revolution und bei der Liquidation einer Schandwirtschaft, wie die portugiesische Monarchie war, nicht ohne Anordnungen ab. Daß sich die Erbitterung der Bevölkerung gegen die das Land ausaugenden Orden in einzelnen Akten der Zerstörung Luft macht, ist wahrlich nicht verwunderlich. Indes bleibt außerordentlich wenig von derartigen Handlungen übrig, wenn man abstreicht, was man auf die Liebertreibungen und die vom Haß gegen Revolution und Republik beflügelte Phantasie des Herrn v. G. rechnen muß. Die Monarchisten würden sich im Falle einer siegreichen Gegenrevolution wahrscheinlich nicht mit der Zerstörung einiger Geräte der Gegner begnügen, sondern das Leben der Besiegten fordern, wie viele Beispiele aus der Geschichte beweisen, neuerdings noch erst die Gegenrevolution in Russland.

Die Anerkennungsmeldungen verfrüht.

London, 14. Oktober. Die Nachricht von der Anerkennung der portugiesischen Republik durch Brasilien bestätigt sich nicht. Wie die „Times“ mitteilt, ging gestern ein Telegramm aus Rio ein, wonach die dortige Regierung ihren Gesandten in Lissabon anwies, in Verhandlungen zum Schutze der brasilianischen Interessen einzutreten, ohne jedoch die Republik anzuerkennen.

Bern, 14. Oktober. Gegenüber der Lissaboner Meldung, daß die Schweiz die portugiesische Republik anerkannt habe, wird festgestellt: Die Note der provisorischen Regierung von Portugal hat kein Begehren um Anerkennung der Republik enthalten. Der schweizerische Bundesrat ist daher bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen, sich über die Anerkennung der neuen portugiesischen Staatsform auszusprechen.

Ranuel hat sein Eigentum.

Lissabon, 14. Oktober. Dem Vertreter des englischen Gesandten ist das persönliche Eigentum des Königs Ranuel ausgehändigt worden.

Die nächsten Wahlen werden nach dem allgemeinen Stimmrecht erfolgen.

Lothringer Block und Zentrumsparlei als Schrittmacher des „Nationalismus“.

Bei der am Sonntag, dem 9. Oktober, im Kanton Meh- Land stattgefundenen Nachwahl zum Bezirkstage (zweiter Wahlgang) wurde der Kandidat des rechten Flügels des Lothringer Blocks und des Zentrums, Bertrand, mit 8001 Stimmen gewählt, während der Gegenkandidat Ständedirektor Niethe (vom liberalen oder protestantischen Blockflügel) mit 2088 Stimmen unterlag. Der erste hat in den acht Tagen zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang 658 Stimmen gewonnen, der zweite 814. Der sozialdemokratische Kandidat Reinhardt, der am 2. Oktober dieses Jahres 471 Stimmen erhalten hatte, gegen 780 im Jahre zuvor, war auf Grund eines noch am Abend des 3. Oktober, unter dem Eindruck dieses Stimmensrückganges, in Reg gefassten Parteibeschlusses einfach zurückgetreten, obgleich das Wahlgesetz für die Bezirkstagswahlen eine Stichwahlbestimmung nach Art der Reichstagswahlen, welche die Aufrechterhaltung nur der beiden meistbegünstigten Kandidaturen zuläßt, nicht kennt.

Ob die von der Partei für den 9. Oktober ausgegebene Wahlenthaltungsparole befolgt worden ist, läßt sich auch auf Grund der Einzelresultate nicht feststellen, da bei der schwachen Wahlbeteiligung am ersten Sonntag die beiden bürgerlichen Parteirichtungen noch größere Reserven in Bereitschaft gehabt haben können; wichtiger ist die Feststellung, daß der Wahlkampf schließlich einen rein nationalistischen Charakter angenommen hat, so daß der „Vorrain“ in Meh, das Organ des Adde Collin, in einem Triumphtartikel vom Tage nach der Wahl frohlockend schreiben kann, Herr Niethe, der Kandidat der „eingewanderten Protestanten“, der Ständewerke, der Regierung usw. sei vom „eingeborenen Kandidaten der Lothringer Gruppe und des Lothringer Landes“, Herrn Bertrand, vollständig geschlagen worden. Und hochinteressant ist sodann, zu hören, daß das Organ des zentrums feindlichen Flügels des damit auseinandergetriebenen „Blocks der Lothringer“, der „Lothringer“ in Meh, aufs Schwere verknüpft seinen Lesern davon Kenntnis gibt: am Sonnabend, dem Vorabend des 2. Wahltages, habe ein bekannter Zentrumsagitator, der geistliche Oberlehrer Reumont, in einer Zentrumsversammlung erklärt, der einheimische Blockführer Pierson, der ehemalige Reichstagsabgeordnete, der jetzt noch dem Landesausfluß angehört, habe „im Auftrage des Blocks mit dem Zentrum eine Einigung getroffen im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen“. Bewahrheitet sich diese Meldung, für deren Richtigkeit die verärgerte Haltung des „Lothringer“ und noch mehr das offene Eintreten des deutschsprachigen Zentrumsorgans „Lothringer Volksstimme“ für den nationalistischen Kandidaten Bertrand spricht, so dürfte diese Abmachung zwischen dem ein-

heimischen (nationalistischen) Lothringer Blockflügel und dem Zentrum für die nächsten Reichstagswahlen sich nicht auf den Wahlkreis beschränken. Dafür spricht auch der Umstand, daß schon für die am 2. Oktober d. J. im Kanton Saaralben stattgefundenen Bezirkstagswahlen eine Verständigung zwischen Zentrum und Lothringer Block auf einen gemeinschaftlichen Kandidaten, der sich auf die konfessionelle Schule verpflichtete, möglich war. Dafür spricht endlich die im Landesausfluß in die Erscheinung getretene Annäherung des demokratischen Renegaten und nationalnationalistischen Obermaehers Blumenthal an den Lothringer Block, eine Annäherung, deren Preis noch zuverlässigen Mitteilungen die Unterstützung der nationalnationalistischen Reichstagskandidatur Blumenthals in Meh durch die Collin, Pierson usw. ist. Jedenfalls ergibt sich damit auf bürgerlicher Seite eine vollständig neue parteipolitische Orientierung in Lothringen.

Für die Sozialdemokratie enthält diese Wendung die Mahnung, im ganze Lande mit erhöhter Schärfe und Mäßigkeit den nationalnationalistischen Bestrebungen entgegenzutreten. Zur Verwischung der Klassengegensätze sind sie ein altes Mittel, dem das unglaubliche Ungeheiß der Regierung gegenüber dem Kultus der französischen Erinnerungen immer neuen Agitationsstoff zuführt. Wir begegnen diesen Bestrebungen am wirksamsten durch die schärfste Betonung des Klassenkampfes und der Klassengegensätze — auf keinen Fall durch irgendwelche faule Rechnungsträgerel. Daß es dabei nicht beschönlich zusehen, sondern energisch handeln heißt, zeigt der bedenklige Stimmensrückgang unserer Partei bei dieser Bezirkstagsnachwahl um rund 40 Prozent innerhalb eines Jahres — ein Rückgang, der bei der allgemeinen Kunst der politischen Lage im Reiche und in Elßah-Lothringen für uns durch die Pluralisation der Arbeiterbevölkerung nicht zu erklären ist. Die wirkliche Erklärung ist: wir sind durch das nationalnationalistische Moment in den Hintergrund gedrängt worden. Und das gilt's für die Zukunft zu verhindern.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 14. Oktober 1910.

Der Kampf um die christlichen Gewerkschaften.

Unser Münchener Parteiblatt, die „Münchener Post“, bringt an der Spitze ihrer letzten Nummer die Aufschrift eines namhaften, nicht zu den sogenannten „Modernisten“ gehörenden katholischen Gelehrten, in der über allerlei von der römischen Kurie geplante Streiche gegen jene Zentrumsrichtung, die durch die „kölnische Volkszeitung“ repräsentiert wird, und gegen die christlichen Gewerkschaften berichtet wird.

Der Briefschreiber weiß zu melden:

„In Rom plant man einen geradezu vernichtenden Schlag gegen den deutschen Katholizismus und das Zentrum, wie sie sich herausgebildet haben. Oder vielmehr: „plant“ ist falsch ausgedrückt, da die Sache schon entschieden ist und es sich um wenige Monate noch handelt, die Geschichte ans Tageslicht treten zu lassen. Treiber sind 1. Kardinal Kopp, 2. die Gruppe Noeren-Bleicher, 3. mehrere hyperorthodox-katholische Professoren. . . .; deren Klagen haben in Rom ein nur zu bereitwilliges Ohr gefunden. Es hat auch vor einigen Wochen in Ems eine Zusammenkunft mehrerer dieser Reule stattgefunden, in der die Taktik des Vorgehens besprochen ward. Es sollen folgende Schritte getan werden:

1. Die Bestimmungen der Bulle Pascendi werden auf das rigoroseste für Deutschland zur Pflicht von Rom aus gemacht werden. 1. Es wird insolge dessen an den katholischen Volksverein die Aufforderung gerichtet werden, sich bedingungslos zu unterwerfen. Er hat sich lokal und diözesan zu konstituieren, statt durch ganz Deutschland wie bisher durchzugehen, den Weisungen des Pfarrers resp. des Diözesanbischofs unbedingt zu folgen. Kopp hat in der Beziehung — nicht nur brieflich — schon einige drastische Weisungen getan.

2. Die Blindhörerbünde werden aufgefordert, sich zu erklären, daß sie nicht auf interkonfessionellem, sondern auf konfessionellem Boden stehen.

3. Das gleiche wird von den christlichen Gewerkschaften verlangt werden.

4. Die katholischen Redakteure sollen den gleichen Eid wie die katholischen Professoren leisten müssen.

5. Jeder katholischen Zeitung wird ein Geistlicher als Quasenzensor beigegeben werden.

Ich habe diese Mitteilungen von einem Gewährsmann, der über jeden Verdacht erhaben ist, und der in Ausdrücken der Verzweiflung mir die Mitteilung machte. Die Konsequenzen sind, daß die Intelligenz aus der Partei herausgedrängt werden wird, resp. daß eine Spaltung in eine national-christliche und eine katholische Partei stattfinden kann. Daß die Katholiken ferner hermetisch vom geistigen Leben der Nation abgetrennt werden sollen; daß das bisherige Sozialpolitik erlöset wird. Mein Gewährsmann sagte mir mit vollem Recht, daß dieses Vorgehen noch schlimmere Konsequenzen als das Vatikanum seinerzeit haben müßte, da es eben in die praktische Politik Deutschlands so tief eingriffe.“

Daß von Kardinal Kopp und seiner orthodoxen Anhängererschaft in Rom gegen den Kölner Erzbischof und einen Teil der Zentrumsführerschaft intrigiert wird, ist zweifellos, hat doch die Reize des Kardinals Fischer nach Rom keinen anderen Zweck, als sich dort zu rechtfertigen und persönlich den hinter den Kulissen betriebenen Machinationen seiner Gegner entgegenzutreten; aber daß die römische Kurie die Forderung stellen wird, die deutschen christlichen Gewerkschaften sollten sich kurzweg auf konfessionellen Boden stellen, glauben wir nicht, denn man braucht in Rom ein starkes Zentrum und weiß, daß die Schwächung der christlichen Gewerkschaftsbewegung zugleich eine Schwächung des Zentrums bedeutet. Wohl ist wahrscheinlich, daß der deutsche Alerus Anweisung erhalten wird, im stillen jede Stärkung der christlichen Gewerkschaften zu hintertreiben und möglichst ihren Einfluß für die Ausbreitung der streng katholischen Fachvereinsorganisationen einzufrieren, möglich auch, daß man in manchen Gegenden, wo der Einfluß von evangelischen Mitglidern nur gering ist, versuchen wird, die christlichen Gewerkschaften nach und nach auf sogenannten konfessionellen, d. h. katholischen Boden zu stellen; daß die direkte Forderung, alle christlichen Gewerkschaften sollten sich sofort als konfessionell bekennen, wird man schon aus Klugheitsrücksichten nicht erheben. Verlangen doch auch selbst die Leiter der Richtung Noeren-Bitter-Kaufmann-Bleicher nicht, daß die christlichen Gewerkschaften aufgelöst oder als „antikatholisch“ behandelt werden. Zunächst soll vielmehr nur der Interkonfessionalisierung Einhalt geboten und unter der Hand versucht werden, die christlichen Gewerkschaften konfessionell auszugestalten. So schreibt z. B. Dr. theol. Kaufmann in Köln, einer der streitbarsten Kämpfer der Richtung Kopp,

In seinen Mitteilungen der Zentral-Konferenzstelle der katholischen Presse:

Verschiedene Blätter haben versucht, einen prinzipiellen Gegensatz zwischen den Karbinälen Kopp und Fischer zu konstruieren. Ein solcher Gegensatz existiert nicht. Besonders ist auch der Erzbischof von Köln ein prinzipieller Gegner des Interkonfessionalismus, nämlich der interkonfessionellen sogenannten „Geistlichen Weltanschauung“, die er in seinem letzten Fastenhirtenbrief „Religionsmengenere“ nennt. Es kann aber Verhältnisse geben, die aus taktischen Gründen die Zulassung von einmal bestehenden interkonfessionellen Gebilden erheischen. Das beweist die Stellungnahme mehrerer Bischöfe, des Kardinals Fischer selbst und sogar des Papstes zu den christlichen Gewerkschaften. Ein Einschreiten gegen diese Organisationen wäre jetzt auch viel zu spät, nur darf dem gefährlichen Interkonfessionalisierungsgedanken nicht freier Lauf gelassen werden.“

Mit anderen Worten: man will die christlichen Gewerkschaften nicht ohne weiteres töten, um nicht die in ihnen organisierten katholischen Arbeiter abzustoßen, aber man will die Gewerkschaften zu streng katholisch-konfessionellen Vereinen machen.

Kirche und Militarismus.

In Soest (Westfalen) wurde an die jungen Rekruten folgendes Zirkular verschickt:

Einladung.

Am Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im katholischen Gesellenhaus in Soest eine Versammlung der katholischen Rekruten statt, welche im Laufe dieses Monats zur Fahne berufen werden. Es werden dabei einige Vorträge gehalten zur Vorbereitung und Unterweisung bezüglich der kommenden Militärzeit. Herr Oberleutnant von Storp vom hiesigen Bezirkskommando interessiert sich für die Angelegenheit und hat sein Erscheinen zugesagt. Sie sind freundlich und dringend eingeladen.

Soest, 4. X. 10.

Das kathol. Pfarramt.

J. A.

Mehr, Kaplan.

Nicht nur in Soest, auch in einigen Orten des westfälischen Industriebezirks haben die Geistlichen sich in ähnlicher Weise für den Militarismus bemüht. Man hat stellenweise sogar besondere Egerzitäten für die katholischen Rekruten eingeführt. Der Geistlichkeit liegt anscheinend daran, nach oben den Glauben zu erwecken, daß die katholische Kirche allein den Willen und die Macht hat, den bedrohten Staat vor der Sozialdemokratie zu retten.

Aus der Kinderstube der evangelischen Arbeitervereine.

Die evangelischen Arbeiter gehören zu den Bärmern, die nicht leben und nicht sterben können. Wenn nicht zahlungsfähige Gönner ihnen Vereinshäuser bauen und sie finanziell so ausstatten, daß sie den „Armen an Geiste“ als Gelegenheit zum Familienaufstiege dienen können, wären sie schon längst verschwunden. So schleppen sie denn unter der Döhsut von Unternehmern, die ihr Geld zur Rückzahlung guter Gesinnung nutzbringend anzulegen hoffen, von mackerischen Pastoren und Lehrern ihr überflüssiges Dasein dahin, amüsieren sich mit Geselschaften, Ausflügen, Sojournen, Kaffeetrinken und Antheographieren von hohen und höchsten Herrschaften. Sie halten zwar auch regelmäßige Vereinsversammlungen ab und lassen dort Vorträge halten; aber dann bleiben die Mitglieder zu Hause und sparen das Geld bis zum nächsten Reformations-, Kreistag, oder Stichtungsfest, wo wieder Sojournen geblasen und Kaffee konsumiert wird. Der Versammlungsbesuch muß unterdessen einen derartigen Tiefstand erreicht haben, daß er zum Skandal geworden ist, denn in dem Verbandsblatt, dem „Evangelischen Arbeiterboten“ werden in letzter Zeit von Vorstandsmitgliedern wahre Jammerlieder gelungen über das traurige Aussehen der Vereinsversammlungen, während, wie mit komischer Verzweiflung bemerkt wird, bei Festen und Ausflügen ein derartiger Andrang ist, daß die Kassen nicht bewältigt werden können. Das soll nun anders werden und so liest man denn im Verbandsblatt allerhand wohlgemeinte Vorschläge. Zunächst wird hingewiesen auf die wirksame und zeitige Vorbereitung und Bekämpfung der Versammlungen. Bezüglich der Ausgestaltung der Vereinsabende heißt es dann:

„Wir sind Vereine, die auf irdischem Boden stehen, und unsere Versammlungen sollen deshalb von religiösem Geist getragen sein. Man eröffne deshalb unsere Versammlungen durch gemeinsamen Gesang eines Chorals oder eines geistlichen Liedes. Das gibt von vornherein einen würdevollen Grundton zu der Versammlung und dokumentiert, daß wir, nach des Apostels Wort, um des Evangeliums von Jesu Christi nicht schämen. Es bezeugt, daß es uns mit der Betonung unseres Lösungswortes: Fürchtet Gott! ernst ist. Ebenso ist zu empfehlen, dem gemeinsamen Gesange eine kurze Ansprache über einen Bibeltext folgen zu lassen. Allerdings dürfen diese biblischen Ansprachen nicht zu lang sein, sie würden bei vielen den Eindruck erwecken, als solle die Versammlung zu einer Erbauungsstunde ausgebaut werden. Dieses wollen wir doch lieber vermeiden und, wenn eben Bedürfnis dafür vorhanden ist, eine besondere Bibel- oder Erbauungsstunde einrichten. In überaus vielen Vereinen ist es auch ein gern gezeigter Brauch, daß neben der Schriftbetrachtung auch ein Gebet die Versammlung einleitet und bündelt sich dieses immer mehr ein.“

Das wäre die Einleitung. Nun käme der Vortrag, der, wie es in dem Verbandsblatt heißt, „in volkstümlicher, leicht verständlicher Art apologetische Fragen behandelt und dadurch Belehrung und Verständnis in religiöser Hinsicht bringen soll“. Der Vortrag müsse die Mitglieder darin bestärken, daß sie sich regelmäßig an den Gottesdiensten beteiligen, mit ihren Familien christliche Vorbilder in ihrem Leben und Treiben sind und durch Hausandachten, Tischgebet und christlichen Wandel ein gutes Zeugnis ablegen“. Weiter sollen die Vorträge die Fragen der inneren und äußeren Mission behandeln, der Pflege der Vaterlandsliebe und der Treue zu Kaiser und Reich dienen. Nach der Diskussion soll ein Lied gesungen werden, und ist das erledigt, so „schließen man mit Abschieds- und Ermunterungsworten und mit gemeinsamem Choralgesang die Versammlung“. Auf diese Weise heißt das Verbandsorgan, daß die Klage über schlechten Besuch der Versammlungen verschwinden und das ganze Vereinsleben einen frischen Aufschwung nehmen wird.

Das ist die Art, wie in einer Zeit, wo die gewaltigsten wirtschaftlichen und sozialen Probleme jeden im Vollen zur Mitarbeit aufrufen, der Arbeiter für seine Aufgabe vorbereitet werden soll. Wo das öffentliche Leben Männer des Wissens und der Tat fordert, wo der Arbeiter, wenn er nicht niedergedrückt werden will, sich zum Kämpfer ausbilden soll, da wird er mit Gebeten und Chorälen erzogen. Und diese Leute wollen die Sozialdemokratie überwinden.

Der Hamburger Senat und die Fleischnot.

Der Senat hat relativ schnell geantwortet auf den Beschluß der Bürgerchaft, betreffend Beilegung bezw. Ummilderung der Fleischnot. Er erwidert, daß er sich mit dieser Materie

seit längerer Zeit beschäftigt und jetzt angeordnet habe, daß insbesondere die von der Bürgerchaft erwähnten Maßregeln zur Verbilligung des Fleisches auf ihre Zulässigkeit vom veterinärpolizeilichen Standpunkte und auf ihre Durchführbarkeit geprüft werden.

Offenlich dauert diese „Prüfung“ nicht allzulange. Dann nimmt der Senat den von der Bürgerchaft so arg gerügten Schlachthofdirektor in Schutz, dessen schon erwähnte Denkschrift über die Fleischnot ihm die Ehrenmitgliedschaft des Bundes der Landwirte eintragen dürfte, wenn er nicht schon Vorsteher einer agrarischen Interessenvertretung wäre. Die sachlichen Einwendungen gegen die Denkschrift sind der Schlachthofdeputation zur Prüfung übergeben worden.

In der Bürgerchaft ist bei Beratung der Fleischnotanträge das Glanzstück des Senats durch Abwesenheit scharf gerügt worden. Der Senat läßt seine Bereitwilligkeit erklären, auch über seine verfassungsmäßige Verpflichtung hinaus, soweit es ihm angezeigt und mit der Geschäftslast seiner Mitglieder vereinbar erscheine, Kommissare zu entsenden, wenn ihm im einzelnen Falle dieser Wunsch ausgedrückt werde. Das sei bei dieser Gelegenheit nicht geschehen.

Jedenfalls haben die Antragsteller nicht mit Unrecht geglaubt, daß bei einer so wichtigen Frage, wo die Volksernährung auf dem Spiele steht, der Senat sich aus eigener Initiative vertreten lassen würde. Darin haben sie sich allerdings getäuscht. Bei gewissen Feststellungen, wo von einer Fleisch- und sonstigen Not nicht die Rede ist, läßt der sonst so vielbeschäftigte Senat sich stets vertreten.

Die freie Jugendorganisation in Berlin zum politischen Verein gestempelt!

Das Oberverwaltungsgericht hat heute die Klage gegen die polizeiliche Auflösung des Vereins Freie Jugendorganisation in Berlin abgeurteilt und damit den unpolitischen Verein zu einem politischen gestempelt. Das Urteil ist ohne Erhebung der angebotenen Beweise ergangen. Gründe wurden nicht publiziert. Die unseren Lesern erinnerlich und in der Verhandlung vor dem Obergericht von einem Anwalt des Vereins hervorgehoben wurde, hat das Amtsgericht die Vorstandsmitglieder des Vereins nach Beweisaufnahme mit der Begründung freigesprochen, daß der Zweck des Vereins ein lobenswerter, unpolitischer ist. So hieß in den Gründen: „Die Beschaffung einer lehrreichen, anregenden, guten Literatur, die Entschärfung von Sausereien, die Verschaffung von wissenschaftlicher und künstlerischer Anregung, Museumsbesuche und Besuche erweiterter Konzerte, Ausflüge in die Natur — alles das sind Dinge, die im höchsten Grade lobenswert sind und dem Verein großen Wert und Bedeutung geben.“ So urteilte ein Amtsgericht nach Beweiserhebung, in gleichem Sinne dürfte auch in der Verfassungsinstanz am 7. November entschieden werden. Anders das Oberverwaltungsgericht. Es erhob keine Beweise, verurteilte auch keine Gründe. Was bedarf deren auch? Gerade die lobenswerten und ersten Bestrebungen des Vereins sind es ja, die für seine Schließung maßgebend waren. Wäre es ein Kauf- und Kaufverein mit politischem Europatriotismus, so wäre er unbedenklich geblieben. Und das alles auf Grund des „freisinnigen“ Vereinsgesetzes der Modära. Wie kleinlich und irdig die Auffassung, durch solche Nabelstichpolitik auf die Dauer den Drang der proletarischen Jugend nach geistiger, wissenschaftlicher und künstlerischer Bildung unterdrücken zu können! Was naturnotwendig und im allgemeinen Kulturinteresse erforderlich, setzt sich durch trotz gesetzlicher, polizeilicher und verwaltungsgerichtlicher Schikanen. Gerade diese verstärken die Ansicht der Eltern in die Notwendigkeit, die proletarische Jugend zu festen Männern zu erziehen, die gegen Unterdrückung jeder Art geistig und zum Kampfe gegen Kulturverschand bereit sind.

Einen ausführlichen Bericht über die Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht finden unsere Leser in der Beilage.

Die Kaffern-Revolte in Deutsch-Südwestafrika.

Endlich läßt sich die Regierung bewegen, näheres über die Erstehung von 14 beim Wohnbau Windhuk-Karibib beschäftigten Kaffern durch deutsche Schutztruppen mitzuteilen. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet nämlich:

Aus Deutsch-Südwestafrika meldet ein telegraphischer Bericht des stellvertretenden Gouverneurs, daß der bedauerliche Zusammenstoß von Soldaten und Transvaalkaffern durch das auffällige Verhalten der letzteren gegen Angestellte der Bahnbauverwaltung veranlaßt worden ist. Die Angestellten holen die in der Nähe befindliche Truppe um Unterstützung, worauf sich die Kaffern, mit Keulen und Messern bewaffnet, zusammenrotteten und die öffentliche Sicherheit bedrohten. Infolgedessen wurde ein Einschreiten der Truppe nötig; diese machte erst von den Waffen Gebrauch, als die Kaffern zum Angriff übergingen. Vierzehn Kaffern sind tot; die Verwundeten befinden sich in guter Fürsorge.

Einen eigentlichen Wert hat allerdings auch dieses offizielle Telegramm noch nicht. Das auffällige Verhalten der Kaffern wird doch irgendeinen Grund haben, oder nimmt man im Reichskolonialamt an, sie hätten lediglich pour plaisir rebelliert — vielleicht nur, um sich von der Güte der deutschen Schutztruppen zu überzeugen? Viel wahrscheinlicher als das obige offizielle Telegramm klingt die Meldung eines in Smalopimund ansässigen englischen Korrespondenten, der seinem Bureau mitteilte:

„Abgesehen von den Kaffern in Wilhelmshof für freie Sonntage und Arbeitsunfähigkeit infolge von Entlohnungen gemacht wurden, führten zu einem Streik, den die „Kontraktoren“ mit der Entziehung von Nahrung und Wasser beantworteten. Die Kaffern beschafften sich in aller Ruhe Nahrungsmittel auf den benachbarten Farmen. Es heißt, daß ein Polizist, der die Streitführer verhaften sollte, von diesen tödlich angegriffen wurde. Daraufhin marschierte die 6. Kompanie nach dem Schauplatz der Unruhen. Es wird behauptet, daß die Kaffern, die sich bewaffnet hatten, wütend wurden und die Soldaten angriffen. Diese verletzten, sie zuerst mit dem Bajonett einzuladern, begannen dann aber zu feuern. 14 Kaffern wurden getötet und viele schwer verwundet.“

Die Kaffern sind englische Untertanen. Das schafft die Gewähr, daß der Vorfall seine Aufklärung findet.

Der Protest gegen das System Moabit.

In drei überfüllten Volksversammlungen, die in Hanau, Rodenheim und Jechenheim (den größten Orten des Hanauer Wahlkreises) stattfanden, sprach Genossin Jettin-Stuttgart über die politische und wirtschaftliche Situation und die Aufgaben der Arbeiterklasse. In markanten Strichen zeichnete die Rednerin die gegenwärtige Situation. Lebhaft Zustimmung begleitete die Referentin, und als sie in der Besprechung der Beschlüsse der Reaktion ausführte: „Sagt man von jener Seite, es lebe der Staatstreue, so lautet unsere Parole: Es lebe die Republik!“, da fehlten stürmische Kundgebungen der Massen ein.

Zu den Vorgängen in Moabit wurde in den Versammlungen einstimmig eine Resolution angenommen, welche die einseitige Parteinarbeit der Behörde für die Arbeitswilligen feanzelnhet und dem Vorgehen der Polizei die Schuld an den Vorgängen beimiß. Scharf wurde gegen die verlogene und tendenziöse Berichterstattung der bürgerlichen Presse protestiert, das Geschrei der Reaktion nach neuen Ausnahmengesetzen gedrückt.

markt und die Arbeiterschaft aufgefordert, Organisation und Presse zu fördern.

Ueber „Moabit und seine Folgen“ sprach am Donnerstag in Erfurt in einer außerordentlich stark besuchten Volksversammlung der Genosse Reichstagsabgeordneter Eichhorn-Berlin. Die Erfurter Arbeiterschaft hatte besonderen Anlaß, sich mit den Vorgängen in Moabit und den von der Reaktion daran geknüpften Hoffnungen recht eingehend zu befassen, weil von dem amtlichen, weit verbreiteten Erfurter „Allgemeinen Anzeiger“ in beispielloser Weise gegen die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften gehetzt und zur Schaffung von Ausnahmengesetzen aufgefordert wurde. Die wirtschaftlichen Ursachen der Moabiter Vorgänge und die von den Scharfmachern daran geknüpften Hoffnungen zur Anbelung behandelte Genosse Eichhorn mit eindringlicher Schärfe. Zum Schluß nahm die Versammlung eine scharfe Resolution an, in der gegen die Herrschaft der Polizei in Moabit und gegen die Bestrebungen, diese Vorgänge für die Zwecke der politischen und wirtschaftlichen Anbelung der Arbeiterklasse auszunützen, protestiert wird, ebenso aber auch gegen die Hebe des Erfurter amtlichen Scharfmacherblattes, dem die Versammlung deswegen die tiefste Verachtung ausspricht.

Am Freitagabend fanden im Städtelomplex Hamburg-Altona-Wandsbek, sowie in den umliegenden Orten 30 Volksversammlungen statt, in denen nach Befehl der Moabiter und der geplanten Anbelung der Arbeiterschaft folgende Resolution zur Annahme gelangte:

Die Volksversammlung erkennt in den Vorgängen von Moabit, insbesondere in den Angriffen der Polizei auf die friedliche Bevölkerung, einen Ausbruch jenes Geistes, der von oben herab in den Organen der Staatsgewalt gepflegt wird, um sie zu Feindwilligen und dienfertigen Werkzeugen der kapitalistischen Klassen gegen die Arbeiter zu machen. Die Versammlung spricht ihre Entrüstung aus über die schamlosen Lügen der sogenannten liberalen und parteilosen Presse, die die Polizeitalen beschönigte und lobte und von einem sozialdemokratischen Luftruh sprach. Daraus, wie aus der planmäßigen Agitation der Scharfmacher für neue Ausnahmengesetze gegen die Arbeiter ergibt sich, daß die Reaktion einen neuen Schlag vorbereitet, um das Proletariat zu knebeln und so die Opposition gegen die Deute- und Auswucherungspolitik zum Schweigen zu bringen. Demgegenüber erklären die Versammelten, mit allen zweckdienlichen Mitteln der geplanten Vergewaltigung Widerstand leisten zu wollen und alles daranzusetzen, die Arbeiterorganisationen zu stärken und immer schlagfertiger zu machen.

Zur Verichtigung der Eisenbahndirektion Essen.

Aus dem Ruhrrevier wird uns geschrieben: Zutreffend ist, daß die Eisenbahndirektion Essen wegen einer Gebührenzahlung von einem Bochumer Rechtsanwalt wiederholt gemahnt worden ist. Unzutreffend ist allerdings, daß der Gerichtsvollzieher gepfändet hat. Die Zwangsvollstreckung ist vielmehr in der gegenüber öffentlichen Behörden vorgeschriebenen Form durch das Amtsgericht Essen vorgenommen worden. Wichtig ist, daß infolge dieser Vollstreckungsmaßregel Anwaltsgebühren, und zwar zweitausend Mark, zu deren Zahlung die Eisenbahndirektion verpflichtet war, weil sie zwei Gebührenrechnungen nicht rechtzeitig bezahlte hat.

Oesterreich.

Christlichsoziale Wirtschaft.

Die das Land Niederösterreich absolut beherrschenden Christlichsozialen haben eine elektrische Landesbahn nach dem Wallfahrtsort Mariazell gebaut. Aber Gottes Segen ruhe nicht auf dem Werke. Maschinen und Installation sind so schlecht, daß man 3 Millionen Kronen braucht, um die Sache wieder instandzusetzen. Diese 3 Millionen sollen nun durch eine weitere Erhöhung der Mietzinsumlage aufgebracht werden, was das arme Wiener Wohnvolk noch steigern möchte. Um diese Forderung der Frömmigkeit durch Protektion der Tuberkulose einigermaßen zu verschleiern, geben die Schwarzen an, daß das Geld zur Sanierung einer anderen Schande, der Spitalnot, gebraucht werde. Die geplante Verdreifachung der Bierumlage ist, wie vielsohnel im Landtag wütend ausgedrückt, durch den Riesenprojekt der 300 000 Wiener am 2. Oktober nicht geworden.

Frankreich.

Ein mysteriöser Anschlag.

Paris, 11. Oktober. Durch die Explosion einer Höllemaschine, die heute früh gegen 1 Uhr vor einem Hause der Rue de Verri erfolgte, wurde der Torweg eingeschlagen, die Fassade stark beschädigt und die Fenster der Nachbarhäuser zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Das städtische Laboratorium hat Teile der Höllemaschine, deren Hülle ein gutgefehrter Topf war, abholen lassen. Es ist völlig unbekannt, gegen wen sich der Anschlag richtete und von wem er herrührt.

Spanien.

Ruhe am Ferrer-Gedenktag.

Madrid, 13. Oktober. Am Jahrestage der Erschießung Ferrers sind zahlreiche Versammlungen veranstaltet worden. Nach amtlichen Mitteilungen wurde bis zum Abend in ganz Spanien die Ruhe nirgends gestört.

Republikanische Demonstration.

Madrid, 14. Oktober. Die republikanische Vereinigung kündet für Sonntag einen großen Demonstrationzug durch die Straßen der Stadt an. Die Demonstration soll dem benachbarten Schwesterstaat die Sympathien für die Errichtung der Republik ausdrücken.

Balkan.

Türkische Drohungen gegen Griechenland.

Konstantinopel, 14. Oktober. Der „Tanin“ behauptet, falls Benizelos mit der Bildung des griechischen Kabinetts beauftragt werden sollte, werde die Fortsetzung der diplomatischen Beziehungen zu Griechenland abbrechen und den türkischen Gesandten aus Athen abzurufen.

Bauernrevolte in Kleinasien.

Konstantinopel, 14. Oktober. In Aidocnics im Vilajet Smyrna kam es zu einer Bauernrevolte. Die Bauern widersetzten sich nämlich einem gerichtlichen Urteil, so daß Militär eingriff. Mehrere Bauern wurden erschossen, sechs erlitten schwere Verwundungen. Da weitere Unruhen befürchtet werden, wurde eine Truppenbesatzung nach dort beordert.

Aus der Partei.

Zeugen gesucht!

In einer Strafsache gegen den Unterzeichneten ist das Zeugnis des landwirtschaftlichen Arbeiters Heinrich Geuke von sehr großer Bedeutung. Er war bis Juni d. J. auf dem Rittergut M. östlich bei Stumsdorf (Kreis Püttcherfeld) als Pferdewechter in Stellung und ist dann nicht mehr zu ermitteln gewesen.

Parteiengenossen, die den Aufenthaltsort des Arbeiters kennen, werden gebeten, Nachrichten an den Redakteur W. Leopoldi, Leipzig, Konneburger Str. 88, zu senden.

Alle Arbeiterblätter werden um freundlichen Abdruck dieses Gesuchs gebeten.

Die Organisationen zum Parteitag.

Hamburg I.

Im Parteiverein für den ersten Hamburger Wahlkreis erstattete am Donnerstag Genosse Stolten den Bericht vom Parteitage. Er erklärte, er sei nach wie vor Gegner der Nürnberger Resolution, die von Lübeck genügt völlig. Es könnten Situationen entstehen, wo wir das Budget nicht ablehnen könnten. Redner konstatierte solche Fälle, wie Mehrheit in einem Landtag, Mehrheitsbildung mit anderen Parteien zwecks Abwehr reaktionärer Bestrebungen usw. Die Revolution in einem Kleinstaat sei undenkbar, deshalb müsse man unter Umständen auch für die Bewilligung eines Budgets einzutreten in der Lage sein. Die prinzipielle Festlegung halte er für verfehlt. Er habe daher gegen den ersten Teil der Vorstandsvorstellung und gegen den Antrag Jubel, aber in der Gesamtabstimmung der Resolution zugestimmt, da er nun und nimmer den Disziplinbruch der Vadeneregutheisse. Diese hätten durch ihr Verhalten und Auftreten die ruhige und sachliche Erörterung der Budgetfrage sehr erschwert.

Die Debatte währte bis kurz vor 1 Uhr nachts. Alle weiteren Redner, darunter die Delegierten Frau Roth und Schaumburg, drückten dagegen ihre Befriedigung aus über die Beschlüsse in der Budgetfrage. Zur Erhärtung seiner Ansichten wies Genosse Schaumburg auf die Briefe Engels an Sorge hin anlässlich der Bewilligung des bayerischen Budgets durch die sozialdemokratische Landtagsfraktion im Jahre 1894. Genosse Stolten erklärte noch, daß er dem Hamburger Staatsbudget, obwohl es viele Kulturforderungen enthalte, nie zustimmen würde, weil man hier der Arbeiterchaft ein Klassenwahlrecht schlimmster Art aufgezwungen und ihr dadurch jede Gleichberechtigung verweigert habe. Eine Resolution wurde nicht gefaßt.

Reichstagskandidaturen.

In Wforzheim stellte, wie man uns von dort berichtet, die stark besuchte Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins für die Wahl im 9. badischen Reichstagswahlkreis den Parteisekretär D. Trinkl-Karlsruhe als Kandidaten auf. Bekanntlich hat Genosse Eichhorn-Berlin die ihm wieder erteilte Kandidatur nachträglich niedergelegt. Die Ernennung seines Nachfolgers hat Differenzen gezeitigt. Nachdem vor einiger Zeit die auch vom Wahlkreisvorstand einstimmig empfohlene Kandidatur Trinkl in der Mannheimer „Volkstimme“ belächelt worden war, stellten Beamte der Ortsverwaltung der Metallarbeiter die Kandidatur Alexander Schläder-Stuttgart, Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiterverbandes, auf. Mehrere Organisationen traten dem Vorschlag bei. In Wforzheim wurde er abgelehnt. Am 30. Oktober fällt in Durlach auf der Konferenz die Entscheidung.

Niedergelegte Reichstagskandidatur.

Der Stettiner Wahlverein hatte in seiner Generalversammlung im April dieses Jahres den Genossen Herbert Stettin wiederum zum Reichstagskandidaten der Partei aufgestellt. Tags zuvor war gegen den Genossen Herbert ein Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts eingelaufen. Das gab Veranlassung, in der nächsten Versammlung den Beschluß betreffend die Reichstagskandidatur formell aufzuheben, bis zur Erledigung der sich ergebenden Differenzen. Das Schiedsgericht endete nun mit einem Vergleich, doch beschäftigte sich die am Mittwoch tagende Generalversammlung des Wahlvereins erneut mit der Kandidatur. Nach vierstündiger Debatte erklärte Genosse Herbert, daß er die gegen seine Kandidatur vorgebrachten Bedenken nicht als stichhaltig anerkenne, aber angesichts der starken Strömung, die gegen ihn vorhanden sei, im Interesse der Einheit und Aktionsfähigkeit der Partei von der Reichstagskandidatur im Stettiner Wahlkreis zurücktritt.

Unsere Toten.

In Bern ist Genosse Dr. Johann Stridler, ebdemischer Archivar, im Alter von 74 Jahren gestorben. Seine Spezial- und Lebensarbeit war die Sammlung und Herausgabe der Akten der helvetischen Republik von 1798 bis 1803. Er hat davon zehn Bände veröffentlicht, wozu demnächst zwei weitere Bände kommen werden. Vorher war Stridler Staatsarchivar des Kantons Zürich. In früheren Jahren veröffentlichte der Verstorbene auch in der „Neuen Zeit“ geschichtliche Aufsätze. Wenn auch ein stiller Genosse, war Stridler immer mit Begeisterung den sozialistischen Ideen treu geblieben.

Aus der tschechischen Partei.

Die Wiener tschechisch-sozialdemokratischen Vertrauensmänner sprachen einstimmig den Wunsch aus, daß die Versöhnungsaktion der Gesamtleitung der österreichischen Sozialdemokratie gelingen möge, lehnten aber gleich darauf mit 67 gegen 62 Stimmen eine das Vorgehen der Gewerkschaftszersplitterer verurteilende Resolution ab. Zwei weitere Anträge, gegen das Brüner zentralistische Abwehrblatt „Proletor“ und gegen — Viktor Adler, der die tschechischen Mitglieder der Zentralorganisationen mißbraucht habe (!!) konnten nicht mehr erledigt werden, da die Sitzung zu stürmisch wurde.

Jugendbewegung.

Eine politische Zwangsinnung.

In der jüngsten Sitzung der Schneiderzwangsinnung in Köln teilte der Vorstand mit, daß er dahin zu wirken beabsichtige, daß denjenigen Schneidermeistern, deren Lehrlinge der sozialdemokratischen freien Jugend angehören, die Befugnis zur Anerkennung von Lehrlingen genommen werde. Die „unartigen“ Herren, die trotz der geschloß festgelegten Neutralität der Innungen glauben kirchliche Parteigeschäfte besorgen zu dürfen, werden es bei der demagogischen Absicht bewenden lassen müssen. Denn erstens hat die freie Jugend keine „Mitglieder“ und zudem haben die bedrohten Schneidermeister gar nicht das Recht und die Macht, den Lehrlingen den Verkehr mit ihren sich im Sinne von Freiheit und Fortschritt betätigenden Kameraden zu verwehren.

Gewerkschaftliches.

Der nächste Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands

findet 1911 in Dresden statt. Die Zeit der Tagung wird noch später bestimmt. Eine am 10. und 11. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz von Vertretern der Verbandsvorstände entschied sich für Dresden als Kongressort deshalb, weil im nächsten Jahre in Dresden eine internationale Hygiene-Konferenz stattfand. Carl Werwirth, Berlin-Niedorf, Inzeratverantw.

ausstellung stattfindet, an der sich die Zentralverbände beteiligen werden. Mit dieser Ausstellung soll eine Gewerkschaftsausstellung verbunden werden. Auch hierzu wurde die Teilnahme beschlossen. Zur Vorbereitung aller notwendigen Schritte wurde ein Organisationskomitee aus elf Vertretern der Berufsgruppen und zwei Vertretern der Generalkommission eingesetzt.

Berlin und Umgegend.

In die sozialpolitische Abteilung der Generalkommission tritt am 1. Januar 1911 Genosse Max Schippel ein. Die sozialpolitische Abteilung der Generalkommission wurde am 1. April d. J. eingerichtet. Sie steht unter Leitung des Genossen Robert Schmidt, der seine Stellung im Zentral-Arbeitersekretariat aufgab, um in das sozialpolitische Bureau einzutreten. Mit der Abteilung sind auch die Geschäfte der bisherigen Kommission für Bauarbeiterchutz, zur Bekämpfung des Kost- und Logiszwanges, sowie der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) verbunden worden. Der bisherige Angestellte der Bauarbeiterchutzkommission, Genosse Heinke, trat sogleich mit der Uebergabe der Geschäfte dieser Kommission in die sozialpolitische Abteilung ein.

Der Streik der Fahrstuhlmonteure und Helfer bei der Firma Piechahel ist beendet. Die Sperre über den Betrieb ist hiermit aufgehoben.

Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Gegen Unternehmerrorismus.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der Isolierer, Steinholzleger und verwandten Berufsgenossen beschloß am Donnerstag mit der Lage im Berufe. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute in Obiglos Festfalen versammelten Mitglieder des Verbandes der Isolierer Berlins und Umgegend nehmen mit Entschiedenheit Kenntnis von dem überaus feindseligen Vorgehen des Zentralverbandes der Isolierfirmen Deutschlands unseren Verbandesmitgliedern gegenüber, indem einzelne Arbeitgeber, darunter sogar der erste Vorsitzende des Unternehmerverbandes, die Einstellung von Isolierern in ihren Betrieben von der Nichtzugehörigkeit zu unserem Verband abhängig machen, andererseits aber durch das System der schwarzen Listen dafür sorgen, daß diejenigen Arbeiter, welche sich dieser Annäherung nicht fügen, auch von seiner anderen Verbandsfirma beschäftigt werden dürfen. Es tritt immer klarer zutage, daß der Zentralverband der Isolierfirmen seine Kampfaufgabe einzig nur darin erblickt, die Organisation der Isolierer zu zertrümmern und den in diesem Berufe Beschäftigten den Gebrauch des ihnen gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechts in Zukunft gänzlich zu verbieten.“

Die Versammlung beschloß daher, diesem Vorgehen in allerhöchster Weise Widerstand entgegenzusetzen und macht es jedem Mitgliede zur Pflicht, derartige beleidigende Zumutungen mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Ferner beauftragte die Versammlung den Vorstand der Isolierer, sich sofort mit dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes in Verbindung zu setzen, damit die Sperre über die zehn Mitglieder unseres Verbandes, welche seinerzeit bei der Firma Vosnanski u. Streilly ausgespart wurden, sogleich aufgehoben wird. Sollte der Arbeitgeberverband aber wider Erwarten darauf nicht eingehen, dann soll sofort bei allen Firmen die Arbeit eingestellt werden.“

Deutsches Reich.

Der Streik in der Schuhfabrik von Dorndorf zu Breslau dauert ununterbrochen fort. Von den 400 Streikenden sind bisher nur 5 abtrünnig geworden, 25 Kollegeninnen und Kollegen schlossen sich dem Aufstande noch an, so daß die Situation zurzeit günstiger ist als je. Werkmeister und Vorarbeiter bürden die Streikenden zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen, bisher jedoch ohne Erfolg. Waren die Mittel im Kampf schon von Anfang an keine erschlichen, so wird jetzt mit offenbarem Schwindel gegen die Streikenden gearbeitet. In der Presse wird die Nachricht verbreitet, der Streik sei beendet. Derartige Manöver zogen nicht und werden auch hier nicht ziehen.

Dorndorf produziert regulär täglich 1200—1400 Paar Stiefel; jetzt werden kaum 100 Paar pro Tag produziert und die sind auch noch klammig. Inzerate in bürgerlichen Blättern, in denen Schuhmacher für die Firma Dorndorf nach Breslau gesucht werden, sind Inzerate, die Streikbrecher suchen, das gilt auch für den Zentralanzeiger für Deutschlands Lederindustrie.

Zur Tarifbewegung der Brauereiarbeiter in Rheinland-Westfalen.

In sehr stark besuchten und mehr oder minder stürmisch verlaufenen Versammlungen nahmen die Brauereiarbeiter der im Besitze des rheinisch-westfälischen Brauereiarbeiterverbandes gelegenen Orte Stellung zu dem letzten Angebot, dem Ultimatum der Unternehmer. Sie erklärten dieses für durchaus unzureichend; um aber den Willen zu zeigen, einen ausgedehnten Kampf möglichst zu vermeiden, stimmten sie meistens mit knapper Mehrheit einer Resolution zu, nach welcher sie im Prinzip einer vierjährigen Tarifdauer zustimmen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Anwesenheitszeit für die inneren Betriebsarbeiter 11½ Stunden nicht überschreitet, jede Sonntagsarbeit bezahlt wird und gleichzeitig für die im Flaschenbetrieb Beschäftigten ein Tarifvertrag abgeschlossen wird.

Diese Resolution beantwortete die Geschäftsstelle des rheinisch-westfälischen Brauereiarbeiterverbandes mit dem Vorschlag, die letzte gebotene Lohnzulage fallen zu lassen, dann würden die Unternehmer schließlich in einer weiteren Wollerversammlung mit der Tarifdauer von 5 auf 4 Jahre heruntergehen. Die Unternehmer in verschiedenen Orten hielten jedoch die kritische Situation anders auf, als die Geschäftsstelle des Brauereiarbeiterverbandes. Verschiedene Ortsgruppen erklärten, nunmehr selber abzuschließen, wenn nicht baldigst der allgemeine Abschluß erfolgen würde. Das spornte die Geschäftsstelle zur Eile an und schon am 12. Oktober wurde weiter verhandelt. Mehrere Jugendstände wurden von den Unternehmern gemacht, auch die vierjährige Tarifdauer wurde akzeptiert und über einen Tarifvertrag für die im Flaschenbetrieb Beschäftigten finden lokale Verhandlungen statt mit den Ortsgruppen, wo der Flaschenbetrieb schon eingeführt ist. Jedenfalls muß der Tarif für die Flaschenbetriebsarbeiter zugleich mit dem allgemeinen Tarif zum Abschluß kommen. Diese Verhandlungen fanden am 18. und 14. Oktober statt. Mit dem Gesamtergebnis werden sich dann noch einmal die Brauereiarbeiter des Bezirkes beschäftigen.

Der christliche Vertrauensmann als Streikbrecher.

Vor dem Schöffengericht in Köln standen zwei Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes unter der Anklage, den Arbeitswilligen Hambach im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung mißhandelt und genötigt zu haben. Dieser Arbeitswillige Hambach beteiligte sich nicht an dem Streik der Metallarbeiter bei der Firma Kaiser in Köln-Ehrenfeld, obwohl er Vertrauensmann und zweiter Kassierer des christlichen Metallarbeiterverbandes war. Seine beiden Verbandskollegen sprachen ihn morgens an und stellten ihn zur Rede. Schließlich wurden die christlichen Streikposten gegenüber ihrem arbeitswilligen Vertrauensmann tödlich, wobei der eine sich eines Regenjägers bediente. Hierauf zog der Arbeitswillige eine Jolide, wahl einen dritten Weiter lange Eisenstange hervor, die er sich zu diesem Zwecke eigens abgefäße hatte, und schlug dem einen Verbandsbruder dermaßen über den Kopf, daß das Blut fränkte. Der unerleichte Streikposten ver-

prügelte darauf den feurigen Helden noch weiblich. Das Gericht verurteilte die Streikposten zu je einem Tag Gefängnis.

Ein eigenartiger Gewerkschaftsprozess.

Zu Nürnberg hatten die Lithographen und Steindrucker diesen Sommer verschiedenlich Lohnbewegungen zu erledigen. Auch die Arbeiter des Vorstehenden des Unternehmer-Schutzverbandes im Lithographie- und Steindruckergewerbe für den Bezirk Bayern, des Kunstausstellers Richters hatten Lohnherhöhungen verlangt und nach einiger Zeit auch erhalten.

In einer Verwaltungssitzung der Nürnberger Filiale des Verbandes der Lithographen und Steindrucker soll der Vorsitzende, Steindrucker Willmann gelegentlich der Berichterstattung über die Lohnbewegung bei einer anderen Firma bemerkt haben, Herr Richter sei ein Schläger; er habe die Lohnherhöhung bewilligt, um sich in seinem Betrieb die Ruhe zu sichern; er wäre eigentlich verpflichtet gewesen, die Angelegenheit dem Schutzverband zu unterbreiten. Außerdem soll Willmann in jener Sitzung die Gesamtsumme der von Richter bewilligten Lohnherhöhung höher angegeben haben, als sie ist. Ferner soll Willmann in jener Verwaltungssitzung behauptet haben, daß die Lohnherhöhung ein Erfolg des Vorstelligwerdens der Arbeitervertreter war. Von diesen unangenehmen Behauptungen bekam Richter durch einen besonderen Zufall auf Umwegen Kenntnis. Er fühlte sich als Vorsitzender des Schutzverbandes beleidigt und stellte Anklage wegen Verleumdung.

Am Nürnberger Schöffengericht behauptete Herr Richter, die Lohnherhöhung sei von ihm schon genehmigt gewesen, ehe Arbeitervertreter vorstellig wurden; er habe freiwillig genehmigt. Er wäre nicht verpflichtet gewesen, die Sache dem Schutzverband zu überweisen, da die Lohnbewegung nur eine partielle und keine generelle war. Nur im letzteren Falle sei er nach den Statuten des Unternehmerschutzverbandes verpflichtet, diesen Meldung zu machen. Er habe seine Pflicht als Vorsitzender des Schutzverbandes für Bayern nicht verletzt und sei daher schwer beleidigt. Der Beklagte gibt zu, sich ähnlich über Richter geäußert zu haben, wie ihm die Anklage unterstellt. Die gemachten Äußerungen waren aber nur für die Vorstandssitzung und nicht für weitere Kreise bestimmt. Er sei noch jetzt der Auffassung, daß Richter, wenn er die Statuten des Unternehmerschutzverbandes nicht verletzen wollte, verpflichtet gewesen sei, dem Verbands von den Vorgängen in seinem Betriebe Mitteilung zu machen. Daß Richter, nachdem in wiederholten Besprechungen zwischen ihm und Organisationsvertretern, die die endgültige Regelung der Lohnherhöhung zur Folge hatte, eine Mitteilung über die Erledigung der Bewegung — an den Schutzverband machte, so ändere das nichts an dem „Vertrauen“ des Schutzverbandsvorsitzenden Richters.

Das Gericht sprach Willmann von der Anklage auf verleumdungsfrei. In der Begründung wurde gesagt: Es liege zwar eine Verleumdung nach § 186 vor. Allein auch da muß Freisprechung erfolgen, da dem Angeklagten als Gewerkschaftsvertreter der Schutz des § 193 zugunsten sei. Der Angeklagte habe im Interesse seines Verbandes gehandelt. Er wolle zum Ausdruck bringen, daß Mitglieder des Schutzverbandes, wenn sie wollen — auf eigene Faust Lohnforderungen bewilligen können, ohne die Zustimmung oder Entscheidung des Schutzverbandes zu erhalten.

Da der § 193 zugebilligt wurde, hat Kläger Richter die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Ausland.

Ein Kaffernstreik.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Swalopmund unter dem 8. d. Mts. gemeldet: Lohnzüge, die den am Bahnhof bei Wilhelmstal beschäftigten Kaffern für nicht geleistete Arbeit an Sonntagen beziehungsweise in Krankheitsfällen gemacht wurden, hatten die Kaffern zum Ausstande veranlaßt. Darauf verweigerten die Bauunternehmer die Lieferung von Wasser und Nahrungsmitteln, die die Kaffern sich nunmehr von den benachbarten Farmen verschafften. Da Polizeibeamte, die die Führer der Ausständigen verhafteten (!) sollten, schlecht behandelt wurden, wurde eine Kompagnie Soldaten gegen die Kaffern ausgesandt, die man der Räuber mit Waffen in der Hand besichtigte. Bei dem Angriff gebrauchten die Soldaten zuerst das Bajonett und machten dann von der Feuerwaffe Gebrauch. 14 Kaffern sind getötet und viele verwundet.

Unser Kapitalismus weiß auch die rückständigsten Völkerschaften zu heller Empörung aufzureizen!

Letzte Nachrichten.

Zum französischen Eisenbahnerstreik.

Paris, 14. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In einem Extrablatt der „Humanité“ fordert Jaurès eine ungewöhnliche Antwort Briands auf die Verhandlungsangebote des Streikkomitees. Aus seinen indirekten Mitteilungen an Preßkommunikés gehe nicht hervor, welche Rolle er bei Verhandlungen den Organisationen zuschreibe, die allein mit den Gesellschaften näher verhandeln könnten. Zu einem für heute einberufenen Meeting, in dem Jaurès und 8 andere sozialistische Deputierte sprechen, hat die Regierung rücksichtslos Einschreiten der Polizei und Gendarmen angeordnet. Jaurès fordert in dem Extrablatt auf, sich nicht provozieren zu lassen.

Meldungen, die man mit Vorsicht genießen muß.

Paris, 14. Oktober. (B. T. Z.) Streikende Maurer versammelten sich heute nachmittag auf dem Montmartre, um einen Demonstrationsszug zu veranstalten, wurden aber auf dem Marsch nach dem Clapinplatz von Polizei und Gendarmen gestreift. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Gendarm „durch einen Flaschenwurf verletzt“. Als etwa 1000 der Demonstranten sich wieder zu einem Zuge vereinigen und über die Rue du Faubourg Montmartre zurückmarschierten, wurden sie abermals von der Polizei gestreift, wobei ein Polizeiinspektor erheblich verletzt wurde.

Automobilunfall.

Reichenberg i. Böhmen, 14. Oktober. (B. T. Z.) Ein dem Freiherrn von Klinger gehörender Kraftwagen, mit dem dessen Führer ohne Wissen seines Dienstherrn einen Ausflug nach Preßlau unternommen hatte, stieß auf der Rückfahrt bei Reusdorf gegen einen Baum, daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Von ihnen ist einer tödlich verletzt. Der Kraftwagen ist gänzlich zerstört. Sein Führer wurde verhaftet.

Aufgehobenes Todesurteil.

München, 14. Oktober. (B. T. Z.) Das Oberkriegsgericht des 1. Armeekorps verhandelte heute als Berufungsinstanz gegen den Infanteristen Ludwig Högerle, den das Kriegsgericht am 9. August wegen Raubmordes an der Geschäftsinhaberin Hierer zum Tode verurteilt hatte. Das Oberkriegsgericht hob das Todesurteil auf und erkannte nur wegen Verbrechens des schweren Raubes und Totschlages auf lebenslängliches Zuchthaus.

Der Untergang des „Bille de Rodofort“

Saint Nazaire, 14. Oktober. (B. T. Z.) Der Untergang des Dampfers „Bille de Rodofort“ ist durch Zusammenstoß mit dem spanischen Dampfer „Beveril“ verursacht. (Siehe auch „Aus aller Welt“.)

Paul Singer & Co., Berlin SW. Preis zu 4 Beilagen u. Anzeigenteil.

Der Generalstreik der französischen Eisenbahner.

Briand und Millerand gegen die Eisenbahner. — Neue Verhaftungen. — Die Sympathiestreiks. — Ausdehnung oder Einschränkung?

Ein ganz besonderes Relief erhält das Vorgehen der Regierung gegen die Eisenbahner dadurch, daß es die zwei Ex-sozialisten sind, zwei Renegaten, die vor keinem Verbrechen zurückschrecken, um die Arbeiter niederzuzwingen: Aristide Briand, der einstige Anarchosozialist und Gewerkschafter, ist Ministerpräsident, und Millerand, der einstige opportunistische Sozialist, ist Eisenbahnminister.

Als in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober die Polizisten unter Führung des noblen Herrn Depine in die Redaktion der „Humanité“ eindrangen, um das Streikkomitee zu verhaften, da rief ihnen Alexander Barenne, der ehemalige Deputierte und jetzige Sekretär des Syndikats der Eisenbahner, zu: „Briand war es, der mich als Sekretär anstellte!“ Und „Nieder mit dem Verräter“ brausete es durch den Saal. Als die Polizisten nach einem zweiten der zu Verhaftenden, dem Genossen Renault, fragten, antwortete man ihnen: „Dort sitzt er in dem ehemaligen Sessel Briands.“ Und in der Tat: die „Humanité“ hat ihre Schandede: Briand gehörte zu ihren Begründern und man bewahrt zum Andenken seinen Sessel auf und die Feder, mit der er die Artikel gegen den Militarismus, gegen die Regierung, gegen die Bourgeoisie schrieb. Die Feder liegt an ihrer Stelle; aber die Hand, die sie führte, hat sich mit Schmutz befudelt und — trieft vom Blute der Arbeiter!

Im Vorraum der Redaktion hängt ein künstlerisch schönes Plakat: Kavallerie reitet eine Attacke gegen das Volk; Kinder, Greise und Frauen werden niedergedrückt, Blut fließt in Strömen. Geritten wurde diese Attacke auf Befehl Briands. Und an der Spitze des Plakates liest man folgendes:

„Arbeiter, greift zu Säulen und Beilen! Los gegen eure Feinde, die Ausbeuter des Volkes. Dann werde ich in Eurer Mitte sein. — So sprach Briand am 10. April 1899.“

Die Polizisten sahen das Plakat. Sie führen heute die Befehle des Verräters aus, der die Worte sprach.

Aristide Briand, der stets die Arbeiter zu Gewalttätigkeiten aufreizte, hebt heute als Anecht der Autokratie die Polizei gegen das Volk! Ihm sekundiert Herr Millerand, der die schöne Theorie vom „sozialistischen Ministerialismus“, vom „regierungsfähigen Sozialismus“ aufstellte. Die „soziale Reform“ haben die Herren vergessen und besorgen im Dienste des Kapitals die schmutzigsten Dienste. Stets waren Renegaten die verächtlichsten Kreaturen. Ob die Herren Briand und Millerand nicht spüren, daß der brutalste Polizist vor Scham erröten muß, wenn er diese Befehle ausführt? Sie selbst haben die Schamröte längst abgelegt. Mit ehernen Stirnen bieten sie der Verachtung Trotz, die jeder anständige Mensch, welchem Lager immer er angehört, für sie empfinden muß.

Das Gespenst vom ministeriellen Sozialismus spukt noch in manchem Kopfe. Sollten die Vorgänge in Paris nicht ein für allemal diesen Wahnsinn widerlegen?

Immer neue Verhaftungen.

In amtlichen Kreisen verkündet man, daß noch ernstere Maßnahmen gegen die Auslandsführer getroffen werden sollen. Man spricht bereits von der Eventualität der Einberufung eines obersten Gerichtshofes, vor welchem die Auslandsführer wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Staates erscheinen sollen. Außer den gestern vorgenommenen Verhaftungen, die sich auf etwa 100 belaufen, sind weitere Verhaftungsbefehle ausgefertigt worden, welche heute ausgeführt werden sollen. U. a. sollte der Sekretär der Elektriker Pataud verhaftet werden.

Die Angestellten der Elektrizitätswerke und der Metropolitanbahn protestieren gegen die Maßnahmen der Regierung und gegen die angeordnete Verhaftung ihres Kameraden Pataud. — Diese Verhaftung ist bisher nicht vorgenommen worden, man erwartet sie aber für heute morgen. Für den Fall, daß diese Verhaftung durchgeführt wird, erklärten die Elektriker und die Angestellten der Untergrundbahn, sofort in den Streik zu treten, bis ihre Forderungen voll befriedigt würden. Im Verlauf der Versammlung teilte ein Redner mit, daß sich Pataud in Sicherheit befindet. Ein Hofbefehl sei gegen ihn erlassen und er würde sich nach der Beendigung des Ausstandes der Behörde stellen.

Paris, 14. Oktober. Die Sicherheitsbehörden, welche heute vormittag in der Wohnung des Elektrikerführers Pataud erschienen, um ihn zu verhaften, fanden die Wohnung leer. Pataud ist, wie seine Freunde versichern, nach einem sicheren Ort geflüchtet; er ist der Ansicht, dies seiner Partei schuldig zu sein. Er wird die Bewegung von dort aus leiten und wird sich später dem Gericht stellen.

Aus Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Folgen des französischen Streiks.

Frankreich produziert seine Lebensmittel in erster Linie selbst. Nur infolge des bedeutenden Ausfalls der letzten Weizenernte hat das Ausland mit Weizenexporten nach Frankreich in den letzten Monaten ausbellen müssen. Zwar ist Paris ebenso gut wie die übrigen Weltstädte auf die Zufuhr der Lebensmittel von außerhalb angewiesen, doch bekommt es seine Nahrung fast ausschließlich aus der Provinz. Ein scharfer Winter würde sich in Frankreich recht empfindlich bemerkbar machen, da es für 28 Millionen Mark Koks und für 25 Millionen Mark Steinkohlen aus Deutschland, einen wesentlich größeren Teil aber noch aus England beziehen muß. In Anbetracht des Beginnes der Winterzeit ist es auch die höchste Zeit, daß sich die Pariser Konfektionshäuser mit Pelz versehen, von dem sie für 50 Millionen Mark aus Deutschland im letzten Jahre bezogen haben. Auch sonst ist Deutschland an der Lieferung der Rohstoffe für die Produkte der französischen Salons in höherem Grade beteiligt. Frankreich selbst ist ziemlich schlecht mit seiner Ausfuhr nach Deutschland daran. So hat es in den letzten Jahren für fast 4 Millionen Mark frische Blumen von der Riviera nach Deutschland exportiert und zwar besonders im Winter, wenn die Jahreszeit in Deutschland keine Blumenzucht erlaubt, die gesellschaftlichen Anforderungen an Blumenschmuck aber besonders groß sind. Für die Blumentransporte aus

Die Verhaftung des Verhafteten!

Im Saint-Gesängnis wurde in der Zelle, in der Gustave Hervé, der vom Gefängnis aus das Blatt „Guerre sociale“ weiter leitet, seine Strafe verbüßt, eine Durchsuchung vorgenommen, die aber zu keinem Ergebnis führte. Hervé ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in strengeres Gewahrsam gebracht worden.

Einigungsverhandlungen.

Das Streikkomitee hat an den Rabinettsschef einen Brief gerichtet, worin es sich beklagt, daß es noch immer keine Antwort auf seinen vorigen Brief erhalten habe, in dem das Komitee die jederzeitige Vereitwilligkeit zu Unterhandlungen betonte. Der Ministerrat beschloß infolge dieser Mitteilung, die Anordnungen zu bestätigen, welche bereits vor einiger Zeit von dem Rabinettsschef beauftragt waren und welche zurzeit vor dem Ausstand von den Delegierten der Arbeitsgruppen gutgeheißen worden waren. Diese Anordnungen bestehen darin, den verschiedenen Eisenbahngesellschaften die Forderungen ihres Personals in möglichst präziser Form zu unterbreiten und die Antwort den Angestellten zu übermitteln. Der Außenminister setzt augenblicklich die Unterhandlungen fort und versucht, die Eisenbahngesellschaft zu bestimmen, der Regierung mitzuteilen, welche Maßnahmen sie zugunsten des Personals zu treffen gedenkt.

Die Sympathiestreiks.

Paris, 14. Oktober. Die ausländischen Arbeiter haben vergangene Nacht in der Arbeitsbörse eine Versammlung abgehalten, in welcher Einspruch gegen die Verhaftung der Streikführer erhoben und der Ausstand allmählich wurde. Das Bekanntwerden der aus Cambrai eingelaufenen Nachricht, wonach zwei zu den Fahnen einberufene Reservisten des 12. Infanterie-Regiments sich geweigert haben, die Gewehre anzunehmen, hat großes Aufsehen erregt. Am Mittwoch war in Paris nur ein einziger Bezirk mit elektrischem Licht versehen, nämlich das Zentrum der Stadt. In vergangener Nacht haben verschiedene Versammlungen von Auslandsführern stattgefunden u. a. auch eine solche der Angestellten der Metropolitanbahn, welche beschlossen, sich der Auslandsbewegung anzuschließen. Die Pariser Bevölkerung legte heute früh einen großen Pessimismus an den Tag.

Paris, 14. Oktober. Der Verband der Baugewerksarbeiter beschloß in einer vergangene Nacht abgehaltenen Versammlung, den Generalstreik zu proklamieren. Der Streik wird heute früh beginnen und alle Arbeiterkategorien des Baugewerbes umfassen.

Paris, 14. Oktober. Das Komitee des Transportarbeiterverbandes hat wegen der von der Regierung gegen die Eisenbahner ergriffenen Maßnahmen alle seine Anhänger aufgefordert, aus Solidarität die Arbeit niederzulegen. Der Aufruf ist von den Vertretern der Syndikate der Straßenbahn und Omnibusangestellten sowie der Automobilfahrer unterzeichnet.

Die Bombe.

Paris, 14. Oktober. In einem Pariser Arrondissement der vornehmen Gegend der Champs Elysées ereignete sich gestern in der Rue Verri eine heftige Explosion. Das große Eingangstor des sehr vornehmen Hauses wurde vollständig zertrümmert, ebenso ein Teil der Fassade. Alle Fensterscheiben sind gesprungen, Personen sind indessen nicht verletzt worden. Der Polizeipräfekt sowie mehrere Angestellte des städtischen Laboratoriums erschienen sofort auf der Stelle des Verbrechens. Die noch aufgefundenen Teile der Bombe wurden zur Untersuchung gebracht. Man glaubt, daß es sich um ein anarchistisches Attentat handelt.

Phantasien a la Moabit.

Paris, 14. Oktober. (W. L. W.) Es sind Anzeichen vorhanden für eine lebhaftere Agitation unter den anarchistischen Elementen. Zahlreiche Revolver und Totschüßer wurden gekauft, und man spricht von einem neuen Fort Chabrol, in dem von der Polizei gesuchte Elemente sich der behördlichen Verfolgung entziehen wollen. In diesem Fall würden die schärfsten Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Die in der Avenue Auber heute morgen aufgefundenen Bombe enthielt dreihundert Gramm Gelbbit, einer dynamitähnlichen Substanz. Heute vormittag wurden bei vier Redakteuren des „Guerre sociale“ Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Die Lage.

Paris, 14. Oktober, 10 Uhr vorm. (W. L. W.) Die Lage zeigt eine Keilung zur Besserung. Die Orleansgesellschaft meldet, daß ihre ausländischen Angestellten in großer Zahl die Arbeit wieder aufnehmen und daß der Verkehr fast planmäßig stattfindet. Das gleiche gilt für die Ostbahn. Auf der staatlichen Westbahn und auf der Nordbahn, bei welchen die Züge mit Lebensmitteln ordnungsmäßig eintreffen, wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Paris, 14. Oktober, 12 Uhr 25 Min. mittags. Die Lage bessert sich weiter erheblich. In Paris und in der Provinz nahmen zahl-

reiche Angestellte die Arbeit wieder auf. Im Laufe des Vormittags gingen vom Nordbahnhof auf den Hauptlinien 18 Züge ab. Einige 30 Züge auf den Hauptstrecken der staatlichen Westbahn liefen hier ein und gingen von hier aus; auf diesem Weg ist der Vorortverkehr größtenteils wiederhergestellt. Der Verkehr der Untergrundbahn ist weiter normal.

Bordaux, 14. Oktober. Auf der Südbahn hat nur ein Teil der Arbeiter dem gestrigen Beschluß, in den Ausstand zu treten, Folge geleistet. Für die Ausständigen ist Ersatz geschafft. Lokomotivführer und Heizer sind zum Dienst erschienen, der sich in der gewohnten Weise abwickelt.

Im Gegensatz zu diesen optimistischen Versicherungen wird uns aus Paris telegraphiert, daß die Bewegung der Mittelmeerbahn an Ausdehnung gewinnt. Auf der Ostbahn arbeiten die Beamten mit den Arbeitskräften, die sie als Reservisten kennzeichnen. Diese Reservisten sind es auch, die zunächst auf den Vorortbahnen den Verkehr aufrechterhalten müssen. Und auf diesen Vorortverkehr bezogen sich auch die offiziellen Ziffern über die Anzahl der abgelassenen Züge auf den einzelnen Strecken.

Das erklärt auch die folgenden Mitteilungen:

Charleroi, 14. Oktober. Die Eisenbahndirektion ist vom Außenminister informiert worden, von heute an jeden Gütertransport nach Bireux, an der französischen Ostbahn gelegen, einzustellen. Diese Mitteilung hat in hiesigen industriellen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen, weil auf dieser Strecke große Kohlenvorräte transportiert werden. Dies gilt besonders von Couillet, Sambre und Rollet, die täglich große Quantitäten Erze beziehen. Infolge des Ausstandes sind diese Bezüge gänzlich abgeschnitten. Man rechnet deshalb mit einer baldigen Betriebs Einstellung auf den Werken.

Genf, 14. Oktober. Auch hier sind die Angestellten der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn heute mittag in den Ausstand getreten.

Luzern, 14. Oktober. Die Direktion der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn hat, wie die „Luxemburger Zeitung“ meldet, heute von der französischen Ostbahn die Mitteilung erhalten, daß sie keine Güter für die Ostbahn mehr annehmen solle. Die Prinz-Heinrich-Bahn hat diese Mitteilung an die Generaldirektion in Straßburg weitergegeben.

Folgen des Streiks.

Le Havre, 14. Oktober. Zahlreiche an Bord der „Provence“ angelommene Amerikaner konnten nur unter großen Schwierigkeiten ihre Reise nach Paris fortsetzen. Der Zugverkehr zwischen Paris und Le Havre ist vollständig eingestellt. Für Automobile wurden 700 bis 1000 Frank bezahlt.

Gleiburg, 14. Oktober. Für die Dzeansschiffahrt macht sich der Eisenbahnstreik sehr bemerkbar. Die aus dem Zulande kommenden Passagiere können nicht rechtzeitig den Anstich erreichen. Für den „Kronprinz Wilhelm“ trafen die Pariser Reisenden im Automobil ein. Dieselben Wagen werden die hier an Land gehenden Passagiere des Norddeutschen Lloyddampfers „Deutschland“ nach dem Binnenland, vor allem nach Paris bringen. Für den Dampfer „Cincinnati“ der Hamburg-Amerika-Linie waren in Paris 150 Fahrkarten gelöst. Der Dampfer nimmt diese entweder in Boulogne an Bord, wohin sie im Automobil gebracht werden, oder er hat sie bereits in Hamburg aufgenommen, wo er zu diesem Zweck seine Abfahrt verzögerte.

Tataren-Nachrichten.

Paris, 14. Oktober. Im Stande des Eisenbahnstreiks ist seit gestern keine Veränderung zu verzeichnen. Es mehren sich aber die Meldungen über Attentate gegen Eisenbahnzüge. So wurde u. a. als der Zug 118, der von Dijon in Paris gestern 11 Uhr 45 Minuten hätte ankommen sollen, zwischen den beiden Vororten Villeneuve und Malakoff durch Verbrechenhand eine Schiene über die Eisenbahngelände gelegt und daran befestigt. Der Zug, der mit einer Geschwindigkeit von neunzig Kilometer pro Stunde herankam, stante über das Hindernis hinweg. Die Reisenden verprügelten einen starken Stoß. Ungefähr 1 Kilometer hinter der betreffenden Stelle gelang es dem Zugführer, die Maschine zum Halten zu bringen. Belehrt wurde niemand. Der Lokomotivführer und der Heizer begaben sich nach der betreffenden Stelle zurück und fanden die Schiene in Stücke geschnitten. Die Maschine ist leicht beschädigt. Eine furchtbare Katastrophe hätte sich hier ereignen können, denn kurz hinter dem Zuge fuhr der von Marseille kommende Schnellzug 92 in voller Geschwindigkeit, der erst etwa ein Kilometer hinter dem haltenden Zuge aus Dijon zum Stillstand gebracht werden konnte. — Die Telephon- und Telegraphenlinien, die Lyon und Grenoble mit Paris verbinden, sind auf der Station Billings durchschnitten worden. Die notwendigen Reparaturarbeiten sollen heute vorgenommen werden. — Ferner wird gemeldet, daß gestern auf der Nordbahnstrecke ein neuer Versuch gemacht worden sei, einen Eisenbahnzug in der Nähe der Station Roche zum Umkippen zu bringen. Die Eisenbahner, denen man dieses Verbrechen zuschreibt, erklären in einem öffentlichen Anschlag, daß das Verbrechen von Polizisten verübt worden sei.

Rizzo usw. ist sogar eine besondere Vergünstigung eingeführt worden, indem die Blumen in den Gipsbüchsen befördert werden dürfen. Bei einer Ausdehnung des Streiks auf die Südbahn würden diese Blumenexporte sofort unterbunden sein und auch später nicht wieder nachgeholt werden können. Den Verhandlungen der französischen Riviera würde daraus ein großer Schaden entstehen. Ebenso würde es mit der Ausfuhr von Weintrauben bestellt sein, von denen Deutschland jährlich von Frankreich für 3 Millionen Mark kauft. Was nun aber die anderen Waren betrifft, die Frankreich nach Deutschland ausführt, so vertragen diese zwar zumeist eine längere Lagerzeit, aber die deutschen Abnehmer brauchen nicht darauf zu warten wie die französischen, sondern können auch wo anders kaufen. Bei längerer Dauer des Streiks werden sie dies auch bestimmt tun. Aus alledem geht hervor, daß die Krautweiler, die den Arbeitern die Anerkennung ihrer berechtigten Wünsche verweigern, den Interessenten schweren Schaden zufügen.

Dividenden.

Die Aktionäre sind wieder mal bei der Ernte. Und sie dürfen zufrieden sein. Arbeiterschweik hat gut gedünkt. Den Papierinhabern fallen goldene Früchte in den Schoß und das Scharfmacherum heult nach einem Justizausgeset gegen die Arbeiter, die es wagen, durch Streiks höhere Löhne erlangen zu wollen. Daß die Profisüßer des besten Wohlseins sich erfreuen können, dafür einige Beispiele:

Die Lauchhammer A.-G. erhöhte nach dem letzten Abschluß im Vergleich mit dem Vorjahre ihren Betriebsgewinn von 2 797 707 Mark auf 3 188 767 M. Die Aktionäre erhalten wieder 10 Proz. Dividende.

Von 7 auf 7 1/2 Proz. erhöhte sich die Dividende für die Aktionäre der Redarum Bergwerke und chemische Fabriken.

Die Konkordia, chemische Fabrik Leopoldsdorf, schüttete 13 Proz. aus, wie im Vorjahre.

Der Bochumer Verein, Gußstahlfabrik, bringt wiederum 12 Proz. zur Verteilung.

Das Stahlwerk H. B. Dortmund erhöht die Dividende von 14 auf 18 Proz.; der Reingewinn stieg von 3 970 452 M. auf 5 087 730 M.

Die Schokoladenwarenfabrik Sarotti erzielte einen Betriebsgewinn in Höhe von 1,64 Millionen Mark gegen 1,43 Mill. Mark im Vorjahre. Dazu kamen aber noch 700 000 M. Gewinn aus dem Verlaufe des Hausgrundstücks in der Leipziger Straße. Der Aufsichtsrat bringt die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. gegen 8 Proz. in Vorschlag.

Die Generalversammlung der G. S. Eisen- und Stahlwerke, H. S. i. B., beschloß, die sofort zahlbare Dividende auf 8 Proz. (i. B. 5 Proz.) festzusetzen.

Die Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auer-Gesellschaft), Berlin, legt folgenden Abschluß vor: Der Reingewinn vor Abschreibungen beträgt 8 905 824,86 M. (im Vorjahre

4 418 199,89 M.). Nach Abschreibungen von 686 827,73 M. steht ein Betrag von 6 288 097,18 M. (i. B. 4 088 199,89 M.) zur Verfügung. Nach Zahlung einer Dividende von 5 Proz. auf 6 600 000 M. Vorkzugsaktien wird die Verteilung einer Dividende von 50 Proz. wie in den beiden Vorjahren auf das Aktienkapital von 6 600 000 M. vorgeschlagen. Von dem Restbetrag erhält der Aufsichtsrat 100 000 Mark Lantime.

Die Ammendorfer Papierfabrik verteilt für das letzte Jahr 22 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahre. Die Cröllwiger Papierfabrik schließt wiederum 12 Prozent Dividende aus. Die Maschinenfabrik Kappel schließt das letzte Jahr

mit einem Reingewinn von 705 164 Mark ab gegen 416 257 Mark im Vorjahre. Die Dividende erhöht sich von 22 auf 30 Prozent. Die Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke schliessen 9 Prozent aus gegen 6 Prozent im Vorjahre.

Gewinnung von Stickstoff. Die Gewinnung des Stickstoffs, die ein Bindeglied zwischen Industrie und Landwirtschaft bildet, hat in Norwegen deshalb eine große Ausdehnung angenommen, weil dort für die Erzeugung des elektrischen Stromes die billige Wasserkraft, das heißt die „weiße Kohle“, in ausgiebigster Weise zur Verfügung steht. Eine der größten Anlagen dieser Art verspricht die Ausnutzung der gewaltigen Energie des Kjulan-Wasserfalles für die Stickstoffgewinnung zu werden. Die Gesellschaft A. S. Kjulan Salpeterwerk in Norwegen hat diesen Betrieb übernommen und

läßt jetzt die notwendigen Anlagen herstellen. Die Lieferung für die umfangreiche Schaltanlage ist bereits in Auftrag gegeben worden, sie dient zur Verteilung der Energie, die im Betrage von 150 000 Kilowattstunden, also rund 200 000 Pferdestärken, von der Primärstation am Kjulan-Wasserfall auf circa 5 Kilometer Entfernung nach der Salpeterfabrik übertragen wird. Die Uebertragung geschieht durch Drehstrom von 10 000 Volt und zwar mit 10 Doppelleitungen, insgesamt also 60 Drähten. Die Dienanlage, durch die der Stickstoff aus der atmosphärischen Luft ausgechieden wird, besteht aus 10 Ofenreihen mit zusammen 110 Öfen, jede Reihe kann mit dem zugehörigen Kraftbetrieb auf eine der Doppelleitungen geschaltet werden. Die ganze Schaltanlage beansprucht etwa einen Kostenaufwand von einer Viertelmillion.

Großer Joppen-Verkauf!

Dauer vom 15. bis 22. Oktober

Sehr
preiswerte
Pelz-
Joppen

mannigfaltige
Fell-Arten,
schöne Exemplare
in großen
Spezial-
Abteilungen

Loden-Pelerinen
Loden-Mäntel
Loden-Havelocks
Loden-Anzüge
Loden-Hüte

Sehr billige Angebote von **10 000 0** Winter-Joppen

- Pos. 1 Winter-Joppen Grauer oder grünlicher Loden mit warmem Futter 6.50 Mk.
- Pos. 2 Winter-Joppen Spezial-Loden-Mark, grau u. grün, durchweg warm gefüt. 12.— Mk.
- Pos. 3 Winter-Joppen Kräftiger Loden, grau u. grün, durchweg warm gefüttert . . 15.— Mk.
- Pos. 4 Winter-Joppen Loden-Mark: „Kern u. Kraft“ unverwundlich im Tragen . . 21.— Mk.

Knaben-Loden-Joppen

- Pos. 5. Warm gefüttert Alter 3—8 Jahre Durchweg 3.50 M.
- Pos. 6. Warm gefüttert Alter 9—15 Jahre Durchweg 4.50 M.



BaerSohn

Chausseestraße 29-30
Gr. Frankfurter Str. 20

11 Brückenstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog No. 39 auf Wunsch kostenlos und portofrei

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Reiztheit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.
5900
not. begl. Reagen. u. Herzten u. Urproben verbürgen den sicheren Erfolg.
Kaufet 30 Pfennig.
In allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandl.
Vertreter für Berlin:
H. Thiele, Bäwalderstr. 8

Schneiderei
für elegante
Herren-Moden
Fertig und nach Mass. — Garantie für tadellosten Sitz und beste Verarbeitung. Auf
Teilzahlung
Wochenrate von
1 Mk. an.
J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40
direkt am Hasen-schen Markt, im Laden n. l. Ecke.

S. GÜTTLICH
G. m. b. H.
Rosenthalerstr. 54
Hilfen an Jedermann zu dankbar günstigsten Bedingungen bis auf weiteres in grosser Auswahl
auf Abzahlung
Herren-Paletots u. Ulster
1 Paletot 24 M. Anzahlung 5 M.
1 Paletot 30 M. Anzahlung 6 M.
1 Paletot 36 M. Anzahlung 7 M.
1 Paletot 40 M. Anzahlung 8 M.
Anzüge
1 Anzug 15 M. Anzahlung 3 M.
1 Anzug 24 M. Anzahlung 5 M.
1 Anzug 36 M. Anzahlung 7 M.
1 Anzug 40 M. Anzahlung 8 M.
Damen-Konfektion
Kostümrocke v. 9 M. Anz. 3 M. an
Kostüme von 20 M. Anz. 5 M. an
1 Damen-Paletot 16 M. Anz. 3 M.
1 Damen Paletot 25 M. Anz. 5 M.
Abzahlung 1 Mark pro Woche an.

Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
Neue Friedrichstr. 35
neben Zentral-Wartshalle
Hilfen an jedermann elegante
Herren-Garderoben
fertig und nach Maß unter Garantie für tadellosten Sitz gegen wöchentl. Teilzahlung von 1 M. an. Zuschneberei u. Werkstatt im Hause. Auf Wunsch Besuch des Reisenden mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags geöffnet.

Monats-Garderobe!
Die besten Winter-Paletots und Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frackanzüge, sowie von Kavaliere getragen, fast neue Sachen, für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen.
1 Treppe, deshalb billiger wie im Laden. 101/12
Hirsch Kieferbaum, Wasserortstr. 12/131 (früher Weizenstr. 33).

Stegdecken
kauft man am besten u. preiswertesten direkt fabrik
Bernhard Strohmandel.
Berlin, 72. Wallstr. 72, zwischen Ros- u. Inselstraße.
Alle Decken werden aufgearbeitet.
Blumen- und Kranzbinderei
von Robert Meyer,
nur Mariannen-Str. 2.

Möbel
liefert auf bequeme Teilzahlung bei kleinster Anzahlung in bekannter Güte (mit größter Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit)
E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58

Nur durch ganz hervorragend feine Qualität hat der
Kapitän-Kautabak
seinen guten Ruf erhalten.
Der echte Kapitän-Kautabak (gesetzlich geschützt) wird nur noch in Etiketten verpackt zum 10 Pfennig-Verkauf geliefert (in Rollen und Bündel). 1164 L.
Unverpackte Ware ist, weil anecht, zurückzuweisen.
Zu haben in Zigarrengeschäften usw., wo auch kleine Priemessen gratis erhältlich sind.
Vertrieb: Carl Röcker, Berlin, Grüner Weg 112. Amt 7, 8861.

Ohne jede Anzahlung
verkaufte ich
Pianos
erstklassiges Fabrikat (5mal prämiert Staatsmedaille) in allen Holz- und Stilarten von wunderbarer Tonfülle.
(Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. 1110
Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie.
Berlin, Ansbacher Str. 1
Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410.
Auch Sonntags geöffnet.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak von
G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.
Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.
Achten Sie genau auf die Vornamen **G. A. Hanewacker.**
Amt IV, 3014.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 15. Oktober.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Reines König. Opern-Theater.
 Johanna (Anfang 7 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Der Krampus.
 Deutsch. Die Häuser.
 Anfang 8 Uhr.

Kammerstücke. Die Komödie der Brüder. — Die Heirat unter Himmeln.
 Lesing. Wenn der junge Wein blüht.
 Verliner. Die törichte Jungfrau.
 (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Reines. Der Oker von Olvera.
 Neues Schauspielhaus. Die Jungfrau von Orleans.
 Komische Oper. Die Bohème.
 Hoffens. Noblesse oblige.
 Kleines. Die verführte Frauenzimmer. Erster Akt.
 Thalia. Doppelfeldhügel.
 Schiller O. Wagner-Theater.)
 Robert und Bertram.
 Schiller Charlottenburg. Der Dummkopf.
 Friedrich. Wilhelmstädtsches.
 Revolutionshochzeit. (Anf. 7 Uhr.)
 Berliner Volksoper. Don Juan.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Lullens. Durchgegangene Weiber.
 Weibens. Die schönste Frau.
 Modernes. Die beste der Frauen.
 Trianon. Pariser Blumen.
 Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.
 Lustspielhaus. Der Feldherrnhügel.
 Herrnsfeld. Eine verlorene Nacht.
 Der Derby-Sieger.
 Die. Das neue Gebot.
 Volles Caprice. Der schwarze Schimmel. — Volle Pension.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)
 Messora. Gurra — Wir leben noch!

Kaffee. Der schnelle Rudolf.
 Apollo. Spezialitäten.
 Passage. Spezialitäten.
 Reichsbahn. Stettiner Sänger.
 Wintergarten. Spezialitäten.
 Kati Haberland. Spezialitäten.
 Sandfouci. Na bars geschnappt.
 Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 m in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Sonnabend, 15. Oktober.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Reines König. Opern-Theater.
 Johanna (Anfang 7 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Der Krampus.
 Deutsch. Die Häuser.
 Anfang 8 Uhr.

Kammerstücke. Die Komödie der Brüder. — Die Heirat unter Himmeln.
 Lesing. Wenn der junge Wein blüht.
 Verliner. Die törichte Jungfrau.
 (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Reines. Der Oker von Olvera.
 Neues Schauspielhaus. Die Jungfrau von Orleans.
 Komische Oper. Die Bohème.
 Hoffens. Noblesse oblige.
 Kleines. Die verführte Frauenzimmer. Erster Akt.
 Thalia. Doppelfeldhügel.
 Schiller O. Wagner-Theater.)
 Robert und Bertram.
 Schiller Charlottenburg. Der Dummkopf.
 Friedrich. Wilhelmstädtsches.
 Revolutionshochzeit. (Anf. 7 Uhr.)
 Berliner Volksoper. Don Juan.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Lullens. Durchgegangene Weiber.
 Weibens. Die schönste Frau.
 Modernes. Die beste der Frauen.
 Trianon. Pariser Blumen.
 Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.
 Lustspielhaus. Der Feldherrnhügel.
 Herrnsfeld. Eine verlorene Nacht.
 Der Derby-Sieger.
 Die. Das neue Gebot.
 Volles Caprice. Der schwarze Schimmel. — Volle Pension.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)
 Messora. Gurra — Wir leben noch!

Kaffee. Der schnelle Rudolf.
 Apollo. Spezialitäten.
 Passage. Spezialitäten.
 Reichsbahn. Stettiner Sänger.
 Wintergarten. Spezialitäten.
 Kati Haberland. Spezialitäten.
 Sandfouci. Na bars geschnappt.
 Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 m in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Sonnabend, 15. Oktober.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Reines König. Opern-Theater.
 Johanna (Anfang 7 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Der Krampus.
 Deutsch. Die Häuser.
 Anfang 8 Uhr.

Kammerstücke. Die Komödie der Brüder. — Die Heirat unter Himmeln.
 Lesing. Wenn der junge Wein blüht.
 Verliner. Die törichte Jungfrau.
 (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Reines. Der Oker von Olvera.
 Neues Schauspielhaus. Die Jungfrau von Orleans.
 Komische Oper. Die Bohème.
 Hoffens. Noblesse oblige.
 Kleines. Die verführte Frauenzimmer. Erster Akt.
 Thalia. Doppelfeldhügel.
 Schiller O. Wagner-Theater.)
 Robert und Bertram.
 Schiller Charlottenburg. Der Dummkopf.
 Friedrich. Wilhelmstädtsches.
 Revolutionshochzeit. (Anf. 7 Uhr.)
 Berliner Volksoper. Don Juan.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Lullens. Durchgegangene Weiber.
 Weibens. Die schönste Frau.
 Modernes. Die beste der Frauen.
 Trianon. Pariser Blumen.
 Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.
 Lustspielhaus. Der Feldherrnhügel.
 Herrnsfeld. Eine verlorene Nacht.
 Der Derby-Sieger.
 Die. Das neue Gebot.
 Volles Caprice. Der schwarze Schimmel. — Volle Pension.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)
 Messora. Gurra — Wir leben noch!

Kaffee. Der schnelle Rudolf.
 Apollo. Spezialitäten.
 Passage. Spezialitäten.
 Reichsbahn. Stettiner Sänger.
 Wintergarten. Spezialitäten.
 Kati Haberland. Spezialitäten.
 Sandfouci. Na bars geschnappt.
 Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 m in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Sonnabend, 15. Oktober.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Reines König. Opern-Theater.
 Johanna (Anfang 7 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Der Krampus.
 Deutsch. Die Häuser.
 Anfang 8 Uhr.

Kammerstücke. Die Komödie der Brüder. — Die Heirat unter Himmeln.
 Lesing. Wenn der junge Wein blüht.
 Verliner. Die törichte Jungfrau.
 (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Reines. Der Oker von Olvera.
 Neues Schauspielhaus. Die Jungfrau von Orleans.
 Komische Oper. Die Bohème.
 Hoffens. Noblesse oblige.
 Kleines. Die verführte Frauenzimmer. Erster Akt.
 Thalia. Doppelfeldhügel.
 Schiller O. Wagner-Theater.)
 Robert und Bertram.
 Schiller Charlottenburg. Der Dummkopf.
 Friedrich. Wilhelmstädtsches.
 Revolutionshochzeit. (Anf. 7 Uhr.)
 Berliner Volksoper. Don Juan.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Lullens. Durchgegangene Weiber.
 Weibens. Die schönste Frau.
 Modernes. Die beste der Frauen.
 Trianon. Pariser Blumen.
 Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.
 Lustspielhaus. Der Feldherrnhügel.
 Herrnsfeld. Eine verlorene Nacht.
 Der Derby-Sieger.
 Die. Das neue Gebot.
 Volles Caprice. Der schwarze Schimmel. — Volle Pension.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)
 Messora. Gurra — Wir leben noch!

Kaffee. Der schnelle Rudolf.
 Apollo. Spezialitäten.
 Passage. Spezialitäten.
 Reichsbahn. Stettiner Sänger.
 Wintergarten. Spezialitäten.
 Kati Haberland. Spezialitäten.
 Sandfouci. Na bars geschnappt.
 Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 m in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Urania. Tausendfüßler in 4 Akte.
 Frau F. Bullock-Woelmann: Eine Erstbesteigung von 7100 Meter in Nun-Kun-Himalaja.
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

Deutscher Tabakarbeiterverband
 Zahlstelle Berlin.

Sonnabend, den 22. Oktober 1910, in den Gelände-
 räumen von A. Bockers Festsälen, Weberstr. 17:

Gr. Herbst-Vergnügen
 bestehend in
Konzert ausgef. v. Berliner Sinfonie-Orchester, Dir.
 M. Fischer, unter Mitwirkung d. beliebten
Humor-Quartetts (Hrn. Wetzky, Schwarz, Wilhelm u.
 Trauer), am Klavier: Hr. Zander.
 Nach dem Gr. Ball. Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf.
 Konzert: Gr. Ball. Polka mit Überraschungen.
 Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen.
 187/13 **Das Komitee.**

Zirkus A. Schumann.
 Heute Sonnabend, 15. Oktober,
 abends 7 1/2 Uhr:

Grand Soiree high Life
 9 1/2 Uhr Die 9 1/2 Uhr
 kolossale Ausstattung-Pantom.
Der große Coup
 der
Schmuggler.

Borcher sämtl. Spezialitäten.
 Morgen Sonntag: 2 große
 Vorstellungen. Nachm. hat jed.
 Besucher ein Kind unter zehn
 Jahren frei. Abends: Der
 große Coup der Schmuggler.

„Groß-Berlin“
 Theater und Varietés-Ensemble.
 Sonnabend, 15. Okt., nachm. 4 Uhr,
 Kinder-Vorstellung: Kaffeebänke.
 Pr. d. Bühne: 15, 20, 30, 50 Pf. nach W.
 Nach der Vorstellung: Gratiseerlösung.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Don
 César. Abends 8 Uhr: Arbeit
 schändet nicht.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
 der kleinste Mensch aller Zeiten
 lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
 Alles ohne Extra-Entree!
 Entr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Königstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
 Gänzlich neues Programm mit
Franz Sobanski.
 Erich Castelli, Gelächter Williams.
Guten Tag, Papa!
 Schwan in 1 Akt von D. Richter.
 Neu! Zum Schluss: Neu!
 Biographische Vorstellungen.

Trianon-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Pariser Witwen.

Volks-Theater
 Rixdorf. Hermannstr. 20.
 Sonntag, den 16. Oktober 1910:
Wohltäter der Menschheit.
 Lustspiel in 4 Akten v. Rudolf Knefel.
 Montag, den 17. Oktober:
Heimweh.
 Schauspiel in 4 Akten von D. Geier
 und H. Herdich.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger.
 Zum Schluss:
„Im Hausloch“.
 Lust. Humor. v. Pfeffel.
 Anfang
 wochentags
 8 Uhr
 Sonntag
 7 Uhr.

Volks-Liederfaal
 Tiergartenhof. Bahnh. Tierg.
 Morgen 8 Uhr: 2. Konzert.
 Eintritt 75 Pf. (ros. 1.25) mit
 Garderobe u. sämtl. Liedertexten.
 Es singt: Maria Fuchs, Vera Goldberg,
 Lucie Hainisch, A. Disraeli, H. Robert.

Gut den Jubel der...
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Taubenstraße 48/49.
 Heute abend 8 Uhr:
 Frau F. Bullock-Woelmann:
 Eine Erstbesteigung von 7100 m
 in Nun-Kun-Himalaja.
 Hörsaal 8 Uhr:
 Prof. Dr. Donath: Der elektrische
 Spannungszustand.
 Sonntag 8 Uhr:
**Der Vierwaldstätter See
 und der Gotthard.**

Luisen-Theater.
 4 Uhr große Kindervorstellung:
Frau Mollé.
 Zaubermärchen in 5 Bildern.
 Abends 8 Uhr:
Durchgegangene Weiber.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Elfe
 vom Erlenhof. Abends 8 Uhr: Der
 Fährmann im Kloster.
 Montag: Der Fährmann im Kloster.

JOSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Zum erstenmal:
Das neue Gebot.
 Schauspiel in 4 Akte v. E. v. Wildenbruch.
 Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
 Nachm. 8 Uhr Schüler-Vorst.: Die
 Anna-Eise.
 Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Br.:
 Das Gefängnis. Abends 8 Uhr:
 Das neue Gebot.

Apollo Theater
 Abends 8 Uhr:
Das sensationelle Programm.
 9 1/2: **Rudolf**
Schildkraut.
 Morgen Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr,
 bei halben Preisen: Gr. Familien-
 vorstellung.

Metropol-Theater.
 Heute nachmittags 4 1/2 Uhr:
Gurra!! Wir leben noch!!!
 Große Ausstattungsdrama in 7 Bildern
 v. R. Freund. Musik v. R. Holländer.
 In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz.

A. Jandorf & Co.

Belle-Allianzstrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Sowjet Yerrel

Lebensmittel

Kaffee Mischung II Pfund 95 Pf., Mischung III Pfund 1.15, Mischung IV Pfund 1.35
Kakao Pfund 80, 95 Pf.
Holländischer Kakao Original-Paket Pfund 1.35

Cervelatwurst Pfund 1.25
 Salamiwurst Pfund 1.25
 Teewurst Pfund 1.25
 Thüringer Knoblauchwurst Pfund 1.25
 ff. Leberwurst Pfund 1.05
 Landleberwurst Pfund 95 Pf.
 Rotwurst I Pfund 75 Pf. II Pfund 48 Pf.
 Zwiebelleberwurst Pfund 48 Pf.
 Schinkenspeck Pfund 1.15
 Nusschinken Pfund 1.25
 Gänsebrust Pfund 1.55
 Rücken fett Pfund 68 Pf.
 Erbsen (Viktoria) Pfund 17 Pf.
 Erbsen (geschält) Pfund 23 Pf. (halbe) Pfund 19 Pf.
 Linsen Pfund 11, 14, 17 Pf.
 Bohnen Pfund 17, 22 Pf.

Schweizer Käse Pfund 78 Pf.
 Edamer Käse Pfund 78 Pf.
 Tilsiter Käse (vollfett) Pfund 68 Pf.
 Brie-Käse Pfund 45 Pf.

Limburger Käse Pfund 48 Pf.
 Romatour Stück 25 Pf.
 Camembert Stück 19 Pf.
 Neuchateller Stück 19 Pf.

Neue Feigen Pfund 25 Pf.
 Neue Wallnüsse Pfund 28 Pf.
 Neue Para-Nüsse Pfund 58 Pf.
 Blumenkohl Kopf 10, 15, 20 Pf.
 Teltower Rübchen Pfund 9 Pf.
 Sellerie Kopf 5, 10 Pf.
 Bananen Pfund 19 Pf.
 Kochäpfel 5 Pfund 35 Pf.
 Essäpfel Pfund 10, 15 Pf.
 Essbirnen Pfund 10 Pf.
 Kochbirnen Pfund 9 Pf.
 Kunst-Honig in dekorierten Dosen 2 Pfund-Dose 75 Pf.
 Bienen-Honig garantiert rein Olan Inhalt ca. 1 Pf. 95 Pf.
 Gemischte Marmelade Pfund 25 Pf.
 Pflaumen-Marmelade Pfund 30 Pf.

Gänse Pfund 63, 68 Pf.
Brathühner 85, 1.10
Suppenhühner 1.85, 2.10, 2.35
Enten 2.10, 2.40

Bücklinge 5 Stück 18 Pf.
 Lachs in Stücken Pfund 85 Pf.
 Sardinen in Oel. Dose 38, 48, 95 Pf.

Apetit-Sild Dose 28, 38, 48 Pf.
 Hering in Golee Dose 35 Pf.
 Brat- oder Bismarckheringe Dose 48 Pf.

Kasseler Rippespeer Pfund 80 Pf.

3 Posten
 besonders
 billig

Ein Posten **Kleiderstoffe** für Blusen, Röcke oder Kostüme durchweg Meter **95 Pf.**
 Ein Posten **Seidenstoffe** aparte Streifen oder Karos durchweg Meter **95 Pf.**
 Ein Posten **abgepasste Blusen** weiss, Reine Wolle, reich gestickt... **2.25**

M. Schulmeister
 BERLIN SO., Dresdener Str. 4. Hochbahn-Station Kottbuser Tor.

Herbst- u. Winter-
Ulster 27⁵⁰ M. bis 54 M.
 Winter-
Paletots 25⁵⁰ M. bis 65 M.
 1 und 2reihige
Jackett-Anzüge 24⁵⁰ M. bis 68 M.
Rock- u. Gehrock-Anzüge 36⁵⁰ M. - 70 M.

Herren-Beinkleider.
 Phantasie-Westen
 Burschen- und Knaben-Garderobe

Nur eigene Konfektion

Anfertigung nach Maß
 in eigener Werkstätte.

SINGER „66“ die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER Nähmaschinen sind durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Berlin, Leipziger Straße 92.
 Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Möbel-Lechner
 am Rosen- Brunnenstraße 7, am Rosen- thaler Tor thaler Tor

Wohnungseinrichtungen auf Kredit
 — Riesen-Auswahl. —

1 Stube und Küche v. M. 200.— an, Anzahlung v. M. 15.— an
 2 Stuben und Küche v. M. 525.— an, Anzahlung v. M. 40.— an
 Mod. Schlafzimmer v. M. 350.— an, Anzahlung v. M. 30.— an
 Mod. Herrenzimmer v. M. 500.— an, Anzahlung v. M. 45.— an
 Mod. Speisezimmer v. M. 550.— an, Anzahlung v. M. 50.— an

Bunte Küchen, großes Lager.
 Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.
 Wochenraten nach Uebereinkunft. — Lieferung auch nach auswärts.
 Vorzeiger dies. Inserats erhält b. Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags geöffnet v. 8—10 u. 12—2 Uhr.

Meine neu renovierten Feststühle mit Bühne und Garten (für 40, 80, 100, 500, 1000 Pers.) sind noch an mehreren Geschäftstagen zu vergeben. 13022
Fritz Wilke, Sebastianstr. 39 (Nah an der Alten Kottbuserstr.)
 — Kant IV, 11318. — Bequeme Fahrgelegenheit nach allen Richtungen.

Arbeiter finden für ihren Beruf 3892
 gute und billige Kleidung in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke,
 Laden geld gerüchen.

Jede Hausfrau
 sollte einen Versuch machen, und wird dann fest davon überzeugt sein, daß es keinen weichen Zusatz gibt, der dem

Wiener-Kaffe-Zusatz
 v. Thilo & v. Döhren, Wandsbøl an Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit gleicht.

Das zarte Aroma, der milde und doch kräftige Geschmack ist durch die darin enthaltenen Feigen erreicht.

Gratisproben sowie Pakete zu 10 und 25 Pfg. sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Möbel
 liefert für

15 M. Anzahlung 2 Bettstellen 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Spiegelständer 1 Tisch, 2 Stühle 1 Rückenstuhl 1 Küchentisch 1 Rückenstuhl 1 Rückenrahmen pro Woche 1.50 M.	Moderne Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer in großer Auswahl jede gewünschte Holz- und Stilart. Anzahlung 40-60 M. Wochenrate 4-5 M.	35 M. Anzahlung 2 Bettstellen 2 Rührer 1 Kleiderschrank 1 Wäschepult 1 Trumeau 1 Sofa 1 Tisch 1 Stühle und 1 farbige Küche pro Woche 2.3 M.
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Einzelne Möbelstücke u. Polsterwaren
 Anzahlung von 3 Mark an, wöchentlich 1 Mark.
Farbige Küchen in reicher Auswahl, Anz. 5 Mk.
 Sonntag bis 2 Uhr geöffnet.

M. Beiser, Lothringer Str. 67
 zwischen Rosenhaler und Schönhauser Tor, Ecke Gormannstraße.
 Lieferung auch nach auswärts.

Paul Köfer, Berlin SO., Kottbuser Damm 81/82,
 offeriert den seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten
Ungewitter's Kautabak
 an Wiederverkäufer zu Groß-Preisen. 4462

Wer eine wirklich gute Pfeife rauchen will, der wähle unter den

Kapitän-Rauchtabaken

die von hervorragendster Qualität in den verschiedensten Mischungen und Preislagen (in Päckchen von 10 Pf. bis 1.50 Mk.) in den meisten Zigarrengeschäften zu haben sind.

Spezialität: **Feiner Goldshag** (in roten Düten).

Man achte jedoch genau auf das ges. gesch. Wort „Kapitän“. Päckchen ohne diese Bezeichnung weisen man als unecht zurück. 11631.

Gen.-Vertrieb **Carl Röcker, Grüner Weg 112.**

Verantwortl. Redakteur: Carl Bermuth, Berlin-Mittdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Ed. Wiese, Berlin. Druck u. Verlag: Vornort's Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Die „Freie Jugendorganisation für Berlin und Umgegend“ zum politischen Verein gestempelt.

Den Angriff der Polizei gegen die freie Jugendorganisation für Berlin und Umgegend hat gestern das Oberverwaltungsgericht sanktioniert.

Vorgeschichte des Prozesses.

Der Berliner Polizeipräsident gab dem Vorstand des Vereins durch Verfügung vom 20. Oktober 1909 bekannt, jede Aenderung der Satzungen und der Zusammensetzung des Vorstandes der Polizei anzugeben, weil der Verein ein politischer im Sinne des § 3 des Vereinsgesetzes sei. — Nachdem dann der Oberpräsident die Beschwerde zurückgewiesen hatte, erließ der Polizeipräsident am 10. Januar eine zweite Verfügung, durch die er den Verein für aufgelöst erklärte. Er führte aus: Die Auflösung erfolge auf Grund des § 2 Absatz 1 des Vereinsgesetzes, monach ein Verein aufgelöst werden könne, dessen Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft. Der Verein sei ein politischer Verein im Sinne des § 3 des Vereinsgesetzes mit dem aus seinem Statut sich ergebenden Zweck, eine Organisation von Jugendlichen unter 18 Jahren zu sein. Damit verfolge er, weil er politisch sei, einen Zweck, der einem Strafgesetz zuwiderlaufe, nämlich den Strafbestimmungen des Vereinsgesetzes im § 18. (Nach § 18 wird bestraft, wer als Vorstand oder als Mitglied des Vorstandes eines Vereins entgegen den Vorschriften des § 17 Personen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in einem politischen Vereine bildet; ferner jugendliche Personen, die in der Versammlung eines politischen Vereins anwesend sind.)

Auch die Beschwerde gegen diese Verfügung wies der Oberpräsident zurück. In dem Bescheid hieß es unter anderem: Der Verein sei aus dem im Oktober 1904 gebildeten Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins hervorgegangen. Gleich diesem bezwecke er nach den Statuten, die wirtschaftlichen und geistigen Interessen seiner Mitglieder zu wahren und er solle seinen politischen Charakter tragen. Die Satzungen allein seien aber nicht maßgebend. Aus der Tätigkeit des Vereins in seiner früheren und in seiner jetzigen Verfassung ergebe sich aber das Hauptziel, seine Mitglieder und andere Jugendliche im Sinne der sozialdemokratischen Anschauungen mit agitatorischen Mitteln durch Schürung des Klassenhasses so zu beeinflussen, daß sie die Anhängerschaft der sozialdemokratischen Partei vermehren. Es bedürfe keiner Erörterung, daß mit der Ausbreitung und Stärkung einer die Umwälzung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung erstrebenden Partei ein politischer Zweck im Sinne des § 3 erstrebt werde.

Der Vorstand klagte in beiden Sachen beim Oberverwaltungsgericht. Eine Betätigung des Vereins im Sinne der Behauptungen der Behörden wurde bestritten. Der Verein sei nicht für eine Partei tätig gewesen. Nur seine statutenmäßigen Zwecke habe er verfolgt. In der jetzigen

Verhandlung

trug der Referent eingehend den Inhalt der zwischen den Parteien gewechselten Schriftsätze vor. Zur Begründung der Behauptung, daß der Verein die Beeinflussung der Jugend im sozialdemokratischen Sinne bezwecke, zitierte der Oberpräsident eine Reihe Stellen aus der Zeitung „Die arbeitende Jugend“, nahm auf das Mitteilungsblatt, das Liederbuch und Flugblätter des Vereins Bezug. Auch eine Zeitschrift der „Arbeitenden Jugend“ vom Jahre 1905 sowie ein Vortrag Kreises über irgend ein ähnliches Thema soll dem Nachweis dienen. Im Schlußsatz des Vortrages lautete es: „Erlaubt man die Produktionsmittel im Dienste des ganzen Volkes stehen, wird auch der Arbeiter Ruhe und Mittel haben, sich an der Kunst zu ergötzen und aus ihr Kraft und Begeisterung zu schöpfen.“ Auch ein Artikel des „Vorwärts“ vom 25. September 1909 wird angezogen, den der Oberpräsident auf den damaligen, inzwischen verstorbenen Vorsitzenden der freien Jugendorganisation, Genossen Raschke, zurückführt. Es werde, meint der Oberpräsident, hier in einem Rückblick über die Jugendorganisation als selbstverständlich vorausgesetzt die Heberhebung der Bestrebungen des Vereins mit denen der sozialdemokratischen Partei. Es würde hier von berufener Seite deutlich ausgesprochen, daß die Stärke der freien Jugendorganisation als Kampfmittel der Sozialdemokratie betrachtet werde. Schließlich stützt der Oberpräsident seine Auffassung auf die Stellungnahme sozialdemokratischer Parteitage zur Jugendbewegung.

Die Vertreter des klagenden Vorstandes, die Rechtsanwälte Dr. Kurt Rosenfeld und Wolfgang Heine, antworteten in einem ausführlichen Schriftsatz. Unter anderem wurde folgendes geltend

gemacht: Behauptet worden sei, die „Arbeiter-Jugend“ werde jedem Mitgliede der freien Jugendorganisation ungenügend zugestellt. Das werde bestritten. Vereinsorgan sei allein das Mitteilungsblatt des Vereins. Aber selbst wenn der Verein die „Arbeiter-Jugend“ verbreitete, würde er selbst durch den politischen Inhalt irgend welcher Artikel nicht zu einem politischen Verein im Sinne des § 3 des Gesetzes. Dasselbe gelte, wenn das Mitteilungsblatt wirklich Artikel enthalte, die als politisch angesehen werden könnten. Bestritten werde die richtige Wiedergabe der Artikel. Die Wiedergabe einzelner Abschnitte aus dem Nürnberger Parteitagprotokoll sei derartig lüdenhaft und der Inhalt durch Auslassungen derart tendenziös entstellt, daß auch die übrigen Zitate nicht ohne Beweis als richtig anerkannt werden könnten. Was das Mitteilungsblatt angehe, so müsse der Verein ein Organ haben, um seinen Mitgliedern und anderen Mitteilungen zugehen zu lassen. Das Mitteilungsblatt sei das Mittel zu diesem rein geschäftlichen Zweck. Keineswegs sei aber die Verbreitung des Blattes Zweck des Vereins. Aus etwaigen politischen Artikeln des Blattes sei kein Rückschluß auf den Zweck des Vereins zu ziehen. Dasselbe gelte für ein Blatt wie die frühere „Arbeitende Jugend“ und die von ganz anderer Seite herausgegebene jetzige „Arbeiter-Jugend“. Im übrigen sei die „Arbeiter-Jugend“ in erster Linie ein belehrendes Blatt mit reichem Inhalt. Es wäre also gar nicht wunderbar, wenn Mitglieder eines Bildungsvereins für die arbeitende Jugend es läßen. Lediglich belehrend seien auch Artikel, die referierende Darstellungen politischer Zustände enthalten, ohne auf die Aenderung des Staates und seiner Organe einzuwirken und ohne den Staat, seine Organe, seine Erziehung und seine Verwaltung in Bewegung zu setzen. Aber der Verein würde dann selbst seinen Charakter als Bildungsverein nicht verlieren, wenn wirklich politische Artikel in der „Arbeiter-Jugend“ ständen und wenn der Verein das Blatt für seine Mitglieder hielte. Er würde dann nur den darin enthaltenen Bildungstoff verbreiten wollen. Auch Studentenvereine hielten für ihre Mitglieder Zeitungen. Rückschlüsse, wie sie der Oberpräsident ziehe, wären nicht zulässig. Auch aus das von Jugendlichen benutzte Liederbuch könne sich der Beklagte nicht berufen. Es sei in seiner ursprünglichen Form und auch in der späteren Ausgabe, aus der die beanstandeten Lieder entfernt seien, längst begriffen, und es werde nicht vom Verein vertrieben. Ein Blick in das Liederbuch ergebe auch, daß es zum überwiegenden Teile ganz unpolitische Lieder enthalte. Es sei nicht politischer als sämtliche Kommerzbücher. Das Lied „Der schreit das Volk laut“ sei gegenwärtig in Berlin eines der bekanntesten und meist gesungenen Volkslieder, das die Schulkinder schon im Kreise ihrer Angehörigen lernten. Namentlich werde es oft ganz spontan beim Ausereinandergehen nach Versammlungen angestimmt. Wenn also Mitglieder des Vereins es mal nach einer Versammlung angestimmt hätten, werde es als spontaner Akt seinen Rückschluß auf einen politischen Zweck des Vereins zulassen.

Jedem politische Tätigkeit in den Versammlungen des Vereins könne der Beklagte nicht mal behaupten. Obgleich er den Verein beziehungsweise dessen Vorgänger um sechs Jahre zurückverfolge, könne er nur anführen, daß einmal vor verschiedenen Jahren — Dr. Liebknecht beim Stiftungsfest des Vereins gesprochen habe und daß ein Vortrag des Schriftstellers Krille über ein die Kunst betreffendes Thema mit den schon oben zitierten Worten geschlossen habe. Aus der Rede Liebknechts wisse er nichts. Statt dessen teile er einige Worte aus einem Artikel des „Vorwärts“ mit: „Die erwachsene Arbeiterschaft habe nunmehr den Wert der freien Jugendorganisation erkannt, den diese als berufene Vertreterin der proletarischen Jugend besitze.“ Ganz abgesehen davon, daß Äußerungen des „Vorwärts“ für den Charakter der Vereinigung unerheblich seien, enthalte der Inhalt dieser 20 Worte nichts vom Staate oder seinen Organen und keine Andeutung von Politik. Es scheine aber, daß es gewissen Leuten schon auf die Kerben falle, wenn „Arbeiter“ und „Proletariat“ sich erlaubten anzudeuten, daß sie überhaupt da seien. Da Dr. Liebknecht Jurist sei und seine Worte wohl abmessen könne, müsse angenommen werden, daß der Vortrag unpolitisch war. Krille habe in den zitierten Schlußworten seines Vortrages, der über Kunst handelte, den Arbeitern in Aussicht gestellt, daß sie Zeit und Mittel zum Genießen der Kunst haben würden, wenn die Produktionsmittel im Dienste des ganzen Volkes ständen. Es sei nicht einzusehen, wo hier die politische Seite liegen solle. Aber auch im anderen Falle mache ein gelegentlicher politischer Schlußausblick einen Vortrag über ein ganz unpolitisches Thema noch zu keinem politischen Vortrage. Wenn schon aber wirklich einmal ein Vortrag politisch wäre, so brauche der Zweck des Vereins noch nicht eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten sein. Es wird behauptet und Beweis angetreten, daß in 6 Jahren nicht ein wirklich politischer Vortrag gehalten sei. Der Beklagte müsse selbst

zugeben, daß der Verein sich immer dagegen verwahrt habe, politisch zu sein. Er komme dann aber mit der Verlegenheitswendung, daß es für den Verein ein „Gebot der Vorsicht“ gewesen sei, sich unpolitisch zu zeigen. Tatsache sei demgegenüber, daß sich der Verein unter das Vereinsgesetz gefügt habe, um nicht seine leistungsfähige Tätigkeit aufgeben zu müssen. Diese bestche in der Bildung der Jugend, ihrer Erziehung zur körperlichen und sittlichen Tüchtigkeit, in der Fernhaltung von Ausschweifungen aller Art. Der Verein habe eine reichhaltige Bibliothek, führe seine Mitglieder in die Museen unter Leitung von Fachmännern aus der Museumsverwaltung, er veranstalte wissenschaftliche Vorträge von Fachleuten ohne Rücksicht auf die Parteirichtung; kurz er tue alles, was eine fortgeschrittene Pädagogik für die Jugend als heilsam erkannte hat. Das lasse sich positiv über die Wirksamkeit feststellen.

Rager nehme es sich demgegenüber aus, wenn der Oberpräsident mit Aufseherungen operiere, die auf dem Nürnberger und dem Leipziger Parteitage gefallen seien und den klagenden Verein überhaupt nicht angingen, im übrigen aber für den Verein sprächen. Vor dem Reichsvereinsgefes habe es in Süddeutschland politische Jugendorganisationen gegeben, in Norddeutschland unpolitische. Diese letzteren wären als unpolitische bestehen geblieben. Sie waren ganz selbständig. Niemand habe eine Einmischung in ihre Tätigkeit versucht. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei das noch einmal konstatiert worden. (Protokoll Seite 450.) Der Berichterstatter Rechtsanwalt Haase habe in seinem Referat ausdrücklich hervorgehoben, daß zwischen den Jugendorganisationen und den einzurichtenden Bildungsausschüssen ein Unterschied bestehe. Die Deklaration lautete, daß der Betätigung von Jugendorganisationen unpolitischen Charakters nichts im Wege stehe. Es wurde gesagt: Die bestehenden unpolitischen Jugendorganisationen sind auch im Rahmen des neuen Vereinsgesetzes zulässig.“ Und etwas später: „Aber unpolitische Jugendorganisationen, die aus innerer Kraft heraus an dem Werke der Erziehung der proletarischen Jugend arbeiten, werden sich immer Anerkennung erringen.“ Diese Stellen lasse die Klageantwortung des Oberpräsidenten aus. Neben der Deklaration der unpolitischen Jugendorganisationen, denen nichts in den Weg gelegt werden sollte, sei der Parteitag aber auch selbständig vorgegangen. Er habe Kommissionen ins Leben gerufen, deren Aufgabe die Förderung der Bildungsbestrebungen sei. Dies solle geschehen durch Vorträge, durch Spiel, Sport usw. Von politischen Bestrebungen sei nicht die Rede, nur von einer Erziehung im Sinne der proletarischen Weltanschauung. Da es nun einmal nicht zu leugnen sei, daß die Weltanschauung der verschiedenen Klassen verschieden zu sein pflege, so sei die proletarische Weltanschauung eine soziale Tatsache, aber die Erziehung zu ihr sei keine politische Tendenz. Diese Jugendausschüsse hätten mit dem klagenden Verein gar nichts zu tun. Sie wendeten sich mit ihren Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Der klagende Verein dagegen solle für die Befriedigung des Bildungsbedürfnisses seiner Mitglieder. Die auf Grund des Nürnberger Beschlusses gebildeten Jugendausschüsse sorgten gerade für die Jugend, die keiner Organisation angehörten und daneben auch für Erwachsene. Die Zentralstelle für die arbeitende Jugend gebe auch die „Arbeiter-Jugend“ heraus. Die Unabhängigkeit des klagenden Vereins von diesem Blatt zeige sich gerade darin, daß er sein eigenes Mitteilungsblatt habe. — Doch Herr Raschke, der Vorsitzende des Vereins gewesen sei, als Beisitzer in der Zentralstelle berufen worden, sei von der Zentralstelle selbst gelassen, weil er bereits Tüchtiges in der Bildungsarbeit geleistet habe. Der klagende Verein habe mit dieser Berufung nichts zu tun. Nach allem könne der Verein nicht als ein Verein angesehen werden, der „eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecke“ (§ 3 des Vereinsgesetzes).

In der Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht waren als Vertreter des klagenden Vorstandes die Rechtsanwälte Dr. Kurt Rosenfeld und Wolfgang Heine erschienen. Sie machten zur Begründung der Klage noch eine Reihe Ausführungen.

Dr. Kurt Rosenfeld legte u. a. dar: Bei Heranziehung der Artikel der „Arbeitenden Jugend“ gehe Beklagter von falschen Voraussetzungen aus. Ausschlaggebend neben den Statuten sei die eigentliche Tätigkeit des Vereins. Das Eigentümliche in den Ausführungen des Beklagten sei, daß mit keinem Worte auf die eigentliche Tätigkeit eingegangen werde. Der Verein habe verschiedene Abteilungen, die monatlich etwa 20 Versammlungen abhielten. Kein Wort sage der Oberpräsident darüber, was in den regelmäßigen Zusammenkünften getan werde. Das „Mitteilungsblatt“, wenn es in allen Exemplaren vorgelegt werde, würde ergehen, daß der Verein tue, was die Satzungen sagten, nämlich die Bildung zu fördern und die Lehrlinge zu schulen gegen schlechte Behandlung und Ausnutzung. In einer Reihe von Artikeln der früheren „Arbeitenden Jugend“, die angezogen seien, sei zwar hin-

und b) was ihnen angenehm und nützlich ist, beweisen.

Drum sei man ja recht affluat, und daß man nie vergesse bei jedem Forschungsergebnis die richtige Adresse . . .

„Nur keine Angst! Die Hundsnatur, sie ist und angeboren; schmeiß' uns 'nen guten Knochen vor, dann wedeln wir mit Schwanz und Ohren!“

Franz.

Notizen.

— Musikchronik. Raoul v. Seckajski beranktet im Viktoriaaal am 8. und 20. November und 13. Dezember drei Klavierabende im Abonnement.

— Theaterchronik. Das Wiener Kunst-Theater beginnt Sonnabend im Thalia-Theater im Angergrubers „Doppelfelds Mord“ sein Gastspiel, das weitere Aufführungen von Hofegger, Schnitzler, Salten, Nordmann, Schönher u. a. bringen wird.

— Die Berliner Theaterdirektoren haben eine Einrichtung getroffen, um eine Kollision verschiedener Premieren an einem Abend zu verhindern. Dieser Zustand hatte für die Presse, die über jede Erstaufführung als weltbedeutendes Ereignis berichtet, und für die Premieren, die überall dabei sein mußten, Unannehmlichkeiten. Durch ein Anmeldebüro soll das in Zukunft möglichst vermieden werden.

— Rudolf Lindau, der Schriftsteller mit kosmopolitischen Affären, ist 81 Jahre alt in Paris gestorben. In Deutschland geboren, war er in jungen Jahren nach Frankreich übergesiedelt, hatte dort studiert und dann als Handelsvertreter jahrelang in den Ländern des Ostens gewirkt. Den Krieg von 70/71 machte er im deutschen Lager mit. Als Diplomat in deutschen Diensten wurde er mit der Zeit ein Handlanger Bismarcks. Als Mann, der vieles gesehen hatte und nicht nur in seiner Muttersprache schrieb, hat Lindau Erzählungen in und aus allen Weltteilen geschrieben. Seine kalte und glatte Salonkunst hat aber nie größere Werten geschlagen.

— Der Käs-Heilige. Daß es einen Heiligen für den Käse gibt, ist keineswegs so verwunderlich, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Denn die katholische Kirche hat es von jeher verstanden, die Bedürfnisse jeder Volksschicht ihrem Interessen dienlich zu machen. Wie nun der Kaiser Prof. Studer nachweist, ist der Heilige Lukas der Schutzpatron der Käsler. Sein Attribut ist seit dem 15. Jahrhundert allgemein der dreie, schibenförmige Käse. Der Heilige schneidet auf den bildlichen Darstellungen meistens den Käse an und spendet den Bittenden ein Stück davon. Das ist wenigstens ein nahrhafter Heilige!

Kleines feuilleton.

Eine Statistik zur Großstadthygiene. Die unbebauten Flächen in den Gänsemeeren der Großstadt sind gleichsam die Lungen, die diesem gewaltigen Organismus frische und gute Luft zuführen müssen. Die Bedeutung dieser freien Flächen für die Hygiene der Großstadt wird durch eine Skizze illustriert, die Georges Kister in der „Revue de Paris“ veröffentlicht. Die Fieber der Tuberkuloseherblichkeit werden hier mit dem Prozentsatz der unbebauten Fläche von Paris, Berlin und London verglichen. Danach beträgt die Sterblichkeit an Schwindsucht in London bei 14 Proz. unbebauten Terrains 1,9 Proz., die von Berlin bei 10 Proz. freier Fläche 2,2 Proz., die von Paris bei 4 1/2 Proz. nicht mit Gänsemeeren besetzten Areas 5,1 Proz. Man sieht daraus, daß London, das dreimal so viel freie Fläche besitzt als Paris, nur ein Drittel so viel Verluste durch die Tuberkulose erleidet. Nicht viel ungünstiger liegen die Verhältnisse in Berlin. Die großen Summen, die durch die Anlage von Spielplätzen und Gärten verhältnig werden, sind also durch die Verminderung der Sterblichkeit reichlich aufgehoben. In Paris selbst ist die Tuberkuloseherblichkeit in den um die Champs Elysees gelegenen Stadtteilen wegen der großen hier vorhandenen unbebauten Fläche sehr gering, nur 1 : 1000, während sie in den dichtestbesiedelten und am engsten bebauten Vierteln auf 10 1/2 : 1000 steigt.

Wieviel Republiken gibt es? Diese durch die Revolution und die Proklamierung der Republik in Portugal aktuell gewordene Frage beantwortet der „Gaulois“ mit einer kleinen Statistik. Europa zählt nun im ganzen fünf Republiken, außer der jüngsten, Portugal, noch Frankreich, die Schweiz, Andora und San Marino, die älteste der heutigen Republiken, da sie seit den ersten Zeiten der Christlichen Ära existiert. In Afrika gibt es nur einen einzigen Staat als Republik, Liberia, dessen Bevölkerung sich ganz aus Negern zusammensetzt. Weber lassen noch Australien weisen Länder auf, die republikanische Staatsformen haben. Dagegen sind Nord- und Südamerika das gelobte Land der Republiken. Es würde zu weit führen, diese alle aufzuzählen; von der größten, den Vereinigten Staaten, bis zur kleinsten, Costa Rica mit seinen nur 320 000 Einwohnern, sind es im ganzen 17. Alles in allem gibt es also auf der Erde 23 Republiken, d. h. nur ein verhältnismäßig geringer Teil der 1500 Millionen Erdbewohner lebt in Ländern dieser Staatsform.

Die Gemsen in der Schweiz. Im Anschluß an die Meldung, daß der Kanton Graubünden für diesen Herbst die Gemsjagd gänzlich verboten hat, beschäftigen sich schweizerische Blätter lebhaft mit der Frage der Schonung und Erhaltung des Gemswildes in unseren Alpen. Die „Deutsche Alpenzeitung“ bemerkt dazu: Die Schätzungen über die Zahl der noch vorhandenen Gemsen schwanken zwischen 12 000 und 20 000 Stück. Am zahlreichsten und am besten kontrolliert ist dieses Wild in den Saanenbezirken, den sogenannten Frei-

bergen. So soll der große Glarner Freiberger am Rappstod, zwischen Bern- und Lindthal mindestens 1200 Gemsen beherbergen. Man kann hier noch Rudel bis zu 100 Stück beobachten. Wo die Jagd erlaubt ist, sind diese Grattiere natürlich viel spärlicher und seltener zu sehen, besonders da an manchen Orten auch außerhalb der Jagdzeit viel gewildert wird. Sachverständige schätzen die Zahl der Winterfelle — die alle von gewilderten Gemsen herabzuehen müssen — und schließlich in den Handel oder in Verarbeitung bei Gerbereien und Kürschnern gelangen, auf über 1000. Besonders viel soll in Verner Oberland getwildert werden. Ein vom Kanton Graubünden eingeleiteter Ausschuss zur Hebung des Wildstandes bezeichnet einen Bestand von fünf Gemsen auf den Quadratkilometer als normal und bei besonderer Verdichtigung der Land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse zulässig. Danach vermöchte das schweizerische Alpengebiet einen Gemsenbestand von annähernd 80 000 Stück zu beherbergen, ohne daß dadurch die Land- und Forstwirtschaft merklich geschädigt würde.

Was beim Klavierspiel geleistet wird. Ueber die Schnelligkeit der Sinnesindrücke und die Raschheit der Bewegungen beim Klavierspiel ergab nachfolgende Mitteilung, die auf einer Musikerversammlung in Dublin gemacht wurde, interessante Aufschlüsse. Demnach muß bei genügender Geläufigkeit im Spiel das Auge des Ausführenden imstande sein, 1500 Noten in der Minute zu lesen, während seine Finger gleichzeitig 2000 Bewegungen machen; das ergibt eine Tätigkeit des Gehirns, die 3000 Einzelmomente pro Minute umfaßt. Bei der Wiedergabe eines Klavierstückes von R. W. v. Weber handelt es sich u. B. darum, in 2 1/2 Minuten 4541 Noten zu lesen; in einem Teil einer Chopin'schen Etüde wurden sogar nicht weniger als 8900 Noten in 2 1/2 Minuten „bewältigt“. Es folgt aus diesen Zahlen, daß der Spieler in einer Sekunde stets eine enorme Anzahl von musikalischen Zeichen (über 20!) gleichzeitig sieht und wiedergibt.

Humor und Satire.

Ermaahnung.

Man hat sich einmal aufgetraut: mit neun bis zehn Millionen hilft man der preussischen Wissenschaft . . . Was sie's den Spendern lohnen! Denn diesmal hat nicht Vater Staat die Gelder hergeschossen, die Quellen sind vielmehr privat, aus denen sie geflossen. Die Wissenschaft muß jederzeit sich dies gefällig merken, muß dankbar sein, und Dankbarkeit erweist sich in den Werken. Die Wissenschaft zufolge dem muß a) die Gelder preisen,

gewiesen auf die verschiedene Klassenlage, in der sich die arbeitende Jugend und die Jugend der Besitzenden befänden. Das reichte nicht aus zu dem Schluss, daß der Verein eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecke. Eine solche sei nur anzunehmen, wenn der Staat, seine Geseze, seine Verwaltung, seine Organe davon berührt würden und wenn man den Staat, seine Gesetzgebung usw. in Bewegung setzen wolle. Von einem Einfluß auf den Staat und seine Organe usw. sei aber hier nirgends die Rede. Die Gedichte, in denen vom Recht, von Freiheit und anderen allgemeinen Idealen gesprochen werde, könne man nicht dem Verein zur Last legen. Ein Lob solcher allgemeinen Ideale finde man auch in klassischen Gedichten. In den verlesenen Flugblättern sei nirgends auch nur ein Satz enthalten, aus dem man folgern könnte, daß der Zweck des Verfassers gewesen sei, einzuwirken auf den Staat und seine Organe. Nirgends sei hervorgehoben worden, daß der erstrebte Zweck politisch sein müsse. Immer werde die Notwendigkeit des Anschlusses an die Organisation betont. Das sei gerade der Gegensatz zu einer Beeinflussung des Staates. So sei es auch mit den verlesenen Notizen aus dem „Mittelungsblatt“. Wenn auf den Gegensatz zwischen Reichen und Besitzlosen hingewiesen werde, so würden damit nur Tatsachen festgestellt. Artikel des „Vorwärts“ könnten nicht in Betracht kommen; es werde auch bestritten, daß Maschke der Verfasser des einen zitierten Artikels sei. Es würde aber auch unerheblich sein, was er als Privatmann in einer Zeitung schreibe. Auf Verhandlungen sozialdemokratischer Parteitage habe der Verein gar keinen Einfluß; Rückschlüsse daraus auf ihn seien unzulässig. Ganz entschieden werde ein Zusammenhang der „Freien Jugendorganisation“ mit der jetzigen Zentralfstelle der Arbeiterjugend bestritten, die das Blatt „Arbeiter-Jugend“ herausgibt. Dieses Blatt sei ein ganz anderes als die frühere „Arbeitende Jugend“, die damals allerdings vom Verein herausgegeben wurde.

Rechtsanwalt Wolfgang Heine: Seit dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes habe sich die tatsächliche und die rechtliche Lage, um die es sich hier handele, geändert. Das werde besonders zu berücksichtigen sein. Einmal habe sie sich rechtlich ganz wesentlich geändert. Urteile des Kammergerichts, die unter dem preussischen Vereinsrecht gefällt seien, könnten hier nicht angezogen werden. Zwei vom Beklagten angezogene Urteile des Kammergerichts aus jener Zeit handelten über die Frage des damaligen preussischen Rechts, ob ein Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Dieser Begriff sei ein ganz anderer, viel weitgehender als der des § 3 des Reichsvereinsgesetzes vom „Verein, der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecke“. Ebenso sei ein tatsächlicher Strich nach dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes gemacht worden. Unter dem alten preussischen Vereinsgesetz (§ 8) brauchte sich ein Verein, dem Lehrlinge usw. angehört nur davor hüten, in Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern. Dagegen war er nicht genötigt, ängstlich zu sein im Hinblick auf Artikel in seinem Organ. So brauchte man sich damals nicht genieren, in das damalige Vereinsorgan „Arbeitende Jugend“, das an sich Bildungszwecken diente, auch mal politische Artikel hineinzubringen. So wie der Verein damals bestrebt gewesen sei, sich dem preussischen Vereinsrecht anzupassen, so habe er unter dem Reichsvereinsgesetz die Abtätigkeit und betätigt, sich diesem anzupassen. Der Verein habe deshalb sein Organ „Arbeitende Jugend“ seit dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes eingehen lassen. Aus diesen Erwägungen heraus schon sei dem Verein nicht anzuzurechnen, was in der eingegangenen „Arbeitenden Jugend“ stand, an deren Stelle das „Mittelungsblatt“ getreten sei.

Der Anwalt stellt eine Reihe von Beweisanträgen. Er verlangt u. a., daß dem Gericht alle bis zum Prozeß erschienenen Nummern des „Mittelungsblatts“ vorgelegt werden, sowie auch alle Nummern des früheren Organs „Arbeitende Jugend“. Ferner wurde die Vernehmung verschiedener Zeugen beantragt. Mit aller Energie legte der Anwalt Verwahrung gegen die Deduktion des Oberpräsidenten ein, die dahin geht: Ja, Ihr habt Euch sorgfältig bemüht, Euch den Beschränkungen des Vereinsgesetzes anzupassen, aber das habt Ihr alles nur aus Vorsicht getan! Innerlich über-

trtet Ihr das Vereinsgesetz doch. — So könne und dürfe nicht deduziert werden.

Den Oberpräsidenten vertrat ein Regierungsrat aus Potsdam. Er hielt den politischen Charakter des Vereins für dargetan und meinte, es komme nicht darauf an, ob die Einwirkung auf politische Angelegenheiten ein Haupt- oder Nebenzweck sei. Bei seinen Ausführungen sprach er mehrfach von einer Infektion der Jugend und von Hegeern. Den Hauptwert legte er auf den vom Kläger und seinen Vertretern bestrittenen, von ihm aber als feststehend angesehenen angeblichen Zusammenhang zwischen dem Verein und den seit dem Nürnberger Parteitag eingeführten Jugendauschüssen. Das jetzt von der Zentrale herausgegebene Blatt „Arbeiter-Jugend“ werde von allen Mitgliedern der „Freien Jugendorganisation“ abonniert. Das sei sicher kein Zufall. Dies Verfahren sei nur eingeführt, um den Schlingen des Reichsvereinsgesetzes zu entgehen. Der Schluss seiner Ausführungen klang kriegerbereinlich-hurratriotisch dahin aus: Der Staat müsse geschützt werden gegen die von dem Verein bezweckte Abtötung der patriotischen und königstreuen Gesinnung seiner Jugend. Wumm, wumm.

Rechtsanwalt Wolfgang Heine wiederholte seine Beweisanträge und verlangte u. a. die Vernehmung der Genossen Rechtsanwalt Haase-Königsberg, Ebert von der Jugend-Zentralfstelle, Liebtnecht, Arille, Ledebour. Er lege, bemerkte er weiter, höflich, aber ganz entschieden Verwahrung ein gegen den fortwährend vom Vertreter des Beklagten gebrauchten Ausdruck, daß die jungen Leute in dem Verein infiziert würden. Das bedeute die Ansteckung mit einer Krankheit. Das seien nicht Formen, mit denen man über juristische Fragen sachlich diskutiere. Wie der Verein in Wahrheit wirkte, das habe das Amtsgericht in dem freisprechenden Urteil gegen das Vereinsmitglied Heine festgestellt. Es habe ausgesprochen: Die Beschaffung einer lehrreichen, anregenden, guten Literatur, die Entfaltbarkeit von Sauerseien, die Verschaffung von wissenschaftlicher und künstlerischer Anregung, Museumsbesuche und Besuche erster Konzerte, Ausflüge in die Natur — alles das seien Dinge, die im höchsten Grade lobenswert seien und dem Verein großen Wert und Bedeutung gäben. — Die andere Beurteilung des Vereins durch die Polizei und durch die Verwaltungsbehörde zeige, sagt der Anwalt weiter, daß es sich um eine politische Aktion handele. Er sage offen, man wolle die Jugend der konfessionellen Beeinflussung erhalten, die überall in Jugendbänden, christlichen Vereinen usw. exponiert politisch betrieben werde. Der klagende Verein verwahre sich dagegen, so abgewürgt zu werden.

Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld schloß sich dem Protest des Mitvertreters an und hob nochmal hervor, daß von den 1200 Versammlungen, die der Verein abgehalten habe, nichts seitens der Gegenpartei beigebracht sei, und daß der Oberpräsident und sein Vertreter die auf dem Nürnberger Parteitag gemachten Ausführungen durchaus mißverstanden hätten. Die Zusammenkoppelung der Kommissionen mit dem Verein sei absolut falsch. Die Gründe, aus denen man den Verein schließen wolle, seien absolut unzureichend. Man übersehe auch vollkommen, welchen Kulturwert man in der Jugendorganisation zerbären würde. Kein Zweifel, daß man einer großen Anzahl junger Leute vollkommen die Möglichkeit entziehe, an sich weiter zu arbeiten und sich empor zu arbeiten.

Nach beinahe siebenstündiger Verhandlung und Beratung wies das Oberverwaltungsgericht in beiden Sätzen die Klage ab. Die Gründe sollen erst im schriftlichen Urteil mitgeteilt werden. Man darf auf die Entschuldigungsgründe für das falsche Erkenntnis gespannt sein.

Gerichts-Zeitung.

Fahrstuhlgefahr.

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung stand gestern der Fabrikbesitzer Bahitsch vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II. Der Angeklagte ist der Eigentümer des Hauses

Grüneisenstr. 67. Ihm wird ein Fahrstuhl zum Last gelegt, bei welchem der in dem Hause wohnende Buchdruckerbesitzer Friedrich Josef sein Leben eingebüßt hat. Der in Frage stehende Fahrstuhl wird von den Mietern nach Bedarf selbständig in Betrieb gesetzt; die Mieter erhalten zu diesem Zweck die Schlüssel zugewiesen. Als am 6. Oktober v. J. Herr Josef den Fahrstuhl benutzen wollte, befand sich dieser infolge mangelhafter Tätigkeit des Triebwerkes nicht an der richtigen Stelle, Herr J. trat fehl und fiel in den Fahrstuhlschacht vom Erdgeschoß nach dem Keller hinab. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Angeklagte wurde für diesen betrübenden Unglücksfall verantwortlich gemacht. Eine Fahrlässigkeit wurde darin erblickt, daß er seinen Mietern die Schlüssel ausgehändigt hatte, obwohl der Fahrstuhl vom Ingenieur Frank, der die Anlage zu revidieren hatte, ausdrücklich wegen mangelhafter Beleuchtung bzw. Fehlens der automatischen Türverriegelung noch nicht als „Selbstfahrer“ zugelassen worden war. Auf Grund einer eingehenden Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof eine Fahrlässigkeit des Angeklagten für erwiesen und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt.

Alkoholfolgen.

Der Geschäftsführer Bernhard Ruske stand gestern wegen Verleumdung von Angehörigen der bewaffneten Macht, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte hatte am 17. April an einer Geburtstagsfeier teilgenommen. Als er dann in stark animierter Stimmung auf dem Heimwege an der Kaserne des 4. Garderegiments in der Rathenower Straße vorbeikam, beschimpfte er ohne jede Veranlassung den am Gitter stehenden Unteroffizier Hölzer mit den Worten „Spinner“, „Schw—hund“ und anderen dem Tierreich entlehnten Worten. Der Unteroffizier kümmerte sich anfänglich gar nicht um die Schimpfereien, da er diese, wie er vor Gericht befandete, momentlich in dem Raabitzer Stadtteile, schon gewohnt war. Als ihm die Sache schließlich doch zu hant wurde, beauftragte er den Gefreiten Stimming und den Einjährigen Reumann mit der Festnahme des Angeklagten. Die beiden Soldaten hatten hierbei einen sehr schweren Stand, da R. wie ein Tobesüchtiger um sich schlug und dem Stimming einen Fußtritt vor den Unterleib versetzte. Erst mit vielen Mühen gelang es, dem aufschneidenden vom Militärkollekt Befallenen nach der Kaserne zu schaffen und von dort zur Polizeiwache zu schaffen. Das Schöffengericht erkannte mit Rücksicht auf die Schwere der Ausbreitung auf 2 Wochen Gefängnis. Die Berufungsstrafkammer ermäßigte die Strafe auf 18 M. Geldstrafe, da festgestellt wurde, daß R. ein sonst ruhiger Mensch ist, der jenen Ergeß nur unter dem Einfluß des Alkohols begangen hatte. Während der Verhandlung ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Der im Zuhörerraum anwesende Bruder des Angeklagten rief dem Zeugen Unteroffizier Hölzer die Worte zu: „Der ist ja verrückt!“ Staatsanwalt Dr. Lehmann beantragte eine sofort zu vollstreckende Ordnungsstrafe von 48 Stunden Haft. Das Gericht beließ es bei einer Geldstrafe von 20 M. eventuell vier Tagen Haft.

Den Tod seines eigenen Kindes

verschuldet hat der Gärtner Kaspar Ortleib, der am 22. Juni vom Landgericht Altmann wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Er hat einen Garten gepachtet, der an einem nicht eingefriedigten Röhrenkanal liegt. Eines Tages hatte er sein 14-jähriges Söhnchen mit in den Garten genommen. Während der Vater, der es beaufsichtigte, für kurze Zeit ins Gemüchshaus ging und der Gehilfe Wasser aus dem Kanal holte, verschwand plötzlich das Kind. Nach längerem Suchen wurde es tot im Kanal gefunden. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte durch Fahrlässigkeit den Tod seines Kindes verursacht hat. — Seine Revision wurde am Donnerstag vom Reichsgerichte verworfen.

Eleganz und Chic

ist einmütig das Urteil über die Herbst-Neuheiten für Damen und Herren

Moderne Strassen-Stiefel

für Damen und Herren. Neue schlanke, halbrunde u. breite Modellen. Boxcalf u. Chevreau 10.50 Boxcalf- Chevreau-Lackkappe - Lackbesatz - Doppelsohlen etc. etc.

12.50 15.50 18.00

Elegante Gesellschafts-Stiefel

für Damen und Herren. Neue schlanke französische Formen — sehr beliebt. Feinster Kalblack - Ohromlack - Chevreaulack. — Alle Ausführungen. Viele Preislagen. - Lackkappe - Lackbesatz etc. etc.

12.50 15.50 18.00 21.00

Aparte Damen-Tanzschuhe

Pariser u. Wiener Original-Modelle. Gold - Silber - Doré - Stahl - Kupfer - Liberty etc. Verschiedene Preislagen. — Neuheiten nach Pariser u. Wiener Art: Chevreau - Lack - Doré - Glacé - Atlas etc. etc.

6.50 7.50 9.00 10.50 12.50

„Hanan“-Stiefel für Damen und Herren

Weltbekannte amerikanische Marke. — Boxcalf, Chevreau, Chevreaulack etc. Zahlreiche Ausführungen. Alleinverkauf

Schnallen-Stiefel „Triumph“ gesetzlich geschützt.

bewährtes Fabrikat. Leichtes An- und Ausziehen. Sehr empfehlenswert für ältere Leute. 18.00 Bequeme, breite Formen. — Für Herren u. Damen

Carl Stiller jr.

W. Leipziger Str. 29
Ecke Friedrichstr. (Mädlerhaus)

W. Königgrätzer Str. 124-129
Hotel Fürstenhof

S. Oranienstr. 155-156
Ecke Prinzessinnenstrasse

Versand-Abteilung: W. Friedrichstr. 58

Unserem Vorkriegsgenossen und Bezirksführer **Fritz Martin** und seiner Braut, der Genossin **Oiga Rapp** zur heutigen Vermählung die besten Glückwünsche. Die Genossen u. Genossinnen vom 472. Bezirk.

Unserm Neben-Bezirksführer **Max Paak** und Braut **Frida Künzel** Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche. Genossen im 497/498. Bezirk.

Den Bezirksführern **Max Paak** nebst Braut sowie **Fritz Martin** nebst Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung. Die Funktionäre 1. Abt. 8. Kr.

Unserem Bezirksführer **Artur Zittkowsky** und Braut zur Vermählung die besten Glückwünsche! 13495 Die Genossen des 3. Kreises, Bezirk 155.

Unserem Genossen und Bezirksführer **Bermann Bathe** nebst Braut zu ihrem Hochzeitstage ein sonnendes Hoch! Die Genossen des 573. Bezirks.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den **2. Berl. Reichstagswahlkreis**. (Bezirk 79.) Am Mittwoch, den 12. Oktober, verstarb unser Mitglied **Joseph Polaszyk** Steinmehlr. 99. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 15. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 241/5 Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Für die aus Anlaß unseres 25-jährigen Jubiläums dargebrachten Gratulationen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Verband der Arbeiter (Zahlstelle Rixdorf), den Genossen des Wahlkreises (18. Bezirk), dem Grundbesitzerverein "Berners Höf" und dem Sparverein "Vorwärts-Flott" auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Rixdorf, den 12. Oktober 1910. **W. Schnitzer u. Frau.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Bruno Bliessenick** am 11. Oktober gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 15. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 21/12 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener **Hugo Langewisch** am 11. Oktober im Alter von 49 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakob-Sirchhofes, Rixdorf, Hermannstraße aus statt. 51/15 **Die Bezirksleitung.**

Sozialdemokrat. Wahlverein **Bezirk Pankow.** **Nachruf!** Am Sonnabend, den 8. Oktober, verstarb nach kurzem Leiden unser Mitglied, der Schuhmacher **Karl Zibell.** Ehre seinem Andenken! 200/1 **Der Vorstand.**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zahlstelle Groß-Berlin. Bureau: Stienenstr. 215. Geöffnet v. 9-1 u. 4-8 Uhr. Tel. Amt III 9 38.

Bezirks-Versammlungen Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr: für **Adlershof** bei Kaul, Bismarckstr. 16. **Gruppe der Kunststeinarbeiter** im „Rosenthaler Vereinshaus“, Rosenthalerstr. 57.

Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: für **Schönhauser Vorstadt** bei Rath, Schönhauser Allee 134 a. für **Südost u. Süden** bei Hahn, Saßner Platz 12. für **Rixdorf** bei Gallert, Steinmehlr. 93.

Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: für **Norden** bei Kramer, Postenstr. 40. für **Osten** bei Zietz, Warschauer Str. 61. für **Nordwest** bei Kirschkowski, Seuffelstr. 9. für **Charlottenburg** im Volkshaus, Rosenthalerstr. 3. für **Weißensee** bei Content, Leberstr. 5. für **Schöneberg und Umgegend** bei Doege, Zieglerstr. 32. für **Tegel** bei Rakles, Berlin Str. 92. für **Ober-Schöneweide** bei Rabe, Wilhelmstraße 43. für **Spandau** Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“, Pavellstr. 20.

Sonntag, den 23. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr: für **Reinickendorf** bei Wohlfahrt, Eichbornerstr. 18.

Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr: für **Johannisthal** bei Gobin, Noosstr. 2.

Sonntag, den 23. Oktober, abends 6 Uhr: für **Rummelsburg** im Café „Bellevue“, Hauptstr. 2. Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Vortrag. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes. Zweck: Ausübung einer Kontrolle über Teilnahme an den Bezirksversammlungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder ihre Bücher mitbringen sollen, um den Besuch der Versammlung durch Stempel im Mitgliedsbuch eintragen zu können! Sachliche und pünktliche Besuch erwarten **Die Bezirksleiter.**

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands Verwaltung Berlin.

Donnerstag, den 27. Oktober, im Gewerkschaftshaus: **Ordentl. Generalversammlung.**

Sonntag, den 16. Oktober, im Deutschen Hof, Ludenstraße: **Jung-österreichischer Dichterabend.** Regulator: Fritz Richard, Eintritt 30 Pf., Eröffnung 6 Uhr.

Holzbildhauer! Auf Grund der mit den Arbeitgeberorganisationen getroffenen Vereinbarungen tritt ab 10. Oktober eine sofortige Lohnerhöhung von fünf Prozent in Kraft. Bei Arbeiten außerhalb der Werkstatt, bei einer Entfernung über 1 Kilometer von derselben, wird ein Zuschlag von sechs Pfennig pro Stunde gewährt, bei Arbeiten auf Bauten bei jeder Entfernung ein solcher von zehn Pfennigen. Die Kollegen haben aus allen Werkstätten heute abend 5-7 Uhr in unserem Bureau, Engelstr. 15, Zimmer 82, Bericht zu erstatten. Nähere Anweisungen dort. **Arbeitseinstellungen bei Nichtgewährung dürfen vorher nicht stattfinden.**

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz, 10-2, 6-7. Sonntags 10-12, 2-4

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung elegant Herren- und Knaben-Garderobe fertig und nach Maass, feinste Verarbeitung. **S. Boltuch** Frankfurter Allee 75, 1 Eingang Tilsiter Strasse

Pelzwaren Einzelverkauf Stolas und Mäusen vom einfachsten bis elegantesten von 4 M. an bis 500 M. **Nur eigene Fabrikation** **B. Kleinman** Münzstr. 18 Nur 1 Treppe Sonntag geöffnet.

Neu eröffnet! **Kolonial- und Delikatessengeschäft** nur Prima-Waren zu billigen Preisen empfiehlt **Walter Laeck,** Wilhelmshagenstr. 41.

Kredit **Kredit**

Es ist **Tatsache** nur

M. Glogau Alte Jakob-Str. Nr. 73

Ist das grösste u. leistungsfähigste Haus der Kreditbranche

Jackett-Anzüge 20 M. Anzahlung 4 M.	Damen-Kostüme 22 M. Anzahlung 5 M.
Jackett-Anzüge 32 M. Anzahlung 7 M.	Damen-Kostüme 30 M. Anzahlung 6 M.
Rock-Anzüge 44 M. Anzahlung 10 M.	Damen-Paletots 24 M. Anzahlung 5 M.
Herbst-Paletots 21 M. Anzahlung 4 M.	Damen-Jackette 20 M. Anzahlung 4 M.
Winter-Paletots 28 M. Anzahlung 6 M.	Damen-Mäntel 40 M. Anzahlung 9 M.
Moderne Ulster 44 M. Anzahlung 9 M.	Röcke u. Blusen 12 M. Anzahlung 3 M.

Schuhwaren für Damen und Herren. Pelz-Stolas, -Kragen etc.

Sofort beim Einkauf ein wundervolles Präsent.

MÖBEL - EINRICHTUNGEN auf KREDIT 1 kl. Einrichtung 10 M Anz.

1 Schlafzimmer 15 Mark und Küche nur 15 Anz. 1 Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche nur 25 Mark Anz.

Unser neuer Salamander-Korksohlenstiefel D. R. G. M. 362 915 bietet Schutz gegen Nässe und Kälte, indem er Ihre Füße warm und trocken hält. Er kostet in Luxusausführung M. 16,50

S. MARKE SALAMANDER Fordern Sie Musterbuch

Salamander Schühge, m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W 8, Friedrich-Strasse 182

C. König-Strasse 47	NO. Gr. Frankfurterstr. 102
SW. Friedrich-Strasse 221	NW. Wilsnacker Strasse Ecke Turm-Strasse 9
C. Rosenthaler Tor	N. Bad Strasse 30
W. Potsdamer Strasse 5	Spandau, Breite Strasse 30
W. Tauentzien-Strasse 15	Steglitz, Schloss-Strasse 20
N. Friedrich-Str. 118/19	

Korksohlenstiefel

Das ist die Brandschale

A. Leinwandsticht
B. Lederbrandsohle
C. gerillte Korksohle
D. dünne Lederdecksohle

Oeffentl. Volksversammlung

am Sonntag, den 16. Oktober, mittags 12 Uhr

Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 16-23.

Kirche, Schule, freie Erziehung und Franzisko Ferrer.

Referenten:

Robert Seidel (Zürich) und Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann.

Entree 10 Pf.

Entree 10 Pf.

Der Einberufer:

A. Harndt, Pappel-Allee 15-17.

57/6*

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Col. I. Amt 3. 1239. Charitéstraße 3. Col. III. Amt 3. 1987

Sonntag, 16. Oktober, vormittags 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr,

findet die

Wahl eines besoldeten Bezirksleiters für Ober-Schöneweide

in folgenden Lokalen statt:

- Kaczorowskis Restaurant, Ravenstr. 6.
- Wernickes Restaurant, Ackerstr. 123.
- Voigt-Theater, Badstr. 58.
- Hönischs Restaurant, Wichertstr. 3.
- Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23.
- Lachnichts Restaurant, Maxstr. 13b.
- Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/48.
- Restaurant Südost, Waldemarstr. 75.
- Heitmanns Festsäle, Schönleinstr. 6.
- Wiemers Restaurant, Balowstr. 58.
- Littins Festsäle, Memeler Str. 67.
- Boekers Festsäle, Weberstr. 17.
- Rummelsburg, Blumes Restaurant, Alt-Boxhagen 56.
- Rixdorf, Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49.
- do. Zibells Restaurant, Elbestr. 8.
- do. Rückheims Restaurant, Lahnstr. 1.
- Tempelhof, Wilhelmgarten, Berliner Str. 9.
- Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.
- Köpenick, Restaurant Jägerheim, Wilhelm-Str. 29.
- Steglitz, Clements Restaurant, Düppelstr. 7.
- Adlershof, Restels Restaurant, Friedenstr. 14.
- Ober-Schöneweide, Warners Restaurant, Wilhelmienhof-Straße 18.
- Weißensee, Peukerts Restaurant, König-Chaussee 38.
- Pankow, Rozyekis Restaurant, Kreuzstr. 2-4.
- Spandau, Huths Restaurant, Lindenufer 17.
- Tegel, Halfers Restaurant, Brunowstr. 23.

Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen!
Die Stimmzettel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt. Wahlleiter ist der Kollege Otto Handke, Charitéstr. 3.

Montag, 17. Oktober, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 1:

Versammlung

aller in Metallgießereien Berlin und Umgegend beschäftigten Former und Berufsgenossen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Stücklen über: „Deutsche Verfassungskämpfe“. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Das Erscheinen aller Kollegen erwartet

123/13 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Einsetzer.

Die neuen Tarife werden nur in den Branchenversammlungen und des Sonntags während der Beitragszahlung in den Bezirks-Zahlstellen der Einsetzer ausgegeben. Die Branchenkommission.

Branchen der Vergolder u. Rahmenmacher

Am Sonntag, den 16. Oktober 1910, mittags präzise 12 Uhr,

in der

„Alhambra“, Wallner-Theaterstraße 15:

Matinee

angeführt von den

„Hoffmanns Sängern“

(Direktor: Fr. Fautscher)

Darsteller: Fautscher, Krause, Jung, Wiese, Becker, Tieling und Sohröder.

Eintritt 50 Pf. — Stoffeneröffnung 11 Uhr.

Billetts sind bei den Vertrauensleuten zu haben.

91/11

Verantwortl. Redakteur: Carl Vermuth, Berlin-Rixdorf. Für den

Wollen Sie vorteilhaft kaufen?

So kaufen Sie Ia. Briketts nach Gewicht!

A. B. KOCH

Kohlen- und Briketts-Großhandlung

gegründet 1893.

Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.

Telephon Amt 7, 3040 u. 3095.

Lagerplätze:

I. Rüdersdorfer Str. 71 — Ostbahn, Küstriner Platz.

II. Fruchtstr. 13 — Ostbahn, Güterbahnhof.

III. Behnstr. 28-34 — Ecke Schivelbeiner Straße.

Preise für Ia. Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Ztr. an:

Ia. Hallsteine Hansa p. Ztr. 80 Pf.

Ia. Marienglock Salon p. Ztr. 82 Pf.

Ia. Gotthold Salon p. Ztr. 92 Pf.

Ia. Diamant Salon p. Ztr. 1.- M.

(ges. geschüttet p. Ztr. 115-120 St.)

Ia. Ilse Salon p. Ztr. 1.- M.

Ia. Anthracit Cadé p. Ztr. 2,30 M.

Transport bis in den Keller oder 4. Etage, je nach Quantum, 10-18 Pfennige mehr.

Bruchbriketts guter Qualität und Steinkohlen billigst.

Koks zu Anstaltspreisen.

Holz, nach Wunsch sortiert, per Ztr. 2,00 M.

Bei größeren Abschüssen und Original-Waggons sämtlicher Brennmaterialien verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Versand nach allen Bahnhöfen

Möbel

auf Kredit!

Wohnungs-Einrichtungen.

Ausstellung einfacher u. eleganter Schlaf-, Herren- und Speisezimmer, Mod. farbige Küchen-Einrichtungen

auf Abzahlung und auch gegen Bar.

Einzelne Möbelstücke

und Polsterwaren

bei kleinster Anzahlung evtl. ohne Anzahlung

Wir empfehlen: Teppiche, Perlieren, Gardinen, Stoppdecken, Bilder, Uhren, Gas- u. Petroleum-Kronen, Fertige Betten, Leib- und Bettwäsche.

Sport- und Kinderwagen

Garderobe

für Herren, Damen und Kinder

Größte Auswahl. Billigste Preise. Neuester Schnitt.

Pelz-Stolas

Wochenrate

1 Mk.

S. Dorn

3¹ Alte Schönhauser Str. 3¹

Ecke Linien-Strasse

Die Eröffnung

der neuen Ausstellungen für Herbst- und Winter-Moden 1910 in den Abteilungen:

Herren- und Damen-Garderoben

findet mit dem heutigen Tage statt!

Durch Hinzunahme mehrerer Räume in den Konfektions-Abteilungen stehen nunmehr meine gewaltigen Lager unerreicht in Berlin da, so dass ich selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung trage. Aus der unendlichen Fülle meiner Lager empfehle:

Moderne ANZÜGE

I Anzug 20 M., Anzahlung 4 M.

I Anzug 26 M., Anzahlung 6 M.

I Anzug 32 M., Anzahlung 8 M.

I Anzug 40 M., Anzahlung 9 M.

Rock-, Frack- und Gesellschafts-Anzüge

PALETOTS

I Paletot 19 M., Anzahlung 4 M.

I Paletot 24 M., Anzahlung 5 M.

I Paletot 30 M., Anzahlung 8 M.

I Paletot 42 M., Anzahlung 10 M.

Moderne Ulster

In besonderen Etagen

Möbel auf Kredit

I Zimmer u. Küche 20 M. Anz.

2 Zimmer u. Küche 40 M. Anz.

3 Zimmer u. Küche 60 M. Anz.

Größtes Kredithaus Deutschlands

A. DAMITT

Rosenthaler Str. 46-47 und Müllerstr. 181

Hochaparte Modell-Neuheiten

Samt- u. Plüsch-Paletots

Kostbare Abendmäntel □ Hochmoderne Kostüme

Entzückend. Prinzess- u. Phantasie-Damen-Kleider

Blusen, eleg. Neuheiten in Wolle und Seide

Paletots Röcke

GRATIS! Jabots, Schleifen, Lederfäschchen, Gürtel

H. Weltmann Nachf.

Stefan Esders

Kaiser Wilhelmstr. 41-42, Spandauer Str. 70-71

Größtes Bekleidungs-Spezialhaus

Paletots

für Herren in 23 Größen vorrätig

19 - 24 - 30 - 37 - 45 - 52 - 60 - Mark

Halbstarke Stoffe u. Futter | Unerreichte Auswahl | Mustergültige Verarbeitung

Besichtigen Sie gefl. meine Schaufenster

Enorm billiger Verkauf eleganter Monatsgarderobe v. feinst. Kavaller. früher 50-60 M., jetzt 28-12 M. II. Abt.: Neu Herren- u. Knabenbekleidg. Deutsches Bekleidungshaus, Große Frankfurter Str. 89, Kein Laden. Nur 1 Treppe. Fahrgehd wird vergütet.

II. Schlack- u. Salamiwurst à Pfd. 1,20 M. sämtliche Gänsartikel, als Gänsfleisch, Gänsfentelweiss, Gänsfleisch, Keulen frisch und gepöfelt, geräucherter Keulen zum roh essen empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen. H. Leibner, Berlin C., Klosterstr. 95, Edhaus Kaiser-Wilhelm-Strasse.

Überstraße fanden mehrere Knaben gestern Abend bei einem Kummelplatz in der Nähe der Greifenhöfener Straße ein Paket, das die Leiche eines neugeborenen Knaben enthielt. Das Kind ist mit einem Taschentuch, das ihm um den Hals geschlungen war, wahrscheinlich erwürgt worden. Die Leiche war in graues Badpapier eingewickelt. Das Taschentuch ist in roten lateinischen Buchstaben beschriftet. Die Leiche wurde beschlagnahmt und zur gerichtsarztlichen Untersuchung nach dem Schauhaufe gebracht.

Bei der Arbeit vom Tode überrascht wurde Donnerstag Mittag der 32 Jahre alte Hausdiener Ewald Bogen aus Alt-Moabit 138. Der Mann schob einen Handwagen mit Kalergeräten vor sich her und brach vor dem Hause Pessische Straße 10 plötzlich zusammen. Man brachte ihn zunächst nach dem Hausflur und dann nach der Charité. Hier konnten aber die Ärzte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

**Brandkatastrophe in der Neuen Friedrichstraße.
Zwei Tote, mehrere Verletzte.**

Der Schauplatz einer Brandkatastrophe war gestern nachmittag das Haus Neue Friedrichstr. 7a, gegenüber der Panoramastraße, im Zentrum Berlins. Aus bisher noch nicht aufgekärter Ursache brach dort in der Wäsche- und Schürzenfabrik von D. Arndt ein Großfeuer aus, das mehr als zwanzig Personen in Lebensgefahr brachte. Während sich ein Dutzend Arbeiterinnen und Arbeiter noch mit genauer Not selbst in Sicherheit bringen konnten, wurde acht Personen durch den Rauch und die Flammen jeder Ausweg versperrt. Zwei von diesen fanden den Feuertod, die anderen sechs konnten von der Feuerwehr mit dem Sprungtuch und über mechanische Leitern gerettet werden. Drei der Geretteten mußten aber verletzt fortgeschafft werden. Die Fabrik ist in zwei Etagen vollständig ausgebrannt; auch der Dachstuhl des Gebäudes ist zerstört. Während des Feuers erschien auch der Polizeipräsident v. Jagow auf der Brandstelle. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit dem Ablöschen der Flammen zu tun. Die Aufräumungsarbeiten werden erst heute beendet sein.

Das Grundstück Neue Friedrichstr. 7a ist mit einem großen Vordergebäude, das elf Fenster Front hält, und zwei Seitenflügeln bebaut. Im zweiten und dritten Stock des Vorderhauses und rechten Seitenflügels befanden sich die Fabrikräume der Wäsche- und Schürzenfabrik von D. Arndt. Während gestern nachmittag das Personal im zweiten Stock von der Mittagspause noch nicht zurückgekehrt war, bemerkten plötzlich Arbeiter im dritten Stock verdächtigen Rauch aus den Fenstern der zweiten Etage dringen. Sie schlugen Feuerlärm und alarmierten die Feuerwehr. Wenige Augenblicke später bildete der zweite Stock schon ein Feuermeer. Die Flammen schlugen zum dritten Stock empor und machten auch das Treppenhaus unpassierbar. Aus dem dritten Stock hatten erst zwölf Personen das Freie gewonnen. Die übrigen stürzten hilflos nach dem Balkon im Vorderhaus und trafen Anstalten, auf die Straße hinabzuspringen. Im Hof sprang der 40jährige Zuschneider Max Lindemann aus dem dritten Stock auf den Hof hinab und fiel in einen Kellerschacht. Glücklicherweise erlitt er nur unbedeutende Wunden, so daß er nach Anlegung von Rotverbänden auf der Unfallstation in der Reibelstraße nach seiner Wohnung in der Greizerstr. 27 geschafft werden konnte. Im Augenblick der größten Verhängung traf die Feuerwehr ein. Brandmeister Sandberg ließ sofort auf der Straße mechanische Leitern errichten und ein Sprungtuch ausbreiten. Kaum war dies geschehen, als auch schon zwei junge Mädchen vom Balkon des dritten Stockes in das Sprungtuch herabsauten. Eine von ihnen, die 30jährige Plätterin Ida Hänel aus der Treßowstr. 46, schlug im Niederfallen auf ein Firmenschild auf und zog sich bei dem Sprung einen Oberschenkelbruch und eine stark blutende Stirnwunde zu. Die zweite, die 34jährige Plätterin Marie Penkert aus der Warfstr. 1 zu Kummelsburg, kam mit leichteren Verletzungen davon. Beide erhielten auf der Unfallstation in der Reibelstraße die erste Hilfe und wurden dann nach dem Krankenhaus am Friedrichshain geschafft. Ueber die mechanische Leiter wurden drei Personen gerettet; diese blieben unverletzt. Mit dem Rettungsmanöver

Hand in Hand ging die Löscharbeit. Oberbrandinspektor Reinhardt und Oberbrandinspektor Dransfeld, die auf die Nachmeldung „Großfeuer, Menschenleben in Gefahr!“, mit zehn Löschzügen herbeigeleitet waren, ließen auf der Straße über vier mechanische Leitern hinweg Wasser geben. Gleichzeitig drangen andere Rohrführer über die Treppen und vom Hofe aus gegen die Flammen vor. Nach einer Viertelstunde glich der zweite und dritte Stock in sieben Fenstern Länge einem einzigen Flammenmeer. Immer neue Dampfspritzen traten in Tätigkeit und schleuderten gewaltige Wassermengen in die Glut. Das Feuer griff indes immer weiter um sich und erfaßte auch den Dachstuhl. Erst nach fast zweifündiger Löschtätigkeit konnte die Hauptgefahr als beseitigt gelten. Nach der Ablösung fanden Feuerwehrlente im dritten Stock zwei Leichen, die bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren. Die Leichenteile wurden mit einer Bahre nach dem Schauhaufe geschafft. Die zwei aufgefundenen Leichen sind Mann und Frau. Sie lagen im dritten Stock vor der Tür der Wäschkuche. — Auf wunderbare Weise sind aber der Verwalter Tomczak und seine Frau gerettet worden. Als das Feuer ausbrach, waren sie beide in ihrer Wohnung unter dem Dach und ahn Mittags. Der Rückweg über die Treppen war ihnen abgeschnitten. Da nahm der Verwalter seine Frau an die Hand und beide entgingen dem Tode durch die Flucht über die Dächer hinweg. — Auch für die Feuerwehrlente war das Löschen sehr gefährlich, da man vor Qualm und Rauch weder auf den Treppen noch auf dem Hofe einen Schritt gehen konnte. — Polizeipräsident v. Jagow beauftragte die Brandstelle und ließ sich von Oberbrandinspektor Reinhardt Bericht erstatten. Beide Etagen sind bis auf die Mauern ausgebrannt. Der Schaden ist daher ganz bedeutend. Die schnelle Ausbreitung des Feuers wurde dadurch besonders begünstigt, daß die Zwischendecke nach dem dritten Stock nicht massiv war. In der Umgebung der Brandstelle trat in den Nachmittagsstunden naturgemäß eine längere Verkehrsstörung ein.

Die Entstehung des Feuers wird auf einen neuen, gestern zum erstenmal in Betrieb genommenen Ofen zurückgeführt. Angeblich soll dieser Ofen geplatzt sein, wodurch dann die in der Nähe lagernden Baumwollwaren in Brand gerieten. Die Feuerwehr rückte erst in später Nachtstunde ab und ließ auf der Brandstelle eine Brandwache zurück. Mit den Aufräumungsarbeiten soll heute früh begonnen werden.

In der Säuglingsfürsorge Nr. IV der Schmidt-Gallisch-Stiftung, Raunhstr. 68, wird Herr Dr. Ballin einen unentgeltlichen Fortbildungskursus der Säuglingspflege (Übungen, Vorstellung geeigneter Fälle) für Damen, die sich berufsmäßig mit der Säuglingspflege beschäftigen oder schon einen Kursus durchgemacht haben, halten. — Beginn des Kursus Dienstag, den 1. November 1910, nachmittags 6 Uhr, Dauer 3 Wochen bei wöchentlich 2 Stunden. Meldungen mündlich oder schriftlich in der Säuglingsfürsorge erbeten.

Professorenversammlung der arbeitenden Jugend.

Wie uns mitgeteilt wird, findet am nächsten Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 2 Uhr, in Kellers Festsaal, Kopenstr. 29, eine Professorenversammlung der arbeitenden Jugend Berlins statt. Die Tagesordnung lautet: „Die Entrechtung der arbeitenden Jugend“. Referenten Max Peters und Willi Scholz.

Die Flugwoche in Johannisthal

nahm am Freitag wieder den vorzüglichsten Fortgang, nachdem am Donnerstag der heftige Sturm die zu kurzen Probeflügen ungelegenen Flieger wieder auf den sicheren Boden zurückgetrieben hatte — zum großen Verdruß von vielen Tausenden, die vergebens heraufgipfeln waren. Auch am Freitag gingen die Flieger, die bereits um 3 Uhr starteten, wegen der noch immer lebhaften Windströmungen bald wieder nieder. Als aber um 4 Uhr der Wind abflaute, gingen sofort sämtliche bekannten Flieger hoch, mit Ausnahme Wincziers, der sich bereits bei dem Start um 3 Uhr durch eine unvorsichtige Wendung einen Bruch seines rechten Flügels zugezogen hatte. Trotzdem seine Monteurs

sofort neue Tragflächen einsetzten, kam der Biocyclist an diesem Tage nicht mehr zum Starten. Dagegen unternahm Lindpaintner, Jeannin, Brunnhuber und Thelen prächtige Dauer- und Höhenflüge. Das Wetter war wunderbar und der Anblick der im lichtblauen Kether schwimmenden, tiefstwarz sich abhebenden oder auch von der untergehenden Sonne überglänzten Fahrzeuge besonders prächtig. Alle vier Flieger blieben über eine Stunde in der Luft; dabei erreichte Lindpaintner 625, Jeannin 470 und Thelen 375 Meter Höhe. Auch Fred brachte es bei einem ausgezeichneten Höhenfluge auf 520 Meter. — Außer den Genannten unternahm noch Rohner (Wright), Decker (Schulze-Deferd-Endecker) sowie die Gradeflieger Grabe, Lissauer und Kade wohlgeungene Flüge, so daß sich zeitweilig nicht weniger als acht Flugmaschinen zu gleicher Zeit in der Luft befanden. Das wiederum äußerst zahlreiche Publikum kam also tollauf auf seine Rechnung.

Jugendveranstaltungen.

Ober- und Nieder-Schöneweide. Heute Sonnabend, 15. Oktober, abends 8 Uhr, findet bei E. Köhlich („Krug zum grünen Kranz“) eine Jugendfeier statt. Dieselbe besteht in Konzert, Rezitation, Festrede, Gesangsnummern. Jugendliche im Alter von 14—18 Jahren freien Eintritt. Erwachsene zahlen für das Programm 20 Pf. Dieselben sind vorher zu haben bei den Bezirksbüchereien, bei Gust. Ruff (Hagengasse 1), Wilhelmstraße 82 b, und E. Kestel, Wulsenstr. 7, I.

Die Jugend von Ober- und Nieder-Schöneweide wird um recht zahlreichen Besuch gebeten. Der Jugendausflug.

Pantow-Nieder-Schönhausen. Heute, Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, Jugendfeier im Restaurant „Zum Paragrafen“, Pantow, Schloßstr. 6. Mitwirkende: Valeska Hadenberger von der Berliner Volkoper, Quartettvereinigung „Vollblut“ (Dirigent: Julius Jüttner), Musikverein „Nordstern“ (Dirigent: Fritz Sorner). Rezitation: Eugen Burmann. Festrede: Fritz Larnow. Die Arbeiterkassette wird ersucht, an dieser Feier teilzunehmen und die schulentlassene Jugend darauf aufmerksam zu machen. Der Jugendausflug.

Freie Jugendorganisation Treptow. Abteilung Treptow. Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Tiefholstr. 6, Abteilungsverammlung. Vortrag. Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Tegel-Vorflughafen. Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet eine schöne Einweihungsfeier des Jugendheims 9, Schloßstr. 30, statt. Bis 8 Uhr können die Räume von den Mitgliedern des Vereins Jugendheim besichtigt werden. Nach der Feier findet beim Genossen Hailes, Brunowstr. 23, ein gemütliches Zusammensein statt.

Von Sonntag, den 17. Oktober, ab finden die Räume den jugendlichen Arbeitern, Arbeiterinnen und Lehrlingen an Wochenenden abends von 7 bis 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von nachmittags 4—10 Uhr zur Verfügung. Die Leitung des Vereins erwartet eine zahlreiche Benutzung des Jugendheims.

Lesende.

Borsdorf. Donnerstag, den 20. Oktober, bei Rentel.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 9 Uhr, Vappel-Allee 15—17 und Rigold, Idealpassage: Freireligiöse Vorlesung; vormittags 11 Uhr Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. H. Gebcke: „Schull und Trümmern“. — Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (V. d. M. Hamburg). Filiale Berlin 4. Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Rockefeller, Andrastr. 16. — Filiale Berlin 11. Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 10 Uhr: Versammlung bei Rühle, Dennewitzstr. 13.

Witterungsbericht vom 14. Oktober 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. G. u. d. N. °C	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. G. u. d. N. °C
Hannover	777 DRD	5 heller	8	Saparnha	759 DRD	2 bedeckt	-4				
Hamburg	780 DRD	2 bedeckt	5	Petersburg	763 RB	2 wolkig	-1				
Berlin	778 R	2 wolkig	5	Seitz	764 DRD	2 bedeckt	12				
Frankfurt	772 DRD	5 bedeckt	9	Herden	782 RB	2 wolkig	6				
München	771 D	4 Nebel	10	Wien	768 DRD	2 Regen	12				
Wien	771 DRD	4 Regen	10								

Wetterprognose für Sonnabend, den 15. Oktober 1910.
Trocken und vorwiegend heiter, nachts etwas kühl, am Tage wieder etwas wärmer bei möglichen bläulichen Wölkern.
Berliner Wetterbureau.

*Besichtigen Sie meine 100 Muster-Zimmer
10 jähr. Garantie. im Fabrik-Lager 5% Rabatt
Julius Kiwy, Tischlermeister, Chausseest. 59.*

Modewarenhaus
Hugo Lindemann
Brunnenstr. 111a Ecke Voltastraße. Brunnenstr. 111a Ecke Voltastraße.
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Kleiderstoffe □ Wäsche □ Leinenwaren □ Gardinen □ Portieren □ Tischdecken □ Steppdecken □ Blusen
Röcke □ Wollwaren □ Weißwaren □ Schneiderei-Artikel □ Herren-Artikel □ Berufsbekleidung.

Billige Preise.

Höfliche Bedienung.

Teppiche mit kleinen Webefeldern | Stuben-Größe 4.90 7.50 | Salon-Größe 12.75 15.75 | Saal-Größe 19.75 22.50

Auf vielseitiges Verlangen unserer werten Kunden verabfolgen wir noch einige Tage unsere wertvollen

Gratis-Zugaben aus Metall

bestehend in Tafelaufsätzen, Metallkörben, Tablets usw.

Diese Gegenstände sind im Schaufenster ausgestellt.



Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance

Credit-Haus Moabit

Lubascher, S.

Alkoholfreie Getränke

Sinalco (Bilzbrause)

Franz Abraham

Goldtröpfchen

Milz's

Si-Si

Arbeiter-Bekleidung

F. Falk!

Robben & Jöping

Bläckeren, Konditor

Feronia

Uskar Bäckerei

Bäckerei „Nordstern“

Carl Kappler

Kunze, Grossbäckerei

Rich. Liebenow

Mache, Carl

Peter's Großbäckerei

Schütt, G.

Ulrich

Heinrich Wittler

Badenstraße

Badenstraße

Erscheint 2 mal wöchentlich

National-Bad

Bad Nord-Ost

Bad Ostend

Passage-Bad

Römer-Bad

Silesia

Schiller-Bad

Sandagen, Gummiw.

Wende, A.

Seardig, Ant., Sargm.

Becker, Reinh.

Bunzel, R.

Kronen-Grossmann

W. Adelung & A. Hoffmann

Patschenhofer Brauerei

Bergbrauerei

Felntes Doppelbier

Patschenhofer Brauerei

Berliner Bock-Brauerei

Weißbier C. Landre

Max Böhm

Brauerei „Germania“

Brauerei Königstadt

Brauerei Pfefferberg

Caramel-Weißbier

Groterjans

Bezugsquellen-Verzeichnis

Goldbier

Phönix-Brauerei

S. D. Moewes

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Phönix-Brauerei

Alb. Kasulke

Klein, Wilh.

Max Arnsdorff

Rund um Berlin

O. Naefe

Taubert, J.

C. Dittmann

Kahl

Winkler & Barthold

Wilhelm Behr

Robert Bludschus Nachflg.

Bollhardt, J.

Wurst, Speck, Schinken

Anton Fehlan

Wurst- und Fleischwaren

Gerhardt

Hegel, Wilh.

Osakar Klähn

Wilh. Vogel

Floeder & Kroll

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Fiedler, G.

Kruger, Rich.

Ernst Machnow

Rund um Berlin

O. Naefe

Taubert, J.

C. Dittmann

Kahl

Winkler & Barthold

Wilhelm Behr

Robert Bludschus Nachflg.

Bollhardt, J.

Wurst, Speck, Schinken

Anton Fehlan

Wurst- und Fleischwaren

Gerhardt

Hegel, Wilh.

Osakar Klähn

Wilh. Vogel

Floeder & Kroll

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Ernst Machnow

Unternehmende Geschäfte

Rockstroh, Karl

Sandow, Rud.

R. Wangerin

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Herren-Artikel

Kohlen, Koks, Bricketts

Gersberg & Moller

Aug. Grimberger

Guse & Co.

A. B. Koch

M. F. Leyke

L. Sager & Co.

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Aus der Reichsversicherungsordnungs-Kommission.

Sitzung vom Freitag, den 14. Oktober.

Das 4. Buch des Entwurfs, die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wurde heute erledigt.

Entrichtung der Beiträge

wies Abg. Schulz darauf hin, daß gegenwärtig die Entwertung der Beitragsmarken meistens nicht, wie es vorgeschrieben ist, mit dem Datum des Tages, an dem die Marken geliebt werden, geschieht, sondern mit dem Datum der Fälligkeit der Beiträge.

Nachträgliche Entrichtung der Beiträge.

Nach der Vorlage können die Beiträge nachträglich nur für eine gewisse Zeit entrichtet werden. Diese Frist beträgt bei Zwangsversicherten in der Regel zwei Jahre.

Die Sozialdemokraten wiesen nach, daß auch die Frist von vier Jahren in manchen der letzteren Fälle zu kurz sei, um Ungerechtigkeiten zu vermeiden.

Dagegen wurde auf Antrag der Sozialdemokraten beschloffen, daß ein Verschulden des Versicherten dann nicht vorliegt, wenn der Arbeitgeber die Quittungskarte aufbewahrt und sie nicht zur richtigen Zeit ordnungsgemäß umgetauscht hat.

Schutz gegen nachträglichen Verlust der Beitragsmarken.

Sind die Marken einer richtig ausgestellten und rechtzeitig zum Umtausch eingereichten Quittungskarte ordnungsmäßig verwendet, so soll nach der Vorlage vermutet werden, daß während der belegten Beitragswochen ein Versicherungsverhältnis bestanden hat.

Abg. Schiderer machte darauf aufmerksam, daß trotz dieser Bestimmung sehr schwierige Feststellungsverfahren nötig sein könnten. Demgemäß wurde hinzugefügt: Der Versicherte kann von der Versicherungsanstalt die Feststellung der Gültigkeit der verwendeten Marken verlangen.

Einzahlung der Beiträge.

Nach der Vorlage kann die oberste Verwaltungsbehörde anordnen, daß Krankenkassen, Knappschaftsvereine oder Knappschaftskassen, andere Stellen, die sie bezeichnen, oder örtliche Hebestellen der Versicherungsanstalt für deren Rechnung die Beiträge

aller oder einzelner Gruppen der Versicherungspflichtigen einziehen. Auf Antrag des Zentrums wurde hinzugefügt, daß vorberatigen Maßnahmen die Versicherungsanstalt gehört werden muß.

Aus aller Welt. Ein modernes Finanzgenie.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Rostock wurde in seiner Berliner Wohnung der Direktor des Seebades Heiligendamm, der Schriftsteller Walter John Marlitt, wegen Betruges verhaftet und nach Rostock übergeführt.

Die Gefahren der See.

Von einem schweren Bootunglück ist die deutsche Marine betroffen worden. Ein Boot des an der afrikanischen Küste kreuzenden Kanonenbootes „Panther“ ist infolge hohen Seeganges gekentert.

Fischerboot zum Opfer gefallen. Gestern früh wurde der Mast des gekenterten Bootes und die Leiche eines der Insassen in der Nähe von Rostock an Land gespült. In der englischen Küste ist während eines Sturmes in der Nacht zum Freitag der Londoner Dampfer „Cranford“ gesunken.

Eisenbahnunfälle auf deutschen Bahnen.

Auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt (Oder) - Guben überfuhr in der Nacht zum Freitag in der Nähe von Bölsky ein Güterzug das Haltesignal und fuhr auf einen Güterzug auf.

Zwei Städte durch einen Orkan zerstört.

Nach einer Meldung aus Havanna sind durch einen Orkan die Städte Castilia und Santa Clara zerstört worden.

Kleine Notizen.

Abgestürzter Aviatiker. Bei einem Probeflug, den der Aviatiker Steinmann in Säcktein im Rheinland mit einem neuen Flugapparat unternahm, versagte der Motor.

GEGRÜNDET 1867



Jerusalem Str. 38-39 Friedrich-Straße 75 Potsdamer Straße 2 Taentzien-Straße 19a König-Straße 25-26

Januar 1911: Rosenthaler Str. 5

Zentrale und Versand: Jerusalem Str. 38-39

Orthopädische Abteilung Institut für Herstellung von Maß-Schuhwerk und Plattfuß-Einlagen nach individuellen Fußabdrücken unter apozialärztlicher Ueberwachung.

Preiswerte Herbst-Schuhwaren

Nur erstklassige Fabrikate □ Konkurrenzlos in Qualität und Passform

Table with 2 columns: 'Für Herren' and 'Für Damen'. Lists various shoe models like 'Ross-Chevreaux-Schnürstiefel' with prices in Marks (M.).

Preiswerte und praktische Schulstiefel

Table with 2 columns: 'Mädchen-Schnürstiefel' and 'Schnür- und Knopfstiefel'. Lists shoe models with prices in Marks (M.).

Warmgefütterte Schuhe und Stiefel

Wollfutter-, Katzenfell-, Lammfell-, Plüschfutter-Stiefel mit Doppelsohlen u. Korkzwischensohlen

Alle Arten von Hausschuhen

in Filz, Kamelhaar, Samt und Leder f. Herren, Damen u. Kinder Der reich illustrierte Hauptkatalog wird kostenfrei versandt

Soziales.

Von der Unterstützungspflicht der Kinder.

Eine völlig überflüssige Bestimmung der Gewerbeordnung ist die im § 110a Abs. 2 Ziffer 2 erlassene, nach der die Gemeinden durch statutarische Bestimmungen festsetzen können, daß der Lohn für minderjährige gewerbliche Arbeiter an die Eltern oder Vormünder und an die Minderjährigen selbst nur dann zu zahlen sei, wenn eine schriftliche Zustimmung seitens jener gegeben ist. Sehr wenig Gemeinden haben von diesem Rechte Gebrauch gemacht. Unter anderen hat Krefeld am 1. Juli 1894 ein Ortsstatut in diesem Sinne erlassen. Da dort von den Eltern allgemein den Minderjährigen die Erlaubnis zum Geldempfang erteilt wird, hat das Ortsstatut nur die Wirkung gehabt, daß die verflochtenen 16 Jahre eine Unmasse Bescheinigungen ausgestellt, von der Polizei beglaubigt und gestempelt werden mußten. Zu dem einzigen Zweck, damit Beamte Beschäftigung haben, erläßt man aber doch keine statutarischen Bestimmungen.

Das Krefelder Ortsstatut hat aber nicht nur keinen Nutzen, sondern sogar Schaden gestiftet, indem es die Rechtsbegriffe über das Vermögensrecht der Eltern an dem Arbeitsverdienst der Kinder völlig verwirrt hat. Nicht nur bei den Eltern selbst, sondern sogar bei den Behörden und Gerichten macht sich das Versehen geltend, den Eltern die Rüchziehung an dem Arbeitsverdienst der Kinder zuzusprechen.

Sobald in einem Haushalt neben erwerbsfähigen Kindern solche vorhanden sind, die Erwerbsarbeit verrichten, wird bei Anträgen auf Erteilung einer Bescheinigung über das Unvermögen zur Tragung von Prozeßkosten stets seitens der Armenverwaltung das Einkommen der ganzen Familie zusammengerchnet. Ebenso wenn es sich darum handelt festzustellen, ob der Familienvater in der Lage sei, seinen Eltern Unterstützung zu gewähren. Das Krefelder Arbeitersekretariat hat nun eine Entscheidung herbeigeführt, die dieser irigen Praxis entgegenzutreten geeignet ist.

Der Färbereigehe J. zu Krefeld-Bodum ist lungentkrankt, hat im verflochtenen Jahre einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 18,50 M. gehabt. Hieron befreit er den Unterhalt für sich, die Ehefrau und drei Kinder im Alter von 12, 9 und 7 Jahren. Außer diesen Kindern leben in seinem Haushalt zwei minderjährige Kinder, von denen der Sohn wöchentlich 20, die Tochter 15 M. verdient. Der Vater des J. war erwerbsfähig und forderte wöchentlich 1,50 M. Unterstützung, da sein Sohn wöchentlich ein Einkommen von 50—60 M. habe, sei er sehr wohl in der Lage, diesen Betrag zu leisten. Die Armenverwaltung und auch das Oberbürgermeisteramt waren gleicher Meinung und als J. von seinem Vater verstoßen wurde, weigerte man ihm die Bescheinigung über sein Unvermögen zur Tragung von Prozeßkosten. Da er diese Bescheinigung haben mußte, um das Armenrecht zu erwirken, reichte das Arbeitersekretariat Beschwerde beim Regierungspräsidenten zu Düsseldorf ein. Begründend wurde ausgeführt, daß der Arbeitsverdienst der Kinder freies Vermögen sei, welches der väterlichen Rüchziehung nicht unterliegt. Der Vater könne nicht das Geld der Kinder nehmen und damit seine Prozesse führen. Unterstützungsbedürftigkeit sei er selbst nicht, zum Unterhalt der Geschwister wären seine erwerbsfähigen Kinder nicht verpflichtet. Die Beschwerde hatte Erfolg. J. erhielt die Bescheinigung und später vom Landgericht das Armenrecht. Trotz der so klaren Sachlage wies das Landgericht Krefeld den Vater mit seiner Klage nicht völlig ab, sondern verurteilte den J., an seinen Vater wöchentlich 1 M. zu zahlen und 1/2 der Kosten zu tragen. Auch bei dem eigenen so geringen Verdienst sei er infolge der Besteuerung der erwerbsfähigen Kinder zum gemeinschaftlichen Haushalt in der Lage, dem Vater wöchentlich 1 M. zu zahlen. So führten die Gründe aus.

In dem Besuch ums Armenrecht beim Oberlandesgericht zu Düsseldorf wies der Arbeitersekretär Genosse Weiner darauf hin, daß das Landgericht völlig außer acht gelassen habe, daß dem J. eine Rüchziehung an dem Arbeitsverdienst der erwerbsfähigen Kinder nicht zustehe. Er selber sei infolge seines geringen Einkommens von 18,50 M. wöchentlich kaum in der Lage, den Unterhalt für sich, die Ehefrau und die Kinder unter 14 Jahren zu bestreiten, deshalb dem Vater auch nicht unterhaltspflichtig. Das Armenrecht wurde bewilligt und in dem vom Oberlandesgericht zu Düsseldorf erlassenen Urteil wurde der Berufung stattgegeben, das Urteil des Landgerichts zu Krefeld aufgehoben, der Vater mit seinem Unterstützungsanspruch abgewiesen.

In dem Urteil wird besonders hervorgehoben: „Der Vater hat keinen Rechtsanspruch gegen seine erwerbsfähigen Kinder, zu seinem oder zum Unterhalt der nichtverdienenden Kinder beizutragen. Der Erwerb der Kinder ist nach § 1651 B. G. B. freies Vermögen der Kinder, ihr Einkommen kann nicht, wie der Kläger in der Berufungsinstanz verlangt, dem Einkommen des Beklagten zugerechnet werden. — Hat sowohl der Verdienst der Kinder bei der Frage der Fähigkeit des Beklagten zur Unterhaltsgewährung außer Betracht zu bleiben, so bleibt nur die Frage, ob er imstande ist, bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen aus eigenem Einkommen dem Kläger Unterhalt zu gewähren. Dies ist aber zu verneinen.“

Da die Armenverwaltungen allerorten wenn irgend möglich bei Unterstützungsansprüchen erwerbsfähiger Personen auf die Angehörigen zurückgreifen, ist das angeführte Urteil für Arbeiter besonders beachtenswert. Wenn schon bei den Behörden eine solche Unklarheit herrscht, darf man sich nicht wundern, wenn die Eltern selbst sehr oft der Meinung sind, sie könnten mit dem Arbeitsverdienst der minderjährigen in ihrem Haushalt befindlichen Kinder nach Gefallen schalten und walten. Dem ist keineswegs so, da der Arbeitsverdienst der ertellichen Rüchziehung entzogen ist.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg

Die Generalversammlung des Wahlvereins am Dienstag nahm nach vorangegangener Aufnahme einer größeren Anzahl neuer Mitglieder zunächst den Kassierbericht des Kassierers, Genossen Feinisch, für das 3. Quartal 1910 entgegen. Danach standen einer Einnahme von 2889,17 M. an Ausgaben 448,10 M. gegenüber, so daß nach Abführung von 1726,15 M. an der Kreisliste ein Bestand von 414,02 M. verblieb. An den Volksausfonds konnten 376,20 M. für 3762 verkaufte Marken a 10 Pf. abgeführt werden.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wurde einstimmig beschlossen, den Genossen Wilhelm Richter im 1. Bezirk als Stadtverordneten Kandidaten aufzustellen.

Sodann wurde für den nach außerhalb verzogenen Genossen Paul Weisach der Genosse Hermann Krüger als 1. Schriftführer, Genosse Albert Villiau als 2. Schriftführer, Genosse Alfred Cerslach als Bibliothekar und Genosse Dr. Suhm ann als Vertreter des Wahlvereins im Bildungsausschuß gewählt.

In der nun folgenden Fortsetzung der Diskussion über den Magdeburger Parteitag, an der sich mehrere Genossen beteiligten, wurde auf der einen Seite das Verhalten der Mehrheit gebilligt, während auf der anderen Seite von einigen Genossen hervorgehoben wurde, daß die Annahme des Amendements Zubeil besser unterblieben wäre. Aber auch ein Teil der Genossen, die der Ansicht der Mehrheit waren, erklärte, daß die babilischen Abgeordneten einen Disziplinbruch nicht hätten begehen dürfen, dagegen sei es ihr gutes Recht, auf Aufhebung der Nürnberger Resolution hinzuwirken. Die Genossin Ludahl gab dann noch der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Parteigenossen der in der Genossenschaftsfrage gefassten Resolution recht zahlreich nachkommen werden.

Nach einem Schlußwort des Genossen Will wurde folgende Resolution — gegen 5 Stimmen — angenommen:

„Die am 11. Oktober 1910 tagende Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Charlottenburg stimmt den Beschlüssen des Magdeburger Parteitages in vollem Umfange zu. Die Versammlung begrüßt mit Genugtuung, daß trotz heftiger Kämpfe in der Budgetfrage die Einheit der Partei unerschüttert ist und erwartet bestimmt, daß alle, die sich zur Sozialdemokratie bekennen, einsehen, daß die Parteidisziplin die Einhaltung der Parteitagbeschlüsse unter allen Umständen erfordert.“

Der Elternverein für freie Erziehung veranstaltet am Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstraße 3, einen öffentlichen Vortragsabend. Referent ist Frau Ida Altmann über das Thema „Schule und Kind“.

Rixdorf.

Stadtverordnetenversammlung. An erster Stelle der Beratungen am Donnerstagnachmittag stand folgende Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion:

„Ist dem Magistrat bekannt, daß am 15. September während der Stadtverordnetenversammlung in dem der Stadt gehörigen Kgl. Amtsgerichtsgebäude etwa 40, nach anderen Angaben etwa 80 Schuppleute, mit scharfer Munition versehen, untergebracht waren?“

Wir ersuchen den Magistrat, den Unterzeichneten die Gründe für dieses auffällige Vorgehen mitzuteilen und die merkwürdige Tatsache zu erklären, daß die Polizeibeamten, trotzdem der letzte Teil der Sitzung geheim war, genau wußten, wann die Sitzung beendet wurde.

Wir ersuchen den Magistrat ferner um Auskunft, ob derselbe direkt oder indirekt der Polizei diese Mitteilung hat zugehen lassen?“

Stadtv. Gröper (Soz.) sagte in seiner Begründung der Anfrage, daß während der vorigen Sitzung die Straßenzüge am Rathaus von vielen Kriminalbeamten besetzt waren. Ferner seien auch Schuppleute in großer Zahl aufgeboden gewesen, denn am Schluß der geheimen Sitzung am 15. September verließen etwa 40 bis 80 Mann das gegenüberliegende, der Stadt gehörige Amtsgerichtsgebäude. Wir wollen wissen — so sagt der Redner —, wer das veranlaßt hat. Der Magistrat etwa? Bei seinem schon wiederholt erwiesenen innigen Kontakt mit der Polizei wäre das allerdings kein Wunder. Es muß aber verlangt werden, daß derartige Dinge unterbleiben. Wenn das Bürgerium noch ein politisches Rückgrat besäße, würde es solche polizeiliche Vorwundungen energisch bekämpfen. Davon kann aber längst nicht mehr die Rede sein. Wir verlangen vom Magistrat eine ungewöhnliche Antwort, ob von ihm etwa die Rathausbelagerung veranlaßt worden ist. — Bürgermeister Dr. Weirauch versichert zwar eingangs seiner mehr als dürftigen und kurzen Antwort, daß er sich sehr deutlich ausdrücken werde; nichtsdestoweniger mühte er sich in gewundenen Sätzen, die der deutschen Sprache geradezu Gewalt antaten, um den Nachweis, daß man lediglich dem Drängen der Polizei um Ueberwachung des Rathauses nachgegeben habe. Nach diesem Geständnis konnte es nur noch komisch wirken, wenn dieser Vertreter der städtischen Selbstverwaltung versicherte, der Magistrat stehe in keinem Konnex mit der Polizei. — Mit Recht setzte dem bürgermeisterlichen Eiertum Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) hartes Mißtrauen entgegen. Die Rathausbelagerung ist zweifellos — so betonte er — vorbereitet worden; dafür sprechen Prekonozien, welche ihrem Stil nach aus dem Rathaus stammen und lächerlicherweise von der zu erwartenden Revolution in Rixdorf saßen. Wen wollte man denn schützen? (Zuruf: Die ängstliche Mehrheit!) Wir bedürfen dieses entwürdigenden Schutzes nicht. Die Polizei hat ja zwar die Aufgabe, denen beizupringen, welche die geltenden Gesetze respektieren; in Rixdorf tut sie das Gegenteil und schützt Räuber — wenn dies hier auch nur Wahlrechtsräuber sind. (Stürmische Unterbrechungen bei der Mehrheit und Ruf: Zur Ordnung!) Das Verhalten des Magistrats wie das der Polizei ist für Rixdorf gleich blamabel. Es ist leider wahr, wenn ein politisches Wipplatt („Der wahre Jakob!“ D. Red.) von ihnen sagt:

Und was die Welt spricht, schießt sie nicht
In Rixdorf;
Proletenrecht ist ihnen wurst.
Sie lieben nicht den Freiheitsdurst
In Rixdorf.

Wahr werden muß und wird aber auch das, was am Schluß dieses satirischen Gedichtes behauptet wird:

Dichäuter auch — glaubt mir's, ihr Herr'n
Von Rixdorf —
Fall'n, wenn die rechte Büchse knallt!
Und das geschieht wohl auch recht bald
In Rixdorf!

Erneuter Tumult bei der Mehrheit quittiert über die Wirkung der wohlgezielten Diebe des sozialdemokratischen Redners. Die Interpellation war damit erledigt.

Die vom Magistrat beantragte nachträgliche Aufnahme von vier Personen in die Wählerliste lehnte die Versammlung auf Antrag des Wahlausschusses ab.

Ein im Entwurfe vorliegendes Ortsstatut, nach welchem künftig die Berechtigung der Wählerlisten in die Zeit vom 1. bis 15. September verlegt werden und deren Auslegung vom 15. bis 30. September erfolgen soll, wurde genehmigt.

Mehrere Vorlagen über Straßenzugulierungen und Abänderungen des Bebauungsplans finden befallslose Annahme.

Weshalben wurde, den Lehrpersonen an den städtischen Schulen im Falle der Anrechnung von Privatstundengehalt diesem Dienstalter entsprechende erhöhte Ortszulage ohne weitere Gegenleistung zu gewähren; die §§ 34 bis 36 des Lehrerbefolgungsgesetzes, welche eine solche Möglichkeit zulassen, sollen also nicht in Anwendung kommen.

Gegen die Verlängerung des Vertrages mit der Riegel-Transport-Aktiengesellschaft, wobei der Magistrat zugleich eine Herabsetzung des Windextrahes für jeden von dieser Unternehmung am Schiffahrtskanal aufgestellten Kran vorstieß, wandte sich energisch Stadtv. Keller (Soz.) in längeren Ausführungen. Redner wies nach, daß die Monopolstellung der genannten Gesellschaft die Schiffer schwer schädigt, um so mehr, als diese auch schon durch Vorkaufsrecht infolge eines Ministerialentscheides begünstigt wird. Ebensonenig könne ein Gebührenermaß ein solches kapitalistisches Unternehmen gegenüber zugestanden werden. — Stadtbaurat Weigand befürwortete trotzdem den Vertrag, welchem schließlich auch die bürgerliche Mehrheit — mit einer Ausnahme — zustimmte.

Der Erwerb der Rebehalle auf dem Friedhof an der Rudower Straße in Rixdorf von der Kirchengemeinde St. Rixdorf zum Preise von 6000 M. wurde genehmigt.

Die vom Magistrat vorgelegte neue Ordnung für Erhebung der Biersteuer, welche nicht allein eine Erhöhung enthält, sondern auch sonst Verschlechterungen vorstieß, bekämpfte Stadtv. Scholz (Soz.). Der Entwurf könne, wie er vorliegt, keinesfalls akzeptiert werden. — Stadtv. Gröper hatte ebenfalls einige Ausstellungen, allerdings nebensächlicher Natur, zu machen. — Nach einigen vergeblichen Rettungsversuchen des Stadtrats Nietz ging die Vorlage an einen Ausschuß, dem auch die Genossen Scholz und Hoppe angehören.

Die Errichtung einer Rettungswache mit Nachtbetrieb (jährlicher Zuschuß von 4500 M.) ist erneut Gegenstand der Be-

ratung. — Stadtv. Mehle erklärte, daß er und seine Freunde (Neue bürgerliche Fraktion) sehr bereit seien und für die Vorlage stimmen werden. — Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) stellte fest, daß die sozialdemokratische Fraktion bereits bei der früheren Beratung für die Rettungswache votiert hat. Diese Feststellung ist — so sagt Redner — notwendig, um zu verhindern, daß die bürgerliche Mehrheit in gleich verlogener Weise, wie dies in dem kürzlich ausgegebenen Flugblatt in anderen Dingen geschehen, nach Reichs-Ligenverbandsmanier behauptet, die sozialdemokratischen Stadtverordneten hätten die Rettungswache abgelehnt.

Zur beantragten Gewährung einer Ehrengabe an die Kriegsveteranen sprach Stadtv. Böcke (Soz.) und verlangte die Veseitigung der vorgesehenen Bedingung einer einjährigen Anzässigkeit in Rixdorf. Im übrigen sei es ein Standal, daß das Reich diesen alten Kriegern gegenüber seine Pflicht vollständig vernachlässigt. — Stadtv. Welf bezeichnete die einjährige Karenzzeit als unentbehrlich, weil sonst — wie er sagt — Freibeuter unter den Veteranen sich unrechtmäßig die Unterstützung aneignen könnten. — Unter treffender Charakteristik dieses komischen Stadtveters nahm Stadtv. Wulff (Soz.) die alten Veteranen gegen dessen Beschimpfungen in Schutz. Das veranlaßte Welf zu beleidigenden Ausfällen, bei denen sich vor ohnmächtiger Wut seine Stimme wiederholt überschlug, begleitet von dem Gelächter der Sozialdemokraten. Mit einer vom Gegenteil von Hochachtung zeugenden Handbewegung bedeutete Genosse Wulff unter dem Beifall unserer Fraktion dem Schimpfenden jedoch, daß ein Mann wie Welf, dem selbst seine bürgerlichen Klassenossen in öffentlicher Versammlung bescheinigt haben, daß er nicht ernst zu nehmen ist, für die sozialdemokratische Fraktion ein für allemal abgetan sei. Nach der Zusicherung des Magistrats, daß die Karenzzeitbestimmung loyal gehandhabt werden soll, wurde die Vorlage genehmigt. Es folgte darauf eine längere geheime Sitzung.

Mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen für die zweite Abteilung werden sich am Montag, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, vier öffentliche Versammlungen beschäftigen. Die Versammlungen finden statt für den Nordbezirk im Lokal von Krönke, Weichselstraße 8, für den Südbezirk im Lokal von Frankel, Hermannstraße 170, für den Ostbezirk im Lokal von Genll, Kaiser-Friedrichstraße 80, und für den Westbezirk im Lokal von Hoppe, Hermannstraße 40. Sonntagvormittag werden die Wähler der zweiten Klasse noch besonders zu den obigen Versammlungen eingeladen. Es ist daher notwendig, daß sich die Genossen Sonntag früh 8 Uhr an den bekannten Stellen zur Verbreitung der Einladungen einfinden.

Wilmersdorf-Galensee.

Zu den Stadtverordnetenwahlen. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung nahm der Sozialdemokratische Wahlverein am Mittwochabend zu den in der 3. Abteilung am 3. November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen Stellung. Nachdem der Vorsitzende die Sachlage erläutert und mitgeteilt hatte, daß der Partei leider keine Hausbesitzerkandidaten zur Verfügung stehen, unterbreitete er im Namen des Vorstandes den Mitgliedern die Grundlagen für ein Zusammengehen mit der Demokratischen Vereinigung. Danach verpflichteten sich die Demokraten, im 8. und 9. Wahlbezirk dritter Abteilung die beiden sozialdemokratischen Mieterkandidaten zu unterstützen, wogegen unsere Parteigenossen sich verpflichten, für die im 9. und 10. Bezirk und eventuell im 1. Bezirk von den Demokraten aufgestellten Hausbesitzerkandidaten einzutreten. Ferner hat der Sozialdemokratische Wahlverein diejenigen seiner Mitglieder, die in der zweiten Abteilung wahlberechtigt sind, aufzufordern, für die von der Demokratischen Vereinigung auch hier aufgestellten Kandidaten zu stimmen. Die sehr zahlreich besetzte Versammlung hielt dies Uebereinkommen mit allen gegen zwei Stimmen gut.

Als Kandidaten unserer Partei wurden bestimmt für den 8. Wahlbezirk Redakteur Wilhelm Schröder, für den 9. Wahlbezirk Gewerkschaftsangehänger Oskar Riedel.

In einer am Sonntagmittag 12 Uhr im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112, stattfindenden Volksversammlung wird Landtagsabgeordneter Paul Dirck unsere kommunalpolitischen Forderungen erläutern.

Sein 10. Stiftungsfest begeht heute abend im Gesellschaftshaus der Arbeiter-Modfabrikverein „Vorwärts“, Migl. d. Arb.-Modfabrikbundes „Solidarität“. Der Verein steht der Partei stets zur Verfügung; daher werden die Parteigenossen gebeten, durch Besuch das Fest zu berücksichtigen. Das reichhaltige sportliche Programm wird bei jedem Besucher Interesse erwecken.

Steglich-Friedenan.

Für die Ortskrankenkasse Steglich findet am Mittwoch, den 19. d. M., nachmittags von 5—8 Uhr, im Restaurant „Hohenzollern“, Mittelstraße, eine Ergänzungswahl zur Generalversammlung statt. Die Neuwahl der Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Friedenau erfolgt anfangs des nächsten Monats. Die Vertrauensleute der Betriebe in beiden Orten werden ersucht, die genauen Adressen derjenigen Genossinnen und Genossen, die als Delegierte vorgeschlagen sind, umgehend dem Genossen Richard Dagen, Friedenau, Kaiserallee 115, zu übermitteln. Wähler als Delegierte sind alle weiblichen und männlichen Kassennmitglieder, die das 21. Lebensjahr überschritten haben.

Der Bauwindel steht auch in unserem Orte in schönster Blüte. Sind die Fälle, wo dem „Bauherrn“ schon während des Ausschachtens der Draht ausgeht, auch seltener, so kommen sie doch hin und wieder vor. Häufiger ist schon der Fall, daß nach Fertigstellung einiger Etagen die Bauarbeiter das Feld räumen, weil entweder der fällige Lohn nicht gezahlt werden konnte oder das Baumaterial fehlte. Gelung es aber schließlich doch mit Ach und Krach den Bau fertigzustellen, dann kann man fast mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß bald das ominöse Plakat mit der Ankündigung erscheint, daß das Grundstück über gerichtlicher Verwältung steht, die mit der Substantiation ihrer vorläufigen Ende erreicht. Ganze Straßenzüge sind auf diese Weise entstanden. Daß dabei die Hauswerkmeister und Bauarbeiter die Beche bezahlen müssen, liegt auf der Hand. Hieran hat bisher auch das „Gesetz betr. den Schutz der Forderungen der Bauhandwerker“ nichts zu ändern vermocht, das vorläufig allerdings nur in seinem ersten Teile in Kraft getreten ist. Der zweite Teil wird wohl überhaupt nie in Wirklichkeit treten, da auf wiederholte Petitionen der Minister erklärt hat, daß er von der Einführung des zweiten Teiles Begleitmaßnahmen befürchte, die eine Schädigung des Baugewerbes bedeuten würden. Ledigens sehr bezeichnend für die Art, wie bei uns Gesetze gemacht werden. Da also das Gesetz verfehlt, will man in Steglich nun versuchen, den Bauwindelern mit Hilfe des § 35a der Gewerbeordnung zu Leibe gehen, der eine Handhabe bietet, Leuten, die in technischer, moralischer oder wirtschaftlicher Hinsicht nicht die notwendigen Garantien bieten, die Bauerlaubnis zu verweigern. Da die Bauwindel mit allen Hundstapeln geht, wird die Prüfung der Baugesuche natürlich sehr gründlich erfolgen müssen. Eigens zu dem Zwecke soll dem Amt- und Gemeindevorstand (zunächst verdruckweise) ein Beamter zur Verfügung gestellt werden. Es wird abzuwarten sein, ob auf diese Weise etwas erreicht wird. Ob es richtig ist, die Bearbeitung der ganzen Sache in die Hand eines einzigen Beamten zu legen, darüber kann man übrigens geteilter Meinung sein, selbst wenn man mit dem gewollten Zweck völlig einverstanden ist.

Vorhagen - Rummelsburg.

Sein 20jähriges Stiftungsfest feiert der hiesige Wahlverein heute abend in den Gesamträumen des Café Bellevue, Hauptstr. 4. Zur Verschönerung des Festes ist das Neue Tonkünstler-Direktor (Dirigent Rudolf Tieg) und das Volkstheater-Quartett engagiert worden. Die Vorstellung findet in beiden Sälen des Establishments statt, so daß allen Besuchern ein genussreicher Abend geboten wird.

Wohndorf.

Ueber die Lebensmittelsteuer und die Weltanschauung Wilhelms II. referierte in einer am Sonntag stattgehabten öffentlichen gutbesuchten Versammlung Genosse Kim m r i g. Der Referent fand mit seinen Ausführungen alleseitigen Beifall. Zwei vom Referenten der Versammlung vorgelegte Resolutionen, von denen sich die eine gegen die Hungerpolitik der Regierung, die andere gegen das persönliche Regiment sowie die Polizeitaten in Moabit richtet, wurden einstimmig angenommen.

In der letzten Wahlvereinsversammlung hielt Genosse G ä t t l e r einen wirkungsvollen Vortrag über die Bedeutung des Genossenschaftswesens. Unter Versicherung stimmte die Versammlung einem Vorschlag des Genossen Kim m r i g, die Erziehungsanstalt „Urban“ zu besuchen, zu. Von der Lokalkommission wurde der Versammlung bekanntgegeben, daß der Lokalinspizitor E u g h, Schützendorf, sich offen gegen jegliche Arbeiterkundschaft ausgesprochen habe. Die Versammlung bräute den Wunsch aus, daß vor allem die Berliner Ausflügler dieses Lokal meiden.

Museen, Sammlungen, Sehenswürdigkeiten.

(Zutritt ist unentgeltlich, wenn nicht anders vermerkt ist.)

Altes und Neues Museum. Am Lustgarten. Wochenl. (außer Montag): April bis September 10-4, Oktober bis März 10-3. Am Sonntag und an den zweiten Weihnacht-, Oster-, Pfingst- und Fronleichnamstagen: April bis September 12-5, Oktober bis März 12-5, November und Dezember 12-4, Dezember und Januar 12-3. Am Montag und an Feiertagen (außer den zweiten Feiertagen): geschlossen.

Aquarium. Unter den Linden 68a. Im Sommer: täglich 9-7, im Winter: an Sonn- und Feiertagen 9-7, an Wochentagen 9-6. Eintrittsgeld: 1,00 M., an Sonn- und Feiertagen 50 Pf.; Kinder die Hälfte. Am letzten Sonntag jedes Monats 25 Pf.

Architektur-Museum. Technische Hochschule, Charlottenburg, Berlinerstr. 151. Montag 10-3 (auch 5^{1/2}-7^{1/2}), vom Oktober bis März), Dienstag 12-3 (auch 10-12 für Studienzwecke), Mittwoch 10-12, Donnerstag 12-3 (auch 10-12 für Studienzwecke, auch 5^{1/2}-7^{1/2}), vom Oktober bis März), Freitag 10-3. Geschlossen: Sonnabend und Sonntag.

Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt. Charlottenburg, Braunsfelderstr. 11/12. An allen Wochentagen (außer Montag) 10-1, am Dienstag und Donnerstag auch 6-9 abends. Sonntag 1-5.

Baumuseum. Siehe Verkehrsmuseum.

Berg- und Güttermuseum. Invalidenstr. 44. Wochenl. (außer Sonnabend) 12-2, am Sonntag: April bis September 12-6, Oktober und März 12-5, November und Dezember 12-4, Dezember und Januar 12-3.

Botanischer Garten. Dahlem. Unentgeltlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-7, Sonntag 10-7. An Wochentagen vormittags Zutritt nur gegen Erwerbung des „Gärters“ (vom Winter). (Nur im Sommer geöffnet.)

Botanisches Museum. Dahlem. Montag und Donnerstag 3-6, Mittwoch 9-5.

Eisenbahnmuseum. Siehe Verkehrsmuseum.

Kaiser Friedrich-Museum. Ronthofstr. 42. Eröffnung: an den Wochentagen (außer Montag) um 10, am Montag um 1, am Sonntag und an den zweiten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfesttagen um 12. Schluß an allen Tagen: April bis September um 6, Oktober und März um 5, November und Dezember um 4, Dezember und Januar um 3. Eintrittsgeld: Montag 1 M., Dienstag und Mittwoch 50 Pf. Eintritt frei: an allen übrigen Tagen.

Hygienemuseum. Heißestr. 4. Dienstag und Freitag 10-2; Sonntag: April bis September 1-6, Oktober und März 1-5, November und Dezember 1-4, Dezember und Januar 1-3.

Kunstgewerbe-Museum. Heißestr. 7. Besuchszeit wie beim Alten Museum.

Landwirtschaftsmuseum. Invalidenstr. 42. An den Wochentagen (außer Montag) 10-3. An jedem dritten Sonntag im Monat: 11-6.

Märkisches Provinzial-Museum. Wallstr. 50/51. Besuchszeit täglich (mit Ausnahme von Sonnabend) 10-3 Uhr. Eintritt frei. Gedruckte Führer 10 Pf.

Meereskunde-Museum. Georgenstr. 34-36. Sonnabend und Montag 11-4, Sonntag 12-3.

National-Galerie. Museumsinsel, an der Friedrichsbrücke. Eröffnung: an den Wochentagen (außer Donnerstag) um 10, am Donnerstag um 1, am Sonntag und an den zweiten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfesttagen um 12. Schluß an allen Tagen: April bis September um 6, Oktober und März um 5, November und Dezember um 4, Dezember und Januar um 3. Eintrittsgeld: Donnerstag 1 M., Freitag und Sonnabend 50 Pf. Eintritt an allen übrigen Tagen frei.

Naturkunde-Museum. Invalidenstr. 48. Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend: April bis September 10-4, Oktober bis März 10-3. Am Sonntag und an zweiten Feiertagen: wie beim Alten Museum.

Polk-Museum. Heißestr. 16/18. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 10-3. Am Sonntag und an den zweiten Feiertagen: 12-2.

Rauch-Museum. (Werk von Christ. Rauch.) Klosterstr. 76. Wochenl.: April bis September 10-4, Oktober bis März 10-3.

Reichs-Museum. Königsplatz. Täglich (außer Donnerstag und Freitag) 10-3, unentgeltlich. Kurze Besuchszeit: April bis September, täglich (auch Donnerstag und Freitag) 10-3, Eintrittsgeld 20 Pf.

Reichstagsgebäude. Königsplatz. An Wochentagen 8^{1/2}-9^{1/2}, vormittags, am Sonntag 9-4. Eintrittsgeld 50 Pf.

Sternwarte. Bodeplatz 1a. Mittwoch und Sonnabend, im Sommer 9-11, vormittags, im Winter 10-11 vormittags.

Sternwarte. Treptower Park. Täglich von 2 Uhr nachmittags ab, im Sommer bis 12 Uhr nachts, im Winter bis 10 Uhr abends. Eintrittsgeld: 50 Pf. für Beobachtung der Sternwarte und des astronomischen Museums, 1 M. für Beobachtung mit dem großen Fernrohr.

Sternwarte der „Arania“. Invalidenstr. 57/52. Täglich 7^{1/2}-11 Uhr abends. Eintrittsgeld 50 Pf.

Urania, Sammlungen und wissenschaftliches Theater. Tauentz. 43. Täglich von 10 Uhr vormittags ab. Eintrittsgeld 50 Pfennig (für Abendvorstellungen von 1 Mark an).

Verkehrs- und Baumuseum. Invalidenstr. 51. Sonntag 11-4, Dienstag, Donnerstag, Freitag 10-4, Mittwoch und Sonnabend 2-8.

Völkerkunde-Museum. Königgräberstr. 120. Besuchszeit wie beim Alten Museum.

Museum für deutsche Volkstrachten und Volkstänze. Klosterstr. 36. Besuchszeit wie beim Alten und Neuen Museum.

Seehausen. An der Schloßbrücke. Wochenl. (außer Sonnabend): März bis Oktober 10-3, November bis Februar 10-2; am Sonntag und an den zweiten Feiertagen 12-3.

Zoologischer Garten. Eingänge: Köpenicker, Sturfschendam und Stadtbahnhof. Eintrittsgeld: an Wochentagen 1 Mark, (abends nach 6 Uhr 50 Pf.), an Sonn- und Feiertagen 50 Pf.; Kinder die Hälfte. Am ersten Sonntag jedes Monats 25 Pf.

Eingegangene Druckschriften.

Geschichte der russischen Revolution. Bd. 1. Von Z. Aulepski. Berlin, 8 M. R. N. Verlag, Göttingen.

Reformblätter. Nr. 10. Illust. Monatsheft für alle hygienischen Reformen. Bd. 1. Reformblätter-Verlag, Dresden-Niederstr.

Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde 1910. Von D. Häbner. 1,50 M. H. Keller, Frankfurt a. M.

Unsere Kolonialwirtschaft in ihrer Bedeutung für Industrie, Handel und Landwirtschaft. Zusammenstellung des Reichs Statist. Amtes. 132 Seiten. Kolonialwirtschaftl. Komitee, Berlin, Unter den Linden 48.

Auf der Spirale. Novelle von G. Ullrich. 2,50 M., geb. 3,50 M.

Der Turmbau. Roman von O. Loeke. E. Fischer, Verlag, Berlin. 4 M., geb. 5 M.

Der Schuster von Tondern. Novelle von E. Evert. 2 M., geb. 3 M. W. Hansen, Bismarck.

Im Burgwinkel. Schauspiel von Z. Hoffmann. 20 Pf. P. Neclam, Leipzig.

Licht und Schatten. Wochenheft für Schwarzweitzkunst und Dichtung. Nr. 1. Herausgeber: G. von Gumpenberg. 30 Pf. Selbstverlag in München.

Cesare Lombroso. Von Dr. R. Müll. 75 Pf. — Die Licht und ihre diätetische Therapie. Von Prof. A. Schittenhelm u. Dr. A. Schmid. 1 M. — Die Syphilisbehandlung mit dem Ehrlich-Saratzen Mittel. Von Dr. J. Bredier. 2,40 M. B. Radebold, Halle a. S.

Documente des Fortschritts. Internationale Revue. 8. Heft. Herausgeber: Prof. Dr. A. Broda. Jährlich 11 Hefte. 10 M. G. Reimer, Berlin W. 35.

Magdals Fahrt nach Südwest. Roman von Lene Janse. 5 M. — Kabine. Roman von Georg Hermann. Verlag von Egon Pfeiffer u. Co., Berlin W. 4 M.

Im Heiber. Roman von E. Sandt. 4 M., geb. 5 M. Vita, Deutsches Verlagshaus, Charlottenburg.

Die freie Hochschule Berlin und ihre Hörer. Bearbeitet von Dr. Max Apel. 50 Pf. Verlag der Kometenlang'schen Buchhandlung in Charlottenburg.

Zur Einführung in das akademische Leben. 40 Seiten. Verlag W. Pils, Berlin NO. 18.

Der Stil in den bildenden Künsten und Gewerben aller Zeiten. Von G. Hirth. Vlesung 1: Der schöne Mensch. Von G. Dülke. 1,20 M. G. Hirth, München.

Beliebte Begleiter für Aquarien- und Terrarienfreunde bei Ausflügen und Besichtigung von Sammlungen. Von Prof. Dr. E. D. Kunzinger. 1 M. Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart.

Neuland des Wissens. Nr. 1. Illust. Halbmonatsschrift. Herausgegeben von H. Loeke. 25 Pf. Selbstverlag, Leipzig, Göttingerstr. 1.

Tollkirschen und Tränenblüten. Von Ari Doro. 2 M. R. Kraut, Dresden.

Mozarts Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von K. Lehmann. 2 M., in Leder 4 M. Inselverlag, Leipzig.

Schule und Elternhaus. Halbmonatsschrift für Eltern und Erzieher. Herausgegeben von G. Jähgki. Vierteljährlich. 1,50 M. A. Neuer u. Co., Dresden.

Protokoll über die Verhandlungen des 11. ordentl. Verbandstages der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands. 1910. 400 S. H. Blüher, Berlin.

Hefebuch für Holzarbeiter. Heft 10 des fünften Jahrgangs Oktober 1910. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband in Berlin.

Amlicher Marktbericht der Königl. Markthaus-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthäusern. Markttag: Fleisch: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr knapp, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise fast unverändert. Geflügel: Zufuhr in Mäßen reichlich, sonst knapp, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend. Fisch: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft etwas lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft (schleppend), Preise wenig verändert.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		Wasserstand	am	
	13.10.	12.10.		13.10.	12.10.
Havel, Mühl	119	0	Saale, Braunschweig	85	-3
Regel, Jüterburg	-33	0	Havel, Spandau	80	0
Reichel, Idorn	56	+2	Havel, Rathenow	96	0
Ober, Rottbor	205	-9	Spree, Soremburg	100	0
Strosen	254	+10	Deestow	100	-1
Frankfurt	233	+11	Saale, Minden	-96	-6
Garthe, Schrum	-	-	Havel, Mühl	-12	+1
Landberg	-5	-1	Elbe, Magdeburg	400	0
Rehe, Borsdamm	-10	0	Elbe, Rade	198	0
Elbe, Leimberg	78	-10	Elbe, Rade	185	-4
Dresden	-34	-14	Redar, Heilbronn	55	+3
Harz	242	-8	Rhein, Bessheim	125	0
Magdeburg	195	-13	Weser, Lister	-	-

+) + bedeutet Sturz, - Reg. *) Unterwasser.

Der Ulster das „Mädchen für alles“ unter den Mänteln



Halbschwer aus derbem Plaidstoff, als Zwischending zwischen dem leichten Sommer- und dem schweren Winter-Paletot oder Pelz, wird der Ulster im Herbst angeschafft. Man trägt ihn an kalten Regentagen bis in den Januar hinein und holt ihn, sobald die grosse Kälte nachlässt, wieder hervor. Aber auch während der Sommermonate hat er keine Zeit zu rasten. Als richtiger Strapazier-Mantel, der einen Puff vertragen kann, ist der Ulster der passendste Begleiter bei jeder Gelegenheit.

Fertige Ulster

englischer Machart aus:

- Gemust. Cheviot 15 M.
- Gestreift. Diagonal-Cheviot 18 M.
- Rauten-Cheviot Pfeff. u. Salzmoat 23 M.
- Gemust. Cheviot mit angew. Fatter 27 M.
- Zweifarb. Diagonal-Cheviot 32 M.
- Gemustert. Melton Cheviot 38 M.
- Waben-Cheviot schwarz-grau . . . 42 M.
- Waben Cheviot m. angewebt Fatter 48 M.
- Reinwoil. engl. Ulsterstoffen 54 M.
- Reinwoil. engl. Ulsterstoffen 60 M.

Sehr modern:

- Sport-Ulster hoch geschlossen, sehr weit, mit Rückengurt
- Strassen-Ulster zweifelh., m. grossen Knöpfen durchgehend, und bissebaigebunden

Gottlieb Weiss

Schöneberg, Haupt-Strasse 161 Ecke der Stubenrauch- u. Kaiser-Friedrichstr.

Teppich-Haus
Heinrich Spanier

BERLIN O.

137, Große Frankfurter Straße 137.
(Chonés Industriepalast)

Eröffnung
heute Sonnabend

nachmittag 3 Uhr.

3 Tage
Sonnabend
Sonntag
Montag

gewähre ich auf sämtliche Waren:
Teppiche, Gardinen,
Steppdecken, Porzellan,
Läuferstoffe usw.

10%

H. Joseph & Co., Rixdorf

Berliner Strasse 54-55.

Beachten Sie unser Spezial-Fenster.

Berliner Strasse 54-55.

1 Posten Blusenstoffe
reizende Neuheiten
enorm billig.
Mtr. 1.35 0.95.

1 Posten Damentuch rein Wolle
(unsere Spezial-Qualität)
in grosser Farbauswahl
ca. 110 cm breit.
Praktisch im Tragen.
Mtr. 2.95.

Besonders günstiges Angebot.

Grosse Posten Hauskleiderstoffe	gestreift, kariert und einfarbig	Mtr.	1.25	98
Grosse Posten Kostüm-Rockstoffe	110 cm breit	Mtr.	1.65	1.45 1.25
Grosse Posten Kostüm-Kleiderstoffe	kariert, 90-110 cm breit	Mtr.	2.75	1.85 1.45
Grosse Posten Perlé-Diagonal	grosses Farbsortiment, 90-110 cm breit	Mtr.	1.95	1.50 1.35
Grosse Posten Croisé, reine Wolle	90-110 cm breit	Mtr.	2.50	1.85 1.40

in sämtlichen Saisonfarben

Blaugrüne Schotten.

Blaugrüne Schotten	Mtr. 0.70	Blaugrüne Schotten	Mtr. 1.65
doppeltbreit		doppeltbreit	
Blaugrüne Schotten	Mtr. 1.45	Blaugrüne Schotten	Mtr. 2.75
doppeltbreit		ca. 110 cm breit	

Extra-Preise in der Lebensmittel-Abteilung. Nur für Sonnabend gültig.

Ein Posten Seidenstoffe
helle und dunkle Streifen Mtr. 95 Pf.
Ein Posten Seidenstoffe
in Streifen u. Karos Mtr. 1.65
Ein Posten Seidenstoffe
Blau, grün kariert Mtr. 1.95

Ein Posten Velvet
schwarz u. farbig Mtr. 1.65
Ein Posten la Köper-
Velvets in allen Farben Mtr. 2.25
Ein Posten Velvet
(Ländner) Mtr. 2.75
Ein Posten halbseid.
Serge, Jackettfutter Mtr. 1.35, 0.95
Ein Posten halbseid.
Damassés (Jackettfutter) Mtr. 1.65

Rabatt- und Prämien-Marken. Beachten Sie unsere Schaufenster-Dekoration. Doppelte Vorteile.

Größter und elegantester
Schaustellungsplatz
ist und bleibt
Alt-Boxhagen.
Neu! Aerodrom 70 Meter lang, 15 Meter hoch.
Riesen-Panorama. Ein Bergwerk. Zirkus.
Ringkampfruppe. Singspielhalle. Hunde- u. Affen-Theater.
Circa 30 große Schaulstellungen am Platze.

Mit der Schulfrage beschäftigten sich folgende Schriften, die wir zur Anschaffung empfehlen:

Heinrich Schulz, Sozialdemokratie und Schule Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 30 Pf.

Clara Zetkin, Die Schulfrage
Referat, gehalten auf der dritten Frauenkonferenz in Bremen Preis 15 Pf.
Ein temperamentvoller Vortrag, in dem namentlich auf die Stellung der Frau zur Schulfrage Bezug genommen wird.

Dr. M. Quark, Kommunale Schulpolitik
Ein Führer durch die Gemeindefürsorge auf dem Gebiete der Volksschule Preis 1 M., Vereinsausgabe 50 Pf.

O. Rühle, Die Volksschule, wie sie ist Preis 30 Pf.

O. Rühle, Die Volksschule, wie sie sein sollte Preis 30 Pf.

Der Verfasser, ein früherer Lehrer, faßt in seiner ersten Broschüre die Zustände unserer Volksschule und schildert sie als eine Anstalt zur Erziehung möglichst williger und bittiger Lohnslaven für das Kapital. Der Klassenhaat, sagt er, hat Klassenkassen geschaffen, wer Geld hat, kann sich Bildung kaufen. — Die zweite Broschüre ist eine Erläuterung unserer Programmforderungen, die wir in Bezug auf die Schule erheben und im Interesse des Kulturfortschritts erheben müssen.

P. Göhre, Schule, Kirche, Arbeiter
Ein Vortrag Preis 15 Pf.

Dr. R. Silberstein, Das Schulkind Preis 20 Pf.

Der Verfasser verfolgt im vorliegenden Heft die Entwicklung des Kindes während der Schulzeit.
Expedition des „Vorwärts“ Berlin SW. Lindenstr. 69 (Laden)

Größtes
Kindergarderobe-Spezialhaus
des Ostens.
Enorme Auswahl in reizenden Mädchen- und Backfisch-Jackets, elegant. Knaben-Mänteln u. Paletots
Ueberraschend großes Lager in Mädchen-Kleidern u. Knaben-Anzügen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Eigene Anfertigung setzt mich in den Stand ein reelles, solides Fabrikat zu sehr billigem Preise zu liefern.
Pelzgarnituren, Hüthen, Kappen, Mützen.
C. & A. Wendt, Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 118.

A. Weiss & Co. Nachf.
Jnh. Fritz Prieur SCHÖNEBERG Hauptstr. 11. Vöbergstr.



Erstkl. Fabrikate
moderne Formen
massige Preise

Kinder-Mädchen-Stiefel
Größe 27-30 31-35
Boxleder . . . 5⁵⁰ 6⁵⁰
Boxcalf, prima . 6⁷⁵ 7⁷⁵
Chevreau, prima 6⁹⁵ 8⁰⁰

Unsere Special Marken:
Damen-Stiefel
Chevreau Boxcalf Chevreau und Boxcalf
6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Herren-Stiefel
Red-Box Boxcalf Chevreau und Boxcalf
7⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Leder-Hauschuhe
schwarz und braun, Paar 2²⁵

Leder-Reiseschuhe
mit biegsamer Sohle, schwarz u. farbig, Paar 2⁴⁵

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

- Berlin C. H. Gabelsch, Auguststr. 50.
- W. G. Schmidt, Kirchb. 14.
- O. W. Mann, Petersburger Weg 4. Gustav Vogel, Kopenstr. 83.
- H. Wengels, Gr. Frankfurter Str. 150.
- NO. 9. Buch, Annamaischtr. 12. A. Reul, Barnimstr. 42.
- N. W. Baumann, Bernauer Str. 9. P. Tropp, Sietzner Str. 10. Karl Mars, Ludener Str. 123. Karl Weihe, Kogalvichstr. 49.
- P. Vogel, Lorenzstr. 37. H. Tieg, Invalidenstr. 124.
- H. Demand, Rinderplatz 24.
- NW. Karl Anders, Salzweberstr. 8. Wedert, Gohlensstr. 26.
- SW. P. Werner, Gneisenaustr. 72. Tachn, Hagelberger Str. 27.
- S. St. Fris, Brinzenstr. 31. P. Gutschmidt, Rottbuser Damm 8.
- SO. Paul Behn, Langer Weg 14. V. Dorich, Engelstr. 15.
- Adlershof. Karl Schwarzkopf, Hofmannstr. 9.
- Hammerschuldenweg. P. Hornig, Wartenholerstr. 13. I. Harsigwalde, Paul Hienach, Rinderplatz 10.
- Charlottenburg. Gustav Zehrer, Selenbimer Str. 1. Friedrichshagen. Ernst Werthmann, Adenauer Str. 18.
- Grünau. Franz Stein, Bahndamm 6. III.
- Johannisthal. Friedr. Kaiser, Wilhelm-Weg 4.
- Karlshorst. H. G. H. Müller, Rinderplatz 11.
- Köpenick. Emil Witzler, Rinderplatz 6. Laden.
- Lichtenberg. Otto Seifert, Kronprinzenstr. 4. I.
- Nieder-Schöneweide. Max Friedr. Richter, Str. 14. II.
- Nowawes. Wilhelm Juppe, Friedr. 7.
- Ober-Schöneweide. August Henjes, Langer Str. 2. I.
- Rixdorf. W. Heinrich, Redstr. 2. Courab, Hermannstr. 50.
- Rummelsburg. H. Holentrang, Alt-Boxhagen 56.
- Schmargendorf. Gustav Kaminsky, Gumboldtstr. 2.
- Schöneberg. Wilhelm Baumier, Martin-Luther-Str. 61 im Laden.
- Spandau. Köppen, Jagowstr. 9.
- Steglitz. P. Berner, Schönlitz 119.
- Tempelhof. Albert Thiel, Friedrich-Wilhelm-Str. 30.
- Treptow. Robert Gramenz, Rinderplatz 412. Laden.
- Wilmersdorf. Hermann, Seemann 103. Thierck, König-Thausstr. 30a.
- Wilmersdorf. Paul Schubert, Wilmersdorf 26, Hof parkera.

Jugend-Liederbuch



Preis: kartoniert 20 Pfennig
In beziehen durch:
Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW. Lindenstraße 69 (Laden).

Monats-Garderobe
zu enorm billigen Preisen. Verkauf neuer Herren- u. Knaben-Garderobe. Mäntel, Paletots nach Maß von 25 R. an. Gelegenheitskäufe aller Art enorm billig.
Petersburger Str. 89 (Gallendplatz)

Humor-Quartett
6. Kreuzer, Kantonien-Allee 40

Für Ausflügler
empfehlen wir:
Wanderbuch für die Mark Brandenburg
3 Teile, mit 50 Karten.
Erster Teil: Nähere Umgebung Berlin Preis 1,50 M.
Zweiter Teil: Weitere Umgebung Berlin, westliche Hälfte Preis 2 M.
Dritter Teil: Weitere Umgebung Berlin, östliche Hälfte Preis 2,50 M.

100 Ausflüge um Berlin
von Georg Siegerist.
Mit 20 Karten. — 2.— M.

Märkische Wanderfahrten.
von Georg Siegerist.
Mit 10 Karten. — 1,50 M.

Richtiges Taschenatlas der Umgebung Berlin, mit 100 Aufnahmen . . . 2.— M.
Silva, Märkischer Wander-Atlas mit 16 Karten, kartoniert 1.— M. mit 20 Karten geb. 1,50 M.
Pharus-Wanderkarte „Rund um Berlin“ . . . 1,50 M.
Spezialkarten in reicher Auswahl und in allen Preislagen vorräthig.
Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW., Lindenstr. 69, Laden.

Hüte In allen Preislagen.
R. Weidner, Hutmacher, Prinzenstr. 57, Dresdenstr. 7.
Nahrung ist reichhaltig.

Nahrung!
Margarin, 105 befindet sich die neueröffnete Verkaufsstelle d. Tabakarbeiter-Genossenschaft.
Zühower Str. 5a
am Rathaus
Nur Sonnabend, Sonntag:
Schweinefleisch, Schutter . . . 75 Pf.
Ravioli und fr. Nippelpeper . . . 90
Schweinefleisch u. Schutt . . . 85
Schweinefleisch, Rouladen . . . 90 an
Dammfleisch, Rind . . . 80 Pf.
G. Wd. gemahlte Datteln . . . 4 u. 5 Pf.

Toupets, Locken, Zöpfe
billigste Bezugsquelle.
Nur reelle Ware.
O. Kafka, Rixdorf, Erkstr. 3.

A. Weiss & Co. Nachf.

Inhaber: Fritz Prieur

SCHÖNEBERG

Hauptstrasse 11 Ecke der Vorbergstr.

Extra-Preise Glas-Porzellan-Wirtschaftsartikel Sonnabend bis Dienstag

Weisses Porzellan

Speiseteller	13 Pt.
Speiseteller Festein	18 Pt.
Restaurationsteller	20 Pt.
Kuchenteller	38, 18 Pt.
Bratenplatten	30, 25, 20 Pt.
Kompottieren	40, 35, 10 Pt.
Zuckerboxen	10 Pt.
Milchtöpfe	25, 10 Pt.
Teekanne	25 Pt.

Steingut

Speiseteller	6 Pt.
Suppenterrinen	70, 40 Pt.
Bratenplatte	30, 20, 15 Pt.
Saucieren	65, 50 Pt.
Satz Schüsseln weiss, 7teilig	95 Pt.
Satz Schüsseln Zwiebelm., 6teil.	110
Speiseteller Zwiebelmuster	12 Pt.
Suppenterrinen Zwiebelm.	95, 65 Pt.
Bratenplatten Zwiebelmuster	30, 22 Pt.

Wirtschaftsartikel

Fleischhackmaschine	2 ⁹⁵ 1 ⁸⁵
Messerputzmaschine	3 ⁰⁰ 95 Pt.
Reibemaschine	1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 95 Pt.
Brotbüchsen	2 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 95 Pt.
Waschständer	90, 75, 50 Pt.
Waschständer mit Galerie	3 ⁹⁵ 2 ⁹⁵
Küchenlampen	90, 75, 45 Pt.
Tischlampe	1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰ 1 ²⁵
Scheuertücher	30, 18, 12 Pt.

Emaille

Schmortöpfe	75, 58, 40 Pt.
Ringtöpfe	80, 60, 45 Pt.
Wasserkessel	1 ³⁵ 1 ¹⁰ 95 Pt.
Kasserolle mit Ring	75, 60, 50 Pt.
Wannen	1 ⁷⁵ 1 ³⁰ 1 ¹⁰

Holzwaren

Bauerntische	3 ⁴⁵ 2 ⁵⁰
Serviertische	9 ⁷⁵ 7 ⁵⁰
Paneele mit Gold	4 ⁹⁵ 3 ⁹⁵ 2 ⁹⁵

Tassen	Paar 10 Pt.
Kompottieren bunt	Satz 95 Pt.

500 Kaffee-Service	
9teilig	4 ⁹⁵ 9 ⁹⁵ 2 ⁹⁵

Teppichkehrmaschine	8 ²⁵ 6 ⁷⁵
Leitern extra stark	Sfute 35 Pt.

Polsterbetten	5 ⁸⁵ 4 ⁵⁰
Eisenbettstellen	7 ⁷⁵ 4 ⁵⁰

Dejeuners Porzellan	95 Pt.
---------------------	--------

Hängelampen für Gas und Petroleum

Stahlspäne	Pack 14 Pt.
------------	-------------

Seltene Gelegenheit! DAMEN-HANDTASCHEN in den feinsten Lederarten, nur neue mod. Formen
 Wert bis 16.00 **9²⁵ 7²⁵ 4⁹⁵ 2⁹⁵**
 EIN GROSSER POSTEN

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Verlangen Sie bei allen Einkäufen Rabattmarken!

Arbeiter-Gesundheitsbibliothek
 Heft 11.
Frauenleiden u. deren Verhütung.
 Nebst einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft.
 Von Dr. J. Zadek.
 Preis 20 Pf. Gute Ausgabe 50 Pf.
 Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW., Lindenstr. 63, Laden.

Winter-Paletots und Ulster
 Vorzügliche Stoffe
 Gute Verarbeitung
 Tadellose Paßform



Paletots vorrätig in den Preislagen von 23, 22.50, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70 u. 75 M.
Ulster vorrätig in d. Preislagen v. 23, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 u. 65 M.

Für extra starke Herren stets reiche Auswahl.

Großes Lager
 in: Jackett-, Rock- u. Gehrock-Anzügen, Joppen und Hosen, Jünglings- u. Knaben-Bekleidung jeder Art.

Besichtigen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf decken, mein auswahlreiches Lager.

Carl Stier
 Fabrik für Herren und Knaben-Garderobe
 Berlin SO Oranienstraße 106. Berlin W Potsdamer Str. 113a.
 Potsdam, Nauener Str. 23.

Möbel **Möbel**
 junge Wohnungseinrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter gediegener Arbeit empfiehlt
Wilh. Lambrecht,
 Berlin SW., Simeonstr. 10.
 Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste. an der Alten Jakobstraße.

Auf Kredit! **Auf Kredit!**

Möbel
Betten
 Sofas, Kinderwagen
 komplette Einrichtungen
Anzüge
 für Herren und Knaben
Damen-Konfektion
 in riesiger Auswahl auf **Kredit**

Wilhelm Schulze
RIXDORF
 40, Berliner Straße 40, 1 Treppe, Ecke Münchener Straße.

Zentral-Markthalle
 Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Rixdorf, Bergstr. 5.
 Billigste Einkaufsquelle für Lebensmittel.

Wild und Geflügel.
 Oberbrüher Fethhänse 65-68 Pf.
 Fette Suspendhühner Stk. 2.00, 2.25, 2.50 M.
 Junge Brathühner Stk. 0.90, 1.10, 1.30 M.
 Kapotten 1.75 u. 2.00 M.
 Junge Tauben Stk. 60 Pf.
 H. Kalkenten Stk. 2.50-3.50 M.
 Fischfleisch Pf. 30, 50, 70 Pf.
 Hühner Pf. 90 Pf.
 Reuten 85 Pf.

Große Waldhasen Stk. 3.00-3.50 M.
 Geputzte Stk. 2.50 M.
 Kleine Waldhasen Stk. von 2.00 an.
 Kaninchen Stk. von 0.75 bis 1.00 M.
 Gänsefleisch Pf. 10 Pf.
 Gänseleber 3 Stk. 25 Pf.
 Kalbchen von 1.50 an.
 Hühner 1.25 M.

Schmalz, Margarine.
 Karlam-Margarine Pf. 60 Pf. Hochfein Bratenfett Pf. 72 Pf.
 Rixdorfer Pflanzenbutter 80 Pf. Bouillonwürfel 4 Stk. 10 Pf.

Wurst, Fleischwaren.
 Rindfleisch Pf. 45 Pf. Teewurst Pf. 1.20 M.
 Gute Rindfleisch Schlachtk. 1.50 M. Schlachtk. u. Salami 1.25 M.

Eier, Butter, Käse.
 Allerfeinste Tafelbutter Pf. 1.30 M. Gute Schbutter Pf. 1.20 M.
 Käse billig.

Kartoffeln.
 Dabersche Str. 2.50 M. Winterrote Str. 2.20 M.

Fluß- und Seefische.
 Schmalz Pf. 25 Pf. Hefe mittel Pf. 1.00 M.
 Brauereisch Pf. 20, 3, 50 Pf. Hefe Pf. 0.70 M.
 Bratfisch Pf. 30 Pf. Karpfen Pf. 6.90 M.

Rind- und Schweinefleisch.
 Rindfleisch Pf. 0.90 M. Hammelfleisch Pf. 0.80 M.
 Schweinefleisch Pf. 0.75 M. Kalbsfleisch Pf. 1.00 M.
 Prima Kaffee Pf. 0.95 M.

Obst und Südfrüchte.
 Gute Äpfel 2 Pf. 0.35 M. Schnitt- und Bratbohnen Pf. 0.27 M.
 Rindfleisch 2 Pf. 0.10 M. 2 Pf. Dose 0.27 M.
 Feine Obstmarmelade 2 Pf. 0.75 M.

Nur das Spezialgeschäft garantiert sachgemäße Behandlung der Ware und reelle Bedienung.